Nr. 105.
Berlin, Mittwoch, den 5. Mai 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 105.
Berlin, Mittwoch, den 5. Mai 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Morgen erscheint keine Zeitung.

Der Schluß der Französischen Renten-Conversion.

Wir haben vor einiger Zeit nach guten Pariser Nachrichten mitgetheilt, die Französische Regierung werde die 100 Mill. 5proc. Renten (eigentlich ausgedrückt 5 Mill.), welche Rothschild und Hottinger für sie aufgekauft hatten, um den Cours während der Convertirungs-Periode zu halten und Kündigungen abzuhalten, in der Form von Dreiprocents wieder auf den Markt bringen. Dies ist geschehen, jedoch nicht durch ein Ecoulement, sondern durch Convertirung. — Der „Moniteur" enthält das Decret, wonach 4,403,436 Fr. 3proc. Rente mit Zins vom 22. Dec. v. J. ab statt 4,475,655 Fr. 90 Cent. 4½proc. Rente, welche annullirt werden, in das große Buch eingeschrieben werden und dazu ein Tilgungsfond von 1 Procent creirt wird. Die Considérants beschränken sich darauf, zu sagen, daß diese Maaßregel angemessen sei, um die Operationen, die durch die Convertirung nothwendig gemacht seien, zu vollenden. — Man würde daher die Maaßregel gar nicht verstehen, wenn nicht die große Rothschild-Hottingersche Operation bekannt geworden wäre. Daß sie deren Abschluß ist, bestätigt der „Constitutionnel".

Rothschild und Hottinger hatten, wie wir aus dem Decret schließen müssen, mit den 100 Mill. Frs., die sie zu der Operation verwenden mußten, 99,459,900 Fr. Nominal-Capital 5proc. Rente — jetzt 4½proc. — gekauft, also zum Durchschnittspreise von 100 543/1000. Diese Masse — jetzt 4½-Procents — konnte ohne große Verluste, die nach dem Vertrage die Regierung tragen mußte, nicht auf den Markt gebracht werden, da die neuen 4½-Procents sich schon ohnedem mühsam auf Pari hielten, und 4½-Procents wegen des geringen Spielraums für das Steigen und wegen der Aussicht auf nochmalige Reduction nach 10 Jahren ein sehr beliebtes Papier werden kann. Der einzige Weg, sich der Masse ohne Verlust zu begeben, war die Convertirung in ein beliebteres Papier. Man hat also jene 99,459,900 Fr. Nominal-Capital 4½procent. Rente verwandelt in 146,781,450 Fr. Nominal-Capital 3proc. Rente. Dabei erspart die Regierung 72,219 Fr. jährlich an Rente und wird mehr schuldig 47,321,550 Fr. Nominal-Capital. Die 3proc. Rente ist bei dieser Operation zu 68 135/1000 berechnet, während sie am Tage der Publication des Decrets zu 71 35/100 fin courant cotirt wurde.

Die Wirkungen der Operation auf den Markt sind unzweifelhaft gut. Der Alp, der die 4½-Procents bedrohte, ist gehoben, die Dreiprocents sehen eine Vermehrung in dem Speculations-Gegenstande gern. Um aber die Wirkungen, welche die Maaßregel auf die Finanzen üben wird, zu übersehen, fehlt eine Angabe, ob nämlich die neuen Dreiprocents für Rechnung der Regierung oder für Rechnung der Banquiers verkauft werden. Nach dem, was man über den Inhalt des Vertrages mit den beiden Banquiers weiß, muß man das Erste glauben, da nach diesem die Zahlung der für Eisenbahn-Concessionen schuldigen 100,000,000 in Renten erfolgte, die Renten also Eigenthum der Regierung geworden sind; nach der Thatsache aber, daß gedachte beide Banquiers in den letzten 14 Tagen eine enorme Summe Dreiprocents auf spätere Lieferung verkauft haben, möchte man das Letztere annehmen und auf eine Aenderung des ursprünglichen Vertrages schließen. Möglich aber, daß Rothschild und Hottinger im Auftrage der Regierung verkauft haben.

Unter allen Umständen kann man annehmen, daß die neuen Dreiprocents bereits vollständig verkauft sind, und zwar durchschnittlich zu 70 73/100. Hiernach ist aus dem Verkaufe für denjenigen, der den Gewinn zog, ein Profit von circa 6,600,000 Francs erwachsen. Darnach stellt die Endrechnung dieser großen Operation sich so:

1) Wenn die Dreiprocents für Rechnung der Regierung verkauft sind: Gewinn 6,600,000, davon ab 543,000 den Banquiers vergütete Coursdifferenz bei dem Ankauf der Fünfprocents, bleibt Reingewinn 6,057,000 Frs. baar, welche die Regierung über die ihr zu zahlenden 100 Mill. hinaus erhält. Streng genommen jedoch ist dies kein Gewinn, sondern die Regierung hat durch Arrosement von 99,459,900 Frs. Nom.-Cap. 4½ proc. Rente zum Course von 100 543/1000 und Baar-Empfangnahme von 6,057,000 Frs. eine neue 3proc. Anleihe von 146,781,450 Frs. Nom.-Cap. gemacht, wobei sie 72,219 Frs. jährliche Rente erspart und für die 6,057,000 baar 47,321,550 Nom.-Cap. schuldig wird.

2) Werden die Dreiprocents für Rechnung der Banquiers verkauft, so bleibt das Wesen des Geschäfts dasselbe; die Regierung aber nimmt nicht 6 Mill. mehr ein als die stipulirte Eisenbahn-Einzahlung von 100 Mill., sondern 543,000 weniger. Die Banquiers aber machen den Profit von 6,600,000 Frs., den sie freilich würden redlich theilen müssen.

Die Erfahrung hat jedoch unter allen Umständen die Regierung gemacht, daß sie durch Emission neuer Dreiprocents den Markt nicht drückt, und wir glauben uns nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß sie diese Erfahrung benutzen wird, um nächstens neue 150 Mill. Nominal-Capital 3proc. Rente zu 69 zu emittiren. Sie erhält damit etwas über 100 Mill., deren sie bedarf, um zu decken: a) das auf gekündigte Renten ausgezahlte Capital, im Inlande 38 Mill., im Auslande noch unbekannt; b) das Deficit pro 1852 53 Mill. Dies stimmt sehr genau mit der allgemeinen Annahme der Pariser Börse überein, daß die Regierung im Ganzen 300 Mill. Dreiprocents emittiren werde.

Obiger Artikel war am Sonnabend früh geschrieben. Die Abendpost brachte einen Artikel des „Constitutionnel", aus dem hervorgeht, daß die Banquiers die 3proc. Rente für ihre Rechnung verkaufen, also auch den ganzen Gewinn für sich und ihre Freunde ziehen. Andere Artikel Französischer Zeitungen machen uns darauf aufmerksam, daß auch die Rente vom 22. Decbr. v. J. bis 22. März den Banquiers als reiner Gewinn zufließt, mit 1,100,000 Frcs., so daß also ihr ganzer Gewinn fast 8 Mill. beträgt. Es zeigt sich auch eine unverkennbare Erbitterung über die Maaßregel, namentlich in dem „Journal des Debats". Unser neulicher Satz von der Vortrefflichkeit der Französischen Finanz-Verwaltung, so weit nicht die Corruption in's Spiel kommt, hat schnell seine Bestätigung gefunden.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Packhofs-Magazin-Verwalter und Steuer-Inspector a. D. Oehlschläger zu Stettin den Rothen Adlerorden vierter Klasse; sowie dem Nagelschmiedgesellen Joseph Rybka zu Pleß die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; und

Den Kreisgerichts-Director Willenbücher zu Kulm in gleicher Amtseigenschaft an das Kreisgericht zu Elbing zu versetzen.

Berlin, den 3. Mai 1852.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist mit Höchstseinen Kindern, dem Prinzen Albrecht und der Prinzessin Alexandrine von Preußen, Königliche Hoheiten, nach Meiningen abgereist.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 105ter Königl. Klassen-Lotterie fiel der 1ste Hauptgewinn von 150,000 Thlr. auf Nr. 49,606 in Berlin bei Seeger, 1 Hauptgewinn von 30,000 Thlr. auf Nr. 64,287 nach Magdeburg bei Brauns, 2 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 19,098 und 62,629 nach Frankfurt bei Salzmann und nach Glatz bei Braun, 1 Gewinn von 2000 Thlr. fiel auf Nr. 65,709 nach Brandenburg bei Lazarus; 32 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 1661. 2102. 2214. 2773. 5226. 5388. 6366. 7365. 8253. 10,160. 15,774. 17,085. 17,877. 22,334. 26,357. 27,863. 32,274. 33,772. 34,867. 41,320. 44,897. 47,243. 49,058. 56,088. 56,860. 57,500. 59,433. 59,595. 63,541. 69,175. 69,338 und 79,220 in Berlin bei Dettmann, bei Matzdorff, bei Moser und 5mal bei Seeger, nach Koblenz bei Gevenich, Köln bei Krauß und bei Reimbold, Danzig 2mal bei Rotzoll, Driesen bei Abraham, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Elberfeld bei Brüning und bei Heymer, Königsberg in Pr. 2mal bei Heygster, Landshut bei Naumann, Magdeburg 2mal bei Roch, Merseburg bei Kieselbach, Naumburg bei Vogel, Nordhausen bei Bach, Ratibor bei Samoje, Sagan bei Wiesenthal, Stettin bei Schwolow und bei Wilsnach, Tilsit bei Löwenberg und nach Zeitz bei Zürn; 38 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 3073. 4917. 5458. 6415. 9214. 11,663. 18,314. 19,449. 20,265. 21,422. 22,803. 24,256. 29,514. 30,249. 33,206. 35,154. 37,105. 42,574. 47,347. 48,921. 51,757. 51,995. 52,175. 52,861. 52,963. 54,526. 57,563. 61,494. 61,584. 61,990. 62,664. 66,685. 67,074. 68,007. 70,459. 70,841. 72,443 und 73,591 in Berlin bei Aron jun., 2mal bei Burg, 2mal bei Dettmann, bei Hemptemacher, bei Moser und 4mal bei Seeger, nach Breslau bei Scheche, Bunzlau bei Effmert, Cöln 2mal bei Reimbold, Danzig 2mal bei Rotzoll, Elberfeld bei Brüning, Frankfurt bei Salzmann, Halberstadt 2mal bei Sußmann, Halle bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Hertz, bei Heygster und 2mal bei Samter, Magdeburg bei Roch, Minden bei Stern, Neisse bei Jäckel, Nordhausen bei Bach, Prenzlau bei Herz, Sagan 2mal bei Wiesenthal, Stralsund bei Claussen, Tilsit bei Löwenberg, Trier bei Gall und nach Waldenburg 2mal bei Schützenhofer; 54 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1568. 3471. 4537. 8109. 11,365. 14,872. 16,137. 16,423. 17,581. 19,684. 22,845. 23,631. 24,466. 25,808. 26,613. 31,859. 32,606. 32,875. 33,536. 33,953. 35,234. 37,805. 41,371. 42,532. 42,631. 42,690. 45,191. 45,742. 46,793. 47,731. 50,034. 52,520. 53,407. 56,850. 58,127. 62,053. 62,836. 62,928. 63,619. 64,019. 64,187. 64,759. 67,929. 68,055. 68,169. 69,318. 71,176. 73,084. 73,190. 74,527. 74,685. 76,122. 78,203 und 78,721.

Berlin, den 3. Mai 1852.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Deutschland.

Berlin, 4. Mai. Oesterreichische Blätter, namentlich der „Lloyd", sind bemüht, bei unserer Kritik über die Darmstädter Beschlüsse einen Widerspruch aus dem Umstande herzuleiten: daß wir einmal den Zusammenhang zwischen den in Darmstadt getroffenen Uebereinkünften und den Wiener handelspolitischen Plänen nachweisen und zweitens den Satz aufstellen, daß die Pläne der Coalition im Grunde nicht bloß gegen Preußen, sondern auch gegen Oesterreich gerichtet seien. Die scharfsinnigen Blätter werden uns zutrauen, daß wir ungefähr wissen, was wir schreiben. Die Unterstützung der Coalitions-Bestrebungen durch Oesterreich schließt nicht aus, daß die für jetzt gegen Preußen geschmiedete Waffe sich am Ende gegen den Kaiserstaat selbst wendet. Es liegen Erfahrungen dieser Art vor, und daß auch eine pfiffige Diplomatie nicht immer davor bewahrt ist, zweischneidige Schwerter zu schleifen, möchten gerade jetzt die wachsenden Bedenken darthun, welche die weitere Entwickelung der früher etwas zuvorkommend gepflegten Freundschaft mit Frankreich an entscheidender Stelle hervorruft. Bei alledem sind auch die Wiener Blätter naiv genug, schüchterne Versuche zur Verdächtigung der Echtheit der Darmstädter Protokolle zu machen. Sie stützen sich dabei namentlich auf das frappante Zeugniß der „Freimüthigen Sachsen-Zeitung", welche mit seltener Unbefangenheit im gleichen Athem von „scandalösen Indiscretionen" in der Veröffentlichung amtlicher Aktenstücke spricht, wo sie die Unechtheit dieser Aktenstücke behauptet!

— Ueber die Reise Sr. Majestät des Kaisers von Rußland gelten bis jetzt noch folgende Festsetzungen. Allerhöchstdieselben werden Ihre Majestät die Kaiserin bis an die diesseitige Grenze begleiten und von hier nach einer Zusammenkunft mit Sr. Majestät dem Könige die Reise nach Wien fortsetzen. Nach einem Aufenthalt von nur wenigen Tagen in dieser Stadt werden Se. Majestät Allerhöchstsich nach Prag begeben, um dem Kaiser Ferdinand einen Besuch abzustatten. Von Prag begeben Se. Majestät Allerhöchstsich nach Berlin, um von hier nach einem Aufenthalt von mehreren Tagen nach Warschau zurückzukehren, in dessen Nähe alsdann die Frühjahrs-Manöver im größeren Maaßstabe stattfinden werden. Während dieser ganzen Reise wird sich der Reichskanzler Graf v. Nesselrode im Gefolge Sr. Majestät des Kaisers befinden.

— In wohlunterrichteten Kreisen wird jetzt wiederum von einer baldigen Besetzung des landwirthschaftlichen Ministeriums gesprochen.

— Während es früher Regel war, daß die Ober-Präsidenten auch den Vorsitz in den betreffenden Consistorien führten, und später meist aus persönlichen Rücksichten in einigen Provinzen besondere Präsidenten mit der Wahrnehmung der Consistorial-Geschäfte betraut wurden, wird jetzt beabsichtigt, die obere Leitung der Consistorien auf die General-Superintendenten übergehen zu lassen und für die specielle Leitung der Geschäfte Directoren zu ernennen. Wie wir hören, werden schon in der nächsten Zeit für zwei Provinzen solche Directoren ernannt werden.

— Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Hirschfeld, Commandeur der 7. Division, ist aus Magdeburg, und der Erb-Schenk von Alt-Vorpommern, v. Heyden-Linden, sowie der Kammerherr v. Heyden-Linden sind aus Neu-Strelitz hier angekommen.

— Der Kammerherr und General-Landschafts-Director von Schlesien, Graf v. Burghauß, ist aus Breslau, der freie Standesherr Graf v. Reichenbach-Goschütz ist aus Goschütz, und der Legations-Rath v. Otterstaedt ist aus Darmstadt hier eingetroffen.

— Der Königl. Großbritannische Cabinets-Courier Poignaud ist nach St. Petersburg von hier abgereist.

— Die aus „Fachmännern" in Frankfurt niedergesetzte Commission zur Berathung eines Bundes-Preßgesetzes oder allgemeiner normativer Bestimmungen hat ihre Arbeiten geschlossen, ohne irgend Etwas zu Stande gebracht zu haben. Die Fachmänner von Oesterreich, Baiern, Sachsen und Hessen haben als Ergebniß ihrer Arbeiten dem Präsidial-Gesandten den Entwurf zu einem vollständigen Bundes-Preßgesetz mit dem Ansuchen überreicht, denselben dem politischen Ausschuß zur Berathung und Beschlußnahme vorzulegen. Der Fachmann Preußens dagegen hat dem Präsidial-Gesandten sein Separat-Votum abgegeben, dahin gehend, daß ein Bundesbeschluß sich für die Aufstellung allgemeiner normativer Bestimmungen für die Preßgesetze der einzelnen Bundes-Regierungen aussprechen möge, und hat einen betreffenden Entwurf beigelegt, der im Wesentlichen die im Preußischen Preßgesetz enthaltenen Grundbestimmungen enthält.

— In diesem Augenblicke sind hier Abgeordnete der landwirthschaftlichen Central-Vereine der östlichen Provinzen in einer Conferenz zusammengetreten, um nach Kräften die landwirthschaftlichen Interessen in Rücksicht auf den Zollvereins-Congreß wahrzunehmen. Diese Abgeordneten sprechen sich nicht nur für den im Vertrage vom 7. September aufgestellten Tarif, sondern zum größten Theil für die Nothwendigkeit einer noch weitern Herabsetzung des Zollvereins-Tarifs, namentlich in Bezug auf Eisen, aus. Das Resultat der Berathungen dürfte eine General-Petition im angedeuteten Sinne an das Staatsministerium sein. Die Abgeordneten (für Pommern v. Kleist-Tychow, für Brandenburg v. Meding, für Preußen v. Henning-Osterroth und v. Brünneck, für Posen v. Saenger, für Sachsen v. Bismarck-Briest und für Westphalen Jonas und Brüning) haben bereits mit dem Minister-Präsidenten, den Ministern v. Westphalen, v. d. Heydt, v. Bodelschwingh, wie auch mit dem Unterstaatssecretair Bode Besprechungen gehabt.

— Aeußerem Vernehmen nach ist dem Landes-Oekonomie-Collegium eine Begutachtung des Zolls vom Rübenzucker aufgetragen worden. Soviel bekannt, ist dies Gutachten einstimmig dahin ausgefallen: vom 1. September 1853 an sechs Silbergroschen vom Centner Rüben zu erheben. Zugleich ist beantragt worden, den Rückzoll bei der Ausfuhr dem des Rohrzuckers gleich zu stellen, und zwar um 25 pCt. niedriger, als bisher.

— Das Königl. Handelsministerium hat den Directionen der unter Königlicher Verwaltung stehenden Eisenbahnen untersagt, ferner an Sonntagen Extrafahrten zu veranstalten, damit weder das Publicum zu Lustreisen verlockt, noch die Bahnbeamten mehr als unvermeidlich in der Ruhe, resp. Heiligung des Sonntags gestört werden. Es steht zu hoffen, daß auch die Verwaltungen der Privatbahnen dem guten Beispiele folgen, nicht aber den gewährten Spielraum für eigenen Geldgewinn ausbeuten.

— Wie das „C.-B." berichtet, haben die Pommerschen Geistlichen, welche sich zu einem Provinzialverein constituirt haben, um die Selbstständigkeit einer Pommerschen Kirche aufrecht zu halten, da ihre früheren an den Oberkirchenrath gerichteten Vorstellungen einen ihren Wünschen nicht vollkommen entsprechenden Erfolg gehabt haben, sich mit einer Beschwerde unmittelbar an Se. Majestät den König gewandt. Sie bitten darin „im Namen der schwer bedrängten Kirche" um Aufhebung des unirten Kirchenregiments.

— Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht ein Gesetz, betreffend die Ermäßigung des Durchgangszolles für Zink auf den in Abschnitt I. Abtheilung III. des Vereins-Zolltarifs verzeichneten Straßen, vom 21. April 1852.

— Der „Staats-Anzeiger" enthält eine Circular-Verfügung des Handels-Ministers an die Königlichen Eisenbahn-Commissariate vom 30. v. M., nach welcher die Staatsregierung in Zukunft streng an dem Grundsatze festhalten wird, die Genehmigung zur Aufnahme neuer Eisenbahn-Anleihen dann zu versagen, wenn die Veranlassung dazu in der unwirthschaftlichen Einrichtung des Haushalts der Gesellschaften zu suchen ist. Unter allen Umständen soll auf strenge Erfüllung des § 24 des Eisenbahn-Gesetzes vom 3. Nov. 1838 gehalten und deshalb mehr auf Ansammlung der zur Instandhaltung der Bahn und Transport-Anstalten nöthigen Fonds als auf hohe Dividenden gesehen werden, welche nur geeignet sind, das Publicum über die Ertragsfähigkeit des Unternehmens zu täuschen und den Actienkäufern unerwartete Verluste zu bereiten, weshalb bei mangelnden Beständen die Zahlung von Dividenden an die Actionäre zeitweise würde eingestellt werden müssen, um dadurch die Mittel zu den erforderlichen Ausgaben zu gewinnen.

— Der Magistrat hiesiger Residenz hat den „Bericht über den Zustand der Berliner Sparkasse am Schlusse des Jahres 1851" so eben veröffentlicht. Es geht aus diesem Berichte hervor, daß an die neue, mit dem 1. Novbr. 1850 eröffnete und nach dem Statut vom 12. August 1850 verwaltete Sparkasse am Schlusse des Jahres 1850 die Interessanten die Summe von 125,344 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf. zu fordern hatten, im Jahre 1851 hierzu an Einlagen 862,611 Thaler 12 Sgr. 5 Pf. und an Zinsen 17,717 Thlr. 16 Sgr. kamen, so daß die Gesammtsumme 1,005,673 Thaler 4 Pf. betrug. Im Laufe des Jahres 1851 wurden zurückgezahlt 104,384 Thlr., wonach sich am Jahresschlusse die Forderung der Interessenten auf 901,289 Thlr. 4 Pf. belief. An Quittungsbüchern befanden sich im Laufe des Jahres 27,067 Stück in den Händen des Publicums, je mit einem Guthaben von mindestens 5 Thalern, 2033 Bücher mit über 100 Thlr. — Im Bestande der Kasse waren am Schlusse des Jahres 1851: 964,458 Thlr. 28 Sgr. 11 Pf. Davon ab das vorangeführte Guthaben der Interessenten mit 901,289 Thlr. 4 Pf., ergiebt am Jahresschlusse einen Reservefond von 63,169 Thlr. 28 Sgr. 7 Pf., worunter sich der am Schlusse des Jahres 1851 bei der aufgelösten Sparkasse verbliebene und auf die jetzige Kasse übernommene Reservefond von 45,940 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf. befindet. Gegen das Jahr 1850 hat sich 1851 der Reservefond um 16,703 Thlr. 5 Sgr. 5 Pf. vermehrt, was hauptsächlich dem höhern Course der Staatspapiere zuzuschreiben ist.

— [Erste Kammer.] Die Berathung der Regierungsvorlage über die Bildung der Pairskammer wird am Freitag erfolgen, nachdem am Donnerstag die Debatte in der Zweiten Kammer vorausgegangen ist.

Stettin, 1. Mai. Heute früh ist das Königl. Marinierecorps nach seiner neuen Garnison Swinemünde abgegangen. Die Einschiffung auf der „Elisabeth" erfolgte unter vielseitiger Theilnahme der Bevölkerung.

†† Königsberg, 2. Mai. [Schoeneberger; Preßproceß; Diebstahl.] Das Interesse der Bürgerschaft wird noch immer sehr lebhaft von der Wahl des Regierungsraths Schoeneberger zum Beigeordneten in Anspruch genommen. Während die conservative Partei von dem genannten Beamten eine endliche Wiedererlangung der seit Jahren in den Händen der Demokratie befindlichen städtischen Verwaltung erhofft, streben die echt Constitutionellen, die der conservativen Partei gegenüber wieder mit der Demokratie liebäugeln, die Uebernahme des Amtes eines Beigeordneten von Seiten des Regierungsraths Schoeneberger auf jede mögliche Weise zu hintertreiben. Sie haben die Energie dieses Mannes kennen gelernt und fürchten dieselbe, da sie es seit Jahren gewohnt sind, einen bedeutenden Einfluß auf die städtische Verwaltung auszuüben. Darum setzten sie alle Kräfte daran, daß die von Herrn Schoeneberger gestellten Propositionen nicht angenommen wurden und wollten sofort zu einer neuen Wahl schreiten. Der erste Plan gelang, der zweite aber schlug fehl, indem zwei Drittel der Gemeindeverordneten sich dahin entschlossen, bei Herrn Schoeneberger anzufragen, ob er das Amt mit den von dem Gemeinderath gemachten Vorschlägen (1700 Thlr. Gehalt auf die Wahlperiode von 6 Jahren nebst gesetzlicher Pension) annehmen wolle. Zugleich ist heute ein von vielen conservativen Gemeindeverordneten und Bürgern unterzeichnete Adresse an den Herrn Schoeneberger abgesendet worden, in der an seinen Patriotismus appellirt und er gebeten wird, die Wahl unter den letzten Bedingungen anzunehmen. Wir hoffen nicht vergebens! — Heute früh wurde hier die Nr. 148 des „N. Elbinger Anz." mit Beschlag belegt, in welcher der bekannte Walesrode sich grober Verleumdungen des Gemeinderaths und der Königlichen Behörden schuldig gemacht hat. Es schwebt gegen denselben jetzt der zweite derartige Preßproceß, die ihm wohl wieder einen bedeutenden Theil seiner Freiheit kosten werden. — Vor einigen Tagen übergab ein Russischer Jude einem hiesigen Kaufmann eine nicht unbedeutende Geldsumme in Verwahrung, die am anderen Tage aus dem sorgfältig verschlossenen Geldkasten auf unbegreifliche Weise entwendet war.

† Marienburg, 2. Mai. [Gefahr der Kunst-Webe-Maschine.] Seit dem vorigen Monat besitzt unsere Stadt eine werthvolle Kunst-Webe-Maschine, ein Geschenk des hohen Königl. Ministerii, einem hiesigen Weber zum Gebrauch überlassen. Dieselbe war gestern großer Feuersgefahr ausgesetzt, indem das Gebäude, ein Speicher unserer Vorstadt Caldowe jenseit der Nogat, plötzlich Abends ein Raub der Flammen wurde. Das Feuer war in dem untern Raume dieses Gebäudes durch Unvorsichtigkeit ausgebrochen. Doch glückte es, die Webe-Maschine sofort zu retten, und ist dieselbe nun sicher im Königl. Schlosse untergebracht worden. — In Dirschau verschwand dieser Tage ein junger Postbeamter, durch dessen Schuld oder Unvorsichtigkeit ein Geldbrief von einigen hundert Thalern verloren gegangen.

† Breslau, 2. Mai. Als Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig, von Sibyllenort kommend, auf dem hiesigen Bahnhofe eintraf, um die Reise nach Wien fortzusetzen, traf Höchstdenselben eine telegraphische Depesche aus Wien, nach welcher der Herzog eingeladen ward, in der Hofburg Wohnung zu nehmen.

T Breslau, 3. Mai. [Abberufung Oehler's.] Eine am 28. v. Mts. aus Stuttgart hier eingelaufene und seitdem weiter bestätigte telegraphische Depesche hat die längst gefürchtete Entscheidung gebracht, daß die Ernennung unsers Professor Oehler zum Ephorus des theologischen Seminars (an des nach Berlin berufenen Dr. Hoffmann Stelle) und zugleich zum Professor der Theologie in Tübingen dort die Königl. Unterschrift erhalten hat und somit die hiesige theologische Facultät nicht nur einer ihrer Zierden, sondern auch eines rechten Lebenselements verlustig geht. Derselbe ist geborener Württemberger und hatte bei seiner Uebersiedelung nach Preußen sich verpflichtet, der event. Rückberufung in eine angemessene Stellung Folge zu leisten. Es wird eine schwierige Aufgabe sein, einen Mann von gleicher Gelehrsamkeit und anregender Kraft für sein Fach (alttestamentliche Literatur), eine noch schwierigere, einen Charakter wiederzufinden, der durch innigen Anschluß und treues, umfassendes Mitbauen am Reiche Gottes sich so sicher das Vertrauen der ganzen Kirchenprovinz zu gewinnen und ein Salz derselben zu werden vermöchte. Um so begründeter ist der Wunsch, daß Hr. Oehler wenigstens noch bis zum Abschluß des laufenden Semesters seiner hiesigen, mehrseitig unersetzlichen Wirksamkeit erhalten bleibe.

Ratibor, 2. Mai. Die „Const. Z. f. S." schreibt: Der heutige Wiener Postzug, verspätet um halb 2 Uhr Nachmittags hier eingetroffen, bringt uns die Nachricht, daß der gestrige Postzug nach Wien bei Napagedl durch Falschstellen eines Wechsels aus den Schienen kam. Die Maschine sank bis an die Achsen in den weichen Erdboden ein, und von den Wagen wurden zwei durch den heftigen Zusammenstoß zertrümmert. Sonstige Folge hatte der Unfall nicht. Auf dem Zuge befand sich S. H. der Herzog von Braunschweig. Das Räumen und die Reparatur des Geleises, das durch das Ausspringen beschädigt worden war, ist die Ursache der Verspätung des heutigen Zuges.

Düsseldorf, 1. Mai, Nachmitt. 5 Uhr. So eben trifft Se. K. Hoh. der Prinz von Preußen unter dem Donner der Geschütze hier ein und hält in diesem Augenblick über sämmtliche hier anwesende, in Galla auf dem Kasernen-Platze aufgestellte Truppen Parade ab. Dem Vernehmen nach wird Hochderselbe nach eingenommenem Diner noch diesen Abend abreisen. (Elb. Z.)

Aachen, 1. Mai. Se. K. H. der Prinz von Preußen ist gestern Abend mit dem Eisenbahnzuge von Köln hier eingetroffen. Im Gefolge befanden sich der commandirende General des 8ten Armeecorps nebst mehren hohen Stabs-Offizieren. Der Prinz begab sich in die Wohnung des Regierungs-Präsidenten Kühlwetter, wo Derselbe sein Absteigequartier genommen. Heut Morgen nach 7 Uhr fand große Parade statt. Schon vor neun Uhr verließ S. K. H., da die Verhältnisse den anfangs zugesagten längeren Aufenthalt leider nicht gestatteten, die Stadt, um über Jülich nach Düsseldorf weiterzureisen.

Wien, 1. Mai. [Trauer. Militairschulen. Literarisches. Börse.] Heute wurde von dem Allerhöchsten Hofe für weiland Se. Königl. Hoheit den Großherzog von Baden die Trauer angelegt. Dieselbe wird vierzehn Tage getragen werden. — Durch einen Allerhöchsten Armeebefehl vom 28. v. M. wurde die Organisation des ganzen militairischen Unterrichtswesens bekannt gegeben. Die höchste militairische Ausbildung ertheilen die Kriegsschulen. Ihre Besucher sind Offiziere, welche zwei Jahre zum Wenigsten ausgezeichnet gedient und die Aufnahmsprüfung abgelegt haben. Die Zahl derselben wird 30 nicht überschreiten. Der Curs dauert 2 Jahre und ist im Sommer praktisch, im Winter theoretisch. Nach bestandenen Prüfungen in den höheren militairischen Wissenschaften treten die Zöglinge als Oberlieutenants in den Generalstab. Die Schulen bei den Truppen sind: die Offizierschulen für alle Offiziere mit Ausschluß des Stabes, zu welchen bei der Cavallerie noch die Equitationsschulen hinzukommen. Gegenstände sind die niederen militairischen Wissenschaften. Ferner die Cadettenschulen für die sämmtlichen Cadetten und fähigen Unteroffiziere des Bataillons. Dann die Unteroffizierschulen, endlich die Schulen für Gemeine, zu welchen noch die Abrichtung zum Bedienen des Geschützes und die Schulen für den Pionier- und Sappeurdienst hinzukommen. Sämmtliche Schulen bei den Truppen sind den Bataillons zugetheilt und stehen unter Direction des Majors. Die Kriegsschule besteht in Wien und wird wahrscheinlich im November d. J. im Gebäude der ehemaligen Ingenieur-Akademie eröffnet werden. — Herr von Redwitz, dessen Vorlesungen über Literaturgeschichte sich eines ganz außerordentlich zahlreichen Besuches zu erfreuen haben, wird noch im Laufe dieses Monats einen Band neuer Gedichte publiciren, welche einen entschiedenen Fortschritt des gefeierten Sängers von Amaranth beurkunden. Die Theilnahme an diesem neuen Producte des so hoffnungsvollen Dichters ist so groß, daß bereits zahlreiche Bestellungen auf den erst zu erwartenden Band eingelaufen sind. — In der gelehrten Welt erregt die ganz vorzüglich gelungene Uebersetzung von „Saadis Fruchtgarten" durch den jungen Orientalisten Baron Schlechta-Wßsherd die volle Theilnahme. Diese Uebersetzung wird dem Gelungensten beigezählt, was in diesem Kreise erschienen ist. Aus diesem Grunde hat auch der Baron Hammer-Purgstall die Dedication angenommen. — Die heutige Börse war animirter als die der vorigen Tage, und Industrie- sowie Staatspapiere zeigten eine entschieden steigende Tendenz. Das Devisengeschäft leidet noch unter dem nachtheiligen Einflusse des schlechten Standes der ganzen Woche.

* Wien, 2. Mai. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Der Oberhofmeister Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand, Graf von Bombelles, ist aus Prag hier angekommen. FML. Fürst von Collodero ist heute früh aus Pesth hier angekommen. — Freiherr v. Meyendorff, Kais. Russ. Gesandter am hiesigen Hofe, begiebt sich Dienstag nach Oderberg, um Se. Majestät den Kaiser von Rußland dort zu empfangen. — FML. Baron Kempen ist zum Polizeiminister ernannt, und es wird dessen Ernennung dieser Tage, vielleicht schon morgen, in der „Wiener Zeitung" officiell bekannt gemacht werden. Alle Vereine, Gewerke, Zünfte, die ganze journalistische Presse, deren Ueberwachung seither dem Ministerium des Innern zugewiesen war, werden von nun an dem Ministerium der Polizei „unterstehen". Man kann mit einiger Gewißheit annehmen, daß zur Creirung eines Polizeiministeriums nichts so sehr beigetragen hat als die Tages-Presse. Ich will damit nicht zu verstehen geben, daß in den Spalten der Journale für ein solches Ministerium geschwärmt wurde, sondern bloß sagen, daß die Ueberwachung der Presse der beständige Zankapfel zwischen dem Militair-Gouvernement und dem Ministerium des Innern gewesen ist. Während des Ausnahmszustandes glaubte das Erstere sich die Ueberwachung der Presse vindiciren zu müssen, was das Ministerium des Innern streitig machte, weil es die gesammte Presse als zu seinem Ressort gehörig betrachtete. Dabei bestehen drei Preß-Ueberwachungsbureaux, und zwar eins im Präsidial-Bureau des Ministeriums des Innern, eins bei der Stadthauptmannschaft, und das letzte beim Militair-Gouvernement, welche zu gleicher Zeit thätig sind, und bei welchen drei Stellen gar mancher Redacteur, wegen irgend einer unliebsamen Notiz oder Aeußerung, an einem Vormittag zu erscheinen eingeladen wird. Der Austritt des Stadthauptmann v. Weiß ist als gewiß anzunehmen; nur weiß man noch nicht, welchen Statthalterposten man ihm verleihen soll. — Hinsichtlich der diesjährigen Uebungen der Kais. Armee ist, wie man vernimmt, vorläufig bestimmt worden, daß jedes Armeecorps die Uebungen für sich vornehmen soll. — Wie man aus Triest schreibt, wird für das dortige Gebiet der Aufhebung der Stempelfreiheit für kaufmännische Wechsel und Bücher entgegengesehen, wodurch dem Staate eine neue nicht ganz unbedeutende Finanzquelle eröffnet würde.

München, 1. Mai. Zur Feier des 1. Mai machten heute II. MM. der König und die Königin mit zahlreicher Begleitung eine Landpartie nach Mariebrunn bei Dachau, woselbst, wenn es die Witterung erlaubte, im Freien gespeist werden sollte. Bis zum 3. oder 4. d. erwartet man hier die Ankunft des aus Italien kommenden Herzogs v. Leuchtenberg K. H. Wie man vernimmt, wurde bei der vorige Woche in Lindau stattgehabten Postconferenz ein Vertrag zum Anschluß der Schweiz an den Deutsch-Oesterreichischen Postverein verhandelt und zum Abschluß gebracht, der nun der Ratification der Regierungen unterbreitet ist.

Stuttgart, 30. April. In der Nichtigkeitsklage der im Prozeß Becher Verurtheilten Hausmann, Rösler, Enslin, Letzer, Mayer, Schweickhardt, Wucherer, Wagner, Gaiser, Haisch und Elsenhans wurde heute vor dem Cassationshofe das Erkenntniß verkündigt. Bei sämmtlichen Angeklagten wurde die Nichtigkeitsklage als nach allen Theilen unstatthaft erklärt und deshalb abgewiesen. — Die „A. A. Z." schreibt: Entgegen den Versicherungen norddeutscher Blätter, insbesondere der lithographirten Berliner Correspondenz, wiederholen wir aus guter Quelle: daß die Darmstädter Uebereinkunft von sämmtlichen dabei betheiligten Regierungen ratificirt worden ist.

Karlsruhe, 1. Mai. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, den revidirten Deutsch-Oesterreichischen Postvereins-Vertrag betreffend. — Sicherm Vernehmen nach werden zur Anzeige des Regierungsantritts Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten und zur Ueberbringung der dem höchstseligen Großherzog Leopold dereinst verliehenen Orden folgende außerordentliche Sendungen an die verschiedenen Höfe abgeordnet werden: Generallieutenant Frhr. v. Laffolaye nach Paris, General Graf v. Leiningen nach Berlin, Petersburg, Stockholm, General Frhr. von Rotberg nach Wien, München, Stuttgart, und Oberststallmeister Frhr. v. Schöneck an die Sächsischen Höfe.

Karlsruhe, Montag, 3. Mai. (Tel. C.-B.) **Der Prinz-Regent hat nach einer eindringlichen Rede die Huldigung der höhern Staatsdiener im Schlosse, der Unterbeamten im Ständehause entgegengenommen; die Bürgerschaft hat auf dem Rathhausplatze den Eid der Treue geleistet.**

Darmstadt, 1. Mai. Wie neulich das „Dresdener Journal" die Sächsischen Behörden gegen eine mögliche Indiscretion in Bezug auf die Veröffentlichung der Darmstädter Uebereinkommen in Schutz nahm, so stellt heute die „Darmstädter Zeitung" dieselbe Supposition in Bezug auf Großherzoglich Hessische Beamten in Abrede. Vollständigkeit und Authenticität der genannten Actenstücke läßt sie dahingestellt.

△ Frankfurt a. M., 2. Mai. [Naturforschende Gesellschaft.] So eben verlasse ich die öffentliche Sitzung der v. Senkenbergischen naturforschenden Gesellschaft, welche nach dem vormittäglichen Gottesdienste in dem naturhistorischen Museum zur Begehung der Jahresfeier dieser bekannten wissenschaftlichen Genossenschaft gehalten wurde. Der große Saal war aus Flora's Füllhorn mit Auswahl geschmückt, viele Gäste und auswärtige Naturforscher, zwei Königl. Preußische Offiziere, die beiden regierenden Bürgermeister, so wie der ältere Bürgermeister des vorigen Jahres, der selbst als Naturforscher ausgezeichnete Schöff und Senator von Heyden, waren unter den Anwesenden. Der Dr. Mappes, welcher als erster Director die Sitzungen der Gesellschaft zu leiten hat, sprach einige Worte zur Eröffnung, sodann hielt der Bildhauer von der Launitz einen durch Aufstellung plastischer Darstellungen sehr anschaulich gemachten Vortrag über die Anwendbarkeit der Plastik bei naturhistorischen Gegenständen. Ihm folgte Geh. Rath Tiedemann über die künstliche Verunstaltung und Verkleinerung der Füße bei den Frauen der Chinesen. Dr. Rüppell, bekannt durch seine Reisen ins Innere von Afrika, sprach über den Papiernautilus (Argonauta Argo). Nach Verlesung des Gesellschaftsberichts begaben sich die Festgenossen zu Wagen und zu Fuß in die freie Natur, auf das im Stadtwalde gelegene Oberforsthaus, wo dinirt wurde.

Dresden, 1. Mai. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer beantwortete der Minister Rabenhorst eine Interpellation des Abg. Kölz, die Stellung der Militairpersonen zum Freimaurer-Orden betreffend. Wenn der Herr Abgeordnete vernommen, bemerkte der Minister unter Anderem, daß eine Ordre erlassen worden, durch welche den activen Offizieren der Armee aufgegeben, binnen Frist aus dem Freimaurer-Orden zu treten, so sei der Herr Interpellant richtig unterrichtet worden. Die

Verordnung selbst, welche der Minister verlas, lautet: „Nach dem Gesetz vom 22. November 1850 und der Ausführungs-Verordnung vom 23. desselben Monats ist es den Mitgliedern der activen Armee untersagt, unter Anderm auch an Vereinen und Versammlungen theilzunehmen, in welchen religiöse, politische und überhaupt das öffentliche Leben berührende Gegenstände berathen werden. Da der Freimaurerorden zur Zeit ein geheimer Verein ist und unter obiges Gesetz fallen könnte, so trägt das Kriegsministerium, so lange nicht in die Verhältnisse dieses geheimen, vom Staate nicht anerkannten Vereins vollständige Einsicht erlangt worden ist, Bedenken, zuzulassen, daß Mitglieder der activen Armee sich in dem gedachten Orden befinden oder sich in denselben aufnehmen lassen. Das Kriegs-Ministerium verordnet daher bis auf Weiteres: daß den Mannschaften der Armee der Eintritt in diesen Orden nicht zu gestatten, daß diejenigen Offiziere, welche sich zur Zeit in diesem Orden befinden sollten, ihren Austritt aus selbigem veranstalten, und daß von sämmtlichen Offizieren der Armee binnen drei Monaten an den Vorstand des Kriegsministeriums schriftlich die pflichtmäßige Erklärung abgegeben werde: daß sie nicht Mitglieder des Freimaurer-Ordens seien, auch bis auf Weiteres während ihrer Dienstzeit in der Armee in den gedachten Orden nicht eintreten werden. Endlich haben die Commando-Behörden Verfügung zu treffen, daß bis auf Weiteres jeder Offizier bei seinem Eintritte in die Armee auf seine Pflicht versichere, nicht in den Freimaurer-Orden einzutreten."

(m+n) **Weimar**, 1. Mai. [Convention. Altgemeinden. Demokratisches.] Die beiden letzten Regierungsblätter enthalten eine Erneuerung der Convention mit der Krone Preußen zur Beförderung der Rechtspflege, die bereits im Jahre 1824 geschlossen, so wie eine neuerdings abgeschlossene Convention, die gegenseitige Bestrafung der Forst- und Jagdfrevler, namentlich deren Verfolg auf frischer That in dem gegenseitigen Gebiet gestattend und regelnd. — Hinsichtlich der fatalen Altgemeinde-Fragen beabsichtigt man, wie verlautet, im Wege eines Gesetzes die Verfügung zu erlassen: daß den Altgemeinden hinsichtlich ihrer Vermögens-Ansprüche der Rechtsweg ferner nicht gestattet werde und es lediglich bei dem Ausspruch der Verwaltungsbehörden über dieses Vermögen sein Bewenden habe. Das ist allerdings auch der kürzeste Weg, wenn man einmal confisciren will. Die versprochene Widerlegung meiner neulichen Mittheilung über die Altgemeinden ist übrigens bis jetzt noch nicht erfolgt. — Als ein erfreuliches Zeichen der Besserung unserer Zustände kann ich Ihnen mittheilen, daß an mehreren Orten des Großherzogthums in aller Stille Dulon's Schriften polizeilich confiscirt worden sind. Im Uebrigen liegt freilich noch Manches im Argen, und selbst in den Kinderschuhen regt sich so manches demokratische Bewußtsein. So war z. B. Ostern d. J. ein Schüler des hiesigen Gymnasiums Namens L., Sohn eines bekannten Demokraten, bei einem seiner Lehrer, einem allgemein geachteten Manne, dicht vorüber gegangen, ihn absichtlich nicht grüßend. Der Lehrer nahm seinen Hut ab und schob damit jenem Bürschchen die Mütze vom Kopfe, um ihm etwas Lebensart beizubringen. Allein besagter junger Staatsbürger erhob deshalb eine Injurienklage, und der Lehrer wurde verurtheilt.

▽ **Gotha**, 1. Mai. [Städtisches Papiergeld.] Unsere Stadtverordneten haben in ihrer gestrigen Sitzung einen Beschluß eigenthümlicher Art gefaßt, nämlich den Beschluß, städtisches Papiergeld im Betrage von etwa 15,000 Thlr. zu creiren. Diese Summe ist dazu bestimmt, den Bauaufwand für eine nöthig gewordene größere Schule zu bestreiten. Der Beschluß zur Anfertigung dieses Geldes ist eigentlich nur eine Wiederholung eines früheren, dem aber der hiesige Stadtrath seine Zustimmung versagte. Nach der Ansicht der für städtisches Papiergeld stimmenden Majorität soll die Stadtkasse einen Amortisationsfonds gründen und die Sicherheit der Oberbehörde und dem Publicum gegenüber dadurch hergestellt werden, daß von städtischen Obligationen soviel bei der Staatskasse deponirt würde, als die zu creirende Summe betrage. Der hiesige Stadtrath wird nunmehr der Oberbehörde die Sache anheimgeben und der Beschluß der letztern kann nicht zweifelhaft sein, wenn man die bedenklichen Consequenzen, die aus der Genehmigung einer solchen Emission hervorgehen müßten, in Erwägung zieht.

Köthen, 2. Mai. Für die neu eingerichteten Militairgottesdienste in Deßau und Zerbst hat S. H. der Herzog den Gebrauch der Preußischen Liturgie verordnet. Für das ganze Land ist eine Verbesserung und Vervollständigung der bisherigen sehr armen und mangelhaften Liturgie in Aussicht gestellt. — Die Freigemeindler melden sich häufig bei den evangelischen Predigern wieder an und werden von den Kanzeln als Wiederaufgenommene verkündigt.

Bückeburg, 2. Mai. Die „Wes.-Ztg." berichtet: Unser Bückeburg ist seit dem 26. v. M. in die größte Bestürzung versetzt. Der Banquier Lazarus Heine, Chef des Banquierhauses Joseph Heine in Bückeburg, der sich des allgemeinen Vertrauens vom Fürsten an bis zum Handwerker herab zu erfreuen hatte, dem bis dahin Landleute, Krämer und Tagelöhner ihr mühsam Erspartes hingaben, hat auf eine schmachvolle Weise Alle um das Ihrige gebracht. Nachdem derselbe, wie man sich jetzt erzählt, in gefährlichen Speculationen große Summen verloren, hat er seit längerer Zeit schon Betrug und Unordnung jeder Art getrieben und sich nun dem Arme der Gerechtigkeit durch die Flucht entzogen, um werthvollen Papieren, die er vorher in Sicherheit gebracht, zu folgen. Wir begreifen kaum, wie es demselben möglich wurde, seine Flucht zu bewerkstelligen, zumal die Zahlungsunfähigkeit desselben bereits vierundzwanzig Stunden vor Ausführung derselben bekannt geworden war!

Oldenburg, 1. Mai. Dem Vernehmen nach hat die Commission unserer Ständeversammlung, welche zur Prüfung des Preußisch-Hannoverschen Septembervertrags niedergesetzt ist, sich für die Annahme desselben erklärt.

Oldenburg, 1. Mai. Einer der bedeutendsten Pferdemärkte Norddeutschlands, der am Medardustage, am 8. Juni, in Oldenburg abgehalten wird, ist für dieses Jahr vom 8. auf den 11. Juni verlegt worden, wie aus einer Bekanntmachung Großh. Regierung zu ersehen.

Bremen, 1. Mai. Am heutigen Auswanderer-Expeditionstage werden circa 4000 Personen nach Amerika, größtentheils nach New-York, befördert.

(*) **Bremen**, 3. Mai. Heute endlich sind die durch den Bundesbeschluß v. 6. März nothwendig gewordenen weiteren Verordnungen erschienen. Auch diesmal sind die Anordnungen im Einvernehmen mit dem Bundes-Commissar und Namens des Bundes provisorisch getroffen, um demnächst als Gesetzesvorlagen an die neue Bürgerschaft, deren Wirksamkeit schon in nächster Woche beginnen dürfte, zu gelangen. Die §§ 186—198 der Verfassung, welche von dem Verfahren bei Abänderung der Verfassung handeln, sind bis auf Weiteres außer Kraft gesetzt und finden bei der vorzunehmenden Revision der Verfassung von 1849 keine Anwendung. Unter gleicher Suspension der §§ 6, 116, 117, 118, 152 der Verfassung, sowie der §§ 7—23 des Gesetzes — die Erledigung von Meinungsverschiedenheiten zwischen Senat und Bürgerschaft betreffend, — desgleichen des § 125 der Verfassung (worin der Bürgerschaft das Recht gegeben war, die Zurücknahme von Polizeiverordnungen zu verlangen) kommen bis auf Weiteres die folgenden Bestimmungen zur Anwendung: 1) Alle Maaßregeln, welche verfassungsmäßig zur gemeinschaftlichen Wirksamkeit des Senats und der Bürgerschaft gehören, können nur mittelst übereinstimmenden Beschlusses des Senats und der Bürgerschaft zu Stande gebracht werden. Ergiebt sich aber zwischen dem Senat und der Bürgerschaft eine Meinungs-Verschiedenheit über die Auslegung der Verfassung, oder eines Gesetzes, oder eines sonstigen gemeinschaftlichen Beschlusses, so unterliegt die Streitfrage nach näherer Bestimmung des Gesetzes einer gerichtlichen Entscheidung. Auch die in der Verfassung vorbehaltene Trennung der Verwaltung der städtischen Gemeinde-Angelegenheiten von der Staatsverwaltung kann nur mittelst übereinstimmenden Beschlusses des Senats und der Stadtbürgerschaft eintreten. 2) Zu den Gegenständen der besonderen Wirksamkeit des Senats gehört namentlich die Ausübung der Polizei und kraft derselben die Anordnung und Handhabung polizeilicher Vorschriften, welche die Aufrechthaltung bestehender Ordnung und die nächste Sicherstellung gegen drohende Gefahren bezwecken. Es bleibt übrigens der Bürgerschaft unbenommen, nicht nur hinsichtlich der Zweckmäßigkeit der erlassenen Vorschriften dem Staate Vorstellungen zu machen, um ihn zu einer Abänderung derselben zu veranlassen, sondern auch, wenn sie dafür hält, daß die erlassene Vorschrift der Gesetzgebung angehöre, nöthigenfalls darüber eine gerichtliche Entscheidung nach Maaßgabe der Verfassung herbeizuführen. Weitere provisorische Bestimmungen regeln in 78 Paragraphen die Zusammensetzung, den Wirkungskreis und das Verfahren der berathenden, ausführenden und verwaltenden Deputationen. Jede Deputation besteht aus 6 Mitgliedern, wozu die 1., 3. und 4. Klasse je ein Mitglied, die 2. Klasse (Kaufmannschaft) 2 Mitglieder und die 5.—8. Klasse zusammen einen Deputirten wählen. Jedes Mitglied der Bürgerschaft muß die Wahl zu 3 ständigen Deputationen und 6 Ausschüssen annehmen, wofern er nicht schon 65 Jahre alt oder Mitglied des Richter-Collegiums ist. Uebrigens kann die Bürgerschaft in allen Fällen den Austritt aus der Deputation gestatten oder beschließen. Bei verwaltenden und ausführenden Deputationen sind Protokoll-Bücher anzulegen und die Orginal-Protokolle an das Staatsarchiv abzuliefern.

† **Hamburg.** Nach der amtlichen Mittheilung der „Hamburger Nachrichten" ist der Dreimaster Danzig in dem auf den 30. d. zum Verkauf angesetzten Termin an den Rheder Jorgen Christiansen in Altona für 25,500 Mark Banco (= 32,406 Mark Cour. = 12,962 Thlr.) verkauft worden. Nach der Verkaufsanzeige sollte nöthigenfalls der angesetzte Preis im Termin herabgesetzt werden. Die „Danzig" war das letzte der Seehandlung zugehörige Schiff.

Kiel, 1. Mai. Heute Abend begiebt sich der Dänische Geheime Conferenzrath, Baron A. Blome, von Heiligenstädten nach Kopenhagen. Derselbe ist dorthin berufen, um die Beamtenfrage in Schleswig und Holstein, die man dort bisher zu erledigen nicht im Stande gewesen sein soll, ihrem Ende zuzuführen. — Der Oberst Schütz und der Major von Wasmer, die bisher in Rendsburg detinirt wurden, sind unter militairischer Escorte von dort nach dem Schlosse Gottorf gebracht.

Ausland.

In der mehrfach erwähnten Schrift von Al. Weill heißt es weiter: Für ein atheistisches Volk ist die Politik eine profane Wissenschaft, die verschieden ist nach den verschiedenen Ideen und herrschenden Passionen des Tages. Der Zweck dieser machiavellistisch genannten Wissenschaft ist: sich im Besitz der Macht zu erhalten und die Vorzüge derselben auf Kosten der Regierten und anderer Nationen zu genießen. Wie auch die Form einer atheistischen Macht gestaltet sein möge, sie wird nie etwas Anderes repräsentiren, als das Recht des Stärkern, sei es durch List, sei es durch brutale Gewalt. In einem christlichen Lande dagegen ist die Politik weit mehr, als eine diplomatische Wissenschaft, sie ist dort eine Dienerin der Religion und des göttlichen Gesetzes. Sie hat gar nicht nöthig, dicke Bücher zu studiren, lange Rapporte anzuhören; Alles, was nicht mit der christlichen Moral übereinstimmt, ist schlechte Politik. Weder der heil. Ludwig, noch König David bedienten sich der Rathschläge des Machiavell. Wenn der große König einen Fehler gemacht oder ein politisches Verbrechen begangen hatte, bestreute er sein Haupt mit Asche und bat Gott um Verzeihung. Hatte er übel gethan, so machte er's wieder gut, indem er's offen einbekannte. Nicht zu theilen und zu trennen, sondern zu binden und zu versöhnen trachtete er durch das Gesetz Gottes.

Frankreich.

00 **Paris**, 1. Mai. [Regenwetter. Der Kaiserliche Adler. Anekdote.] Wenn das Fest am 10. Mai nicht von besserem Wetter begünstigt wird, als die Vorbereitungen zu demselben, so wird dasselbe wahrscheinlich zu Wasser werden, denn es regnet hier seit einigen Tagen unaufhörlich. In den Artillerielaboratorien wird fortwährend an der Ergänzung des durch eine Explosion in die Luft geflogenen Feuerwerks, welches den Tag des zehnten Mai mit verherrlichen soll, gearbeitet. Uebrigens glaubt Niemand an eine Kaiserproclamation an diesem Tage, obgleich der Kaiserliche Adler wirklich schon begonnen hat seine Schwingen zu entfalten, d. h. auf dem Stempelpapier, welches seit gestern mit diesem timbre ausgegeben wird. Einige Linienregimenter und die Nationalgarde werden neue Abzeichen an den Uniformen erhalten; wann sie dieselben aber anlegen werden, ist noch nicht bestimmt. Folgende Begebenheit coursirt heute in der Gesellschaft. Die Gräfin von Sevilla (eine in naher Verwandtschaft zu dem Spanischen Königshause stehende Dame) hatte vor Kurzem ihrem Juwelier ein kostbares Armband mit dem Bildniß ihres erhabenen Verwandten zur Reparatur übergeben. Der Geselle, welcher dieselbe zu besorgen hatte, brachte das Juwel statt in die Arbeitsstube auf das Leihhaus mit dem Vorgeben, eine vornehme Dame, welche momentan in Geldverlegenheit sei, schicke ihn, um einige Tausend Franken auf das Bracelet vorgestreckt zu erhalten. Er erhielt die Summe. Zufällig befand sich unter den Bureaubeamten Einer, welcher die erlauchte Person, deren Portrait sich auf dem Armband befand, kannte und es verbreitete sich das Gerücht, als habe die oben erwähnte Dame ihre Zuflucht zum Lombard nehmen müssen. Dieses Gerücht kam auch bald der Frau Gräfin zu Ohren und sie wandte sich an die Polizei, welcher es gelang, den Dieb herbeizuschaffen. Das Armband selbst aber mußte die Bestohlene wieder auslösen, da der Goldschmied, welcher seines Unglücks Schmied gewesen war, das Geld zum Besten seines Nächsten, d. h. zu seinem eigenen Besten verwendet hatte; er sitzt jetzt im Gefängniß, gleichfalls zu seinem Besten.

† **Paris**, 1. Mai. [Die „Indépendance Belge" und ihre Klagen über die Unfähigkeit der Franz. Beamten.] In der „Indépendance Belge" von vorgestern befindet sich ein sehr hübscher Brief über die Stellenjägerei und das Protectionswesen in Frankreich. Ich will nicht untersuchen, ob der Verfasser, welcher mir ein Malcontenter zu sein scheint, die Farben zu stark aufgetragen hat, aber ich stelle in Abrede, daß das Uebel ärger ist, als es unter Ludwig Philipp der Fall war. Ueberhaupt giebt es keine stellensüchtigere Nation als die Franzosen. Jeder Unterpräfect hält sich für einen vornehmen Mann und sieht die talentvollsten Männer der sogenannten liberalen Professionen kaum über die Schulter an, und er hat Recht, denn diese Männer antichambriren Jahre lang, um Unterpräfect zu werden. Früher antichambrirten sie bei den Deputirten, heute überlaufen sie die Minister und ihre Freunde, das ist der ganze Unterschied. Müßte ich wählen, so würde ich das Letztere vorziehen. Damals wie heute vielleicht fanden die seltsamsten Mißgriffe in der Wahl der Beamten statt, aber sie hatten nicht dieselben bösen Consequenzen, weil die Mission der Beamten bei Weitem nicht so bedeutend war, als sie es durch die Einrichtungen Ludwig Napoleon's geworden ist. Was waren die Präfecten und Unter-Präfecten unter der Juli-Regierung? Wahlagenten, weiter nichts. Was die administrativen Geschäfte betrifft, so gehörte kein großes Talent dazu, die Befehle und Anordnungen des Ministeriums in Ausführung zu bringen. Ganz anders jetzt. Die administrative Decentralisation hat das Amt eines Präfecten und selbst eines Unter-Präfecten zu einem sehr wichtigen gemacht; es setzt Kenntnisse, Intelligenz und Thätigkeit voraus. Diese Eigenschaften laufen aber in Frankreich nicht über die Straße. Die „Indépendance Belge", deren Orleanistische Sympathieen kein Geheimniß sind, hat schon oft auf den Mangel an tüchtigen Beamten hingedeutet und ihn aus dem Schmollen der Orleanisten mit der neuen Ordnung der Dinge erklärt. Wenigstens insinuationsweise. Wenn aber Ludwig Philipp die administrative Decentralisation eingeführt hätte oder hätte einführen können, so würde er, was die Auswahl der Beamten betrifft, eben so übel daran gewesen sein wie Ludwig Napoleon. Auch ist es mit dem Schmollen der Orleanisten nicht weit her. Aber es geht ihnen wie dem Fuchs in der Fabel. Die Wahrheit ist, mit Einem Worte, die, daß für die neue Ordnung der Dinge die passenden Beamten erst herangebildet werden müssen. Dazu aber gehört Zeit, und deshalb darf man sich über die Schwierigkeiten, womit die Regierung zu kämpfen hat, nicht verwundern. Die angezogene Correspondenz der „Indépendance Belge" hebt den Unterschied in dieser Beziehung hervor zwischen der Lage des Präsidenten und der des ersten Consuls. Was sie sagt, will ich nicht bestreiten, aber eine wichtige historische Thatsache ist ihr entgangen, die nämlich, daß im Anfange der großen Revolution die Mitglieder der religiösen Congregationen, welche aufgelöst wurden, wenigstens eine große Anzahl derselben, theils um ihre Existenz zu fristen, theils um ihre Antecedentien vergessen zu machen, in die departementalen Administrationen, die damals organisirt wurden, eintraten. Diese Männer besaßen nicht bloß eine gründliche wissenschaftliche Bildung, sondern auch die Gewohnheit, zu arbeiten. Die letzten dauerten bis in die ersten Jahre nach der Juli-Revolution. Seitdem sind sie alle verschwunden, und wir wissen, daß die Universität nichts gethan hat, um sie zu ersetzen. Das Juli-Regiment hat wie so vieles andere Böse auch den Mangel an tüchtigen Beamten zu verantworten.

** **Paris**, 1. Mai. [Ball in den Tuilerieen; Diner im Luxembourg; der alte de Cazes; die Opposition in den großen Staatskörpern; Madame Thiers werden die höchsten militairischen Ehren erwiesen; Vermischtes.] Heute Abend großer Ball in den Tuilerieen, es ist des Bürgerkönigs Namenstag; der Prinz-Präsident speist morgen bei seinem Kronprinzen im Luxemburg. Sie wissen doch, daß in dem vielbesprochenen Testamente des Prinzen-Präsidenten Niemand anders als der ehemalige König von Westphalen, jetzige Invaliden-Präsident und Senats-Gouverneur, Marschall Jerome Bonaparte, zum Nachfolger des Prinzen-Präsidenten im Falle eines plötzlichen Todes desselben bestimmt ist? Der alte Herr erlebt viel, König ist er gewesen, nun wird er Kronprinz; übrigens benahm er sich bei dem Empfang der großen Staatskörper schon ganz als präsumtiver Thronerbe, er kam nicht als Gouverneur des Senats mit dieser Körperschaft, sondern folgte dem Präsidenten und nahm einen ausgezeichneten Platz überhaupt ein. Wer noch zu dem großen Diner im Luxembourg morgen gebeten ist, weiß ich nicht; befindet sich die Prinzessin Mathilde Demidoff als Tochter vom Hause daselbst, so versteht es sich von selbst, daß die HH. Nieuwekerke und Heeckeren nicht fehlen. Vielleicht kommt auch der Herr Großreferendar des Senats, Graf d'Hautpoult, der jetzt lebhaft versöhnt wird mit der ehemaligen Westphälischen Majestät. Der Faiseur dieser Versöhnung ist Niemand anders als der alte, graue Duc de Cazes, das echte Bild eines Franzosen, der mit den glänzendsten Eigenschaften die absoluteste Charakterlosigkeit verbindet. Hr. de Cazes war Kaiserlicher Beamter, Günstling und Minister Königs Louis XVIII., weiter Großreferendar der Pairskammer unter Louis Philippe, und jetzt im höchsten Alter kann sich der Prinz-Präsident noch seiner guten Dienste getrösten. Im Staatsrath haben wir jetzt eine Opposition, sie besteht vorläufig aus dem Hrn. Michel Chevalier und dem Chevalier Michel; in dem corps legislatif besteht bekanntlich längst eine Opposition, die dunklen Gerüchten zufolge der Graf Montalembert bildet. Nur der fromme Senat denkt nicht an Opposition und läßt sich nicht in so gefährliche Dinge ein. Gestern waren Madame Thiers und ihre Mutter, Madame Dosne, Gegenstand einer ganz besonderen Huldigung. Die Livree von Madame Dosne ähnelt der des Prinzen-Präsidenten; als nun die Damen in die Avenue Marigny einfuhren, glaubte der Posten auf der Terrasse, es sei die Equipage des Staatsoberhauptes. Er rief die Wache unter's Gewehr, und den Damen wurden die höchsten militairischen Ehren erwiesen. Sie dankten dafür mit süßem Lächeln. — Die 25-Centimenstücke, die seit der Ausgabe der 20-Centimenstücke von fast gleicher Größe zu Verwechselungen und Betrügereien Gelegenheit gaben, werden bis Ende d. J. eingezogen. Dem „Moniteur", so wie gleichzeitig sämmtlichen übrigen Pariser Journalen ist die Conflict-Beschwerde des Seine-Präfecten gegen die Competenz-Erklärung des Civilgerichts in der Orleans'schen Güterangelegenheit zur Veröffentlichung mitgetheilt worden. Wesentlich Neues ist in diesem Document nicht enthalten, nur daß es noch viel schärfer, als bisher geschehen, die unantastbare gesetzliche Kraft des Decrets vom 22. Januar behauptet, das daher in seinen Wirkungen von der richterlichen Gewalt nicht angegriffen werden könne. „Das Decret vom 22. Januar", drückt sich das Document namentlich aus, „ist vom Prinz-Präsidenten der Republik in seiner ganzen legislativen Machtvollkommenheit erlassen worden und hat dem Text des 58. Artikels der Verfassung gemäß den vollständigen Charakter eines Gesetzes, dessen Wirkungen es auch haben muß. Das Decret hat auf definitive Weise die Wiedervereinigung der in der Schenkung des seligen Königs Louis Philipp an seine Kinder begriffenen Güter mit den Staatsdomainen ausgesprochen, und die Besitzergreifung derselben im Namen des Staats ist nur die Folge und Ausführung des beregten Decrets. Das von den Erben des seligen Königs Louis Philipp eingelegte Gesuch steht mit demselben im Widerspruch und bezweckt, die Verwaltungsbehörde in ihrer Wirksamkeit zu behindern. Das Civiltribunal hat daher, indem es sich für competent erklärte, den gesetzlichen Bestimmungen zuwider gehandelt, die den Gerichtsbehörden verbieten, sich in die Regierungs- und Verwaltungshandlungen einzumischen, und hat den Grundsatz der Trennung der Gewalten verletzt." Einen Passus enthält jedoch das Document, der auf die Anerkennung der von der Schwester Louis Philipp's, Madame Adelaide, herrührenden Ansprüche der Orleans'schen Erben, insofern dieselbe persönliche Miteigenthümerin mehrerer der in Frage stehenden Domainen war, schließen lassen könnte. Der Seine-Präfect Berger hat, wie in dem Document ausdrücklich besagt ist, in der ganzen Angelegenheit auf directen Befehl des Finanz-Ministers gehandelt. — Die officiellen Blätter kündigen an, daß Herr Quentin Bauchart auf 3030 politische Gefangene, deren Angelegenheiten er zu untersuchen hatte, 1377 in Freiheit gesetzt und 1047, die ausgewiesen oder internirt werden sollten, mit gelinderen Strafen belegt, also im Ganzen 2424 begnadigt hat. Die beiden andern Gnaden-Commissaire haben verhältnißmäßig viel weniger Straf-Umwandlungen oder Nachlässe ausgesprochen. — Die „Union" veröffentlicht heute ein Antwortsschreiben des Herrn v. Montalembert an einen Verein von Notariats-Gehülfen der Stadt Evreux, die seine Mitwirkung zur allgemeinen Einführung der Sonntagsfeier in den Notariatsstuben in Anspruch nehmen wollten, worin man folgende Stelle bemerkt: „Ich hoffe, daß das zweckmäßige und vernünftige Unternehmen von Erfolg gekrönt werden wird, und ich bedauere, nicht mehr in der Lage zu sein, es zu unterstützen, sei es bei der Regierung, mit der ich in keinerlei Verbindung stehe, oder sei es beim gesetzgebenden Körper, der nicht mehr die Initiative der Gesetze hat." — In der „Union" ergreift de Riancey das Wort, um den Muth der Legitimisten zu beleben. „Keine Entmuthigung!" ist das Wort, das der neue Redacteur der „Union" seinen Gesinnungsgenossen zuruft. Man dürfe nicht an der göttlichen Gerechtigkeit, an der Vorsehung, an den edlen Gefühlen Frankreichs verzweifeln. — In dem am 17. März decretirten Budget des laufenden Jahres stehen die drei großen Staatskörper mit folgenden Summen aufgeführt: der Senat mit 1,414,050, der Staatsrath mit 1,947,600, der gesetzgebende Körper mit 701,500 Fr. Die Dotationen der Senatoren betragen 770,400, die Gehalte der Großwürdenträger 205,000 Fr. Das Personal des Staatsraths nimmt 1,860,600 Fr. in Anspruch. Der Präsident des gesetzgebenden Körpers hat 82,200, die beiden Quästoren 15,400 Fr.

Paris, Montag, 3. Mai. (T. C.-B.) **Der gesetzgebende Körper discutirt das Rehabilitations-Gesetz.**

Großbritannien.

London, 1. Mai. [Parlamentsverhandlungen.] In der gestrigen Oberhaus-Sitzung wurde Lord Malmesbury abermals wegen des offiziellen Empfangs des Generals Rosas interpellirt und räumte ein, daß die Behörden von Plymouth, Southampton und Portsmouth von der Regierung ermächtigt wurden, die Landung seiner Bagage zu fördern u. s. w. Es sei dies eine Höflichkeit, die man einem Fremden von Auszeichnung schuldig sei. — Lord Aberdeen bemerkte, eine solche Höflichkeit müsse in den Augen Vieler wie Parteilichkeit aussehen und einen üblen Eindruck hervorbringen. Dagegen meint Lord Beaumont, die Regierung habe recht gehandelt, und England brauche sich nicht um die Meinungen des Auslandes zu kümmern. Es kommt die Copyright-Amendement-Bill zur Verhandlung. Lord Beaumont ist insofern mit der Bill einverstanden, als der Zoll auf Bücher herabgesetzt und die sofortige Uebersetzung fremder Werke verhindert wird; daß aber dem Autor das Recht des Uebersetzungsvorbehalts auf 5 Jahre eingeräumt wird, scheint ihm eine zu lange Frist. Der Marquis of Normanby dagegen bemerkt, daß in der Reciprocität dieses Gesetzes der wirksamste Schutz für Englische Autoren gegen das Ausland liege, und stützt sich dabei auf eine Unterredung, die er über diesen Gegenstand mit Gaglieni in Paris gehabt. Die Bill geht schließlich durch's Comité, und das Haus vertagt sich.

Unterhaus-Sitzung. Fortsetzung der gestrigen Rede des Schatzkanzlers. Ueber diese Besteuerungsmethode habe das Land seit 10 Jahren Erfahrungen gesammelt. Sie sei nie sehr beliebt gewesen, habe immer großen Widerspruch gefunden, sei zuletzt einem Comité zur Prüfung überwiesen worden. Das Resultat liege nicht vor, und er wolle nicht so anmaßend sein, über den Werth der ganzen Methode abzuurtheilen. (Hört, hört!) Doch liege ein Einwurf auf der Hand, daß ein bleibendes und ein bloß temporäres Einkommen dieser Steuer gleichmäßig unterworfen ist. (Hört!) Directe Steuern, so einfach in der Theorie, hätten in der Ausführung gegen tausend Hindernisse zu kämpfen. Um sie einigermaßen erträglich zu machen, müßten sie allgemein sein. (Hört, hört!) Palais und Hütte müssen in gleichem Verhältnisse zahlen, aber eben da zeigt sich, daß eine directe Besteuerung nie so allgemein wie eine indirecte sein könne; seit zwei Jahren habe der Schatzkanzler das Haus auf den Knieen um die Fortbewilligung jener Steuer bitten müssen; Jedermann sehe auf den Ueberschuß des Staatskanzlers, als wäre er ein Ding zum Plündern und Rauben, und seit zehn Jahren mißbillige das Haus der Gemeinen durchschnittlich jeden Schilling der Besteuerung, die Accise sowohl, wie die directen Steuern und die Einfuhrzölle. Angesichts dieser Mißbilligung aller drei Besteuerungs-Methoden käme er nun zur Erörterung der Einnahmen und Ausgaben. Vom vorigen Schatzkanzler wurde das Einkommen des letzten (mit dem 5. April zu Ende gegangenen) Verwaltungsjahres auf 52,140,000 £. angegeben; in der Wirklichkeit jedoch betrugen die Staats-Revenüen die Summe von 52,468,317 £., demnach trotz einer bedeutenden Steuerermäßigung noch um 350,000 £. mehr. Die auf 20,400,000 £. veranschlagten Zölle haben 20,673,000 £. abgeworfen; die Accise, zu 14,000,000 £. veranschlagt, gab 14,573,000 £.; die Stempeltaxe trug statt 6,310,000 £. 6,346,000 £.; in den directen Steuern ergab sich durch die Abschaffung der Fenstersteuer ein Ausfall von 657,000 £., bei der Eigenthums- und Einkommensteuer ein Ausfall von 97,000 £.; dagegen warf wieder die Post statt der veranschlagten 830,000 £. 1,056,000 £. ab; die Krondomainen statt 160,000 £. 190,000 £.; verschiedene einzelne Branchen 682,000 £. statt der veranschlagten 712,000 £. In Summa war die Veranschlagung sämmtlicher Ausgaben 50,247,000 £., die actuellen Ausgaben jedoch betrugen 50,291,000 £. Der Voranschlag für das gegenwärtige Verwaltungsjahr (bis 5. April 1853) sei folgender: Ausgabe: Interessen der Staatsschuld 30,550,000 £., Armee 6,491,893, Flotte (einschließlich des Postpaketdienst) 6,493,000, Kriegszeugamt 2,437,000, Civildienst 4,182,086, Kaffernkrieg 660,000, Miliz 350,000, Summa 51,163,979 £. Einnahme: Zölle 20,572,000 £., Accise 14,604,000, Stempel 6,339,000, directe Taxen 3,090,000, (Halbj.) Einkommensteuer 2,641,500, Post 938,000, Domainen 235,000, diverse Revenuen 260,000, alte Vorräthe 400,000, Summa 48,983,500 £. Es bliebe somit ein Deficit von 2,180,479 £.; aber ohne die Erhebung der Einkommensteuer würde das Deficit im Jahre 1854 schon 4,820,000 £. betragen. Würde man diese Steuer für's nächste Jahr beibehalten, dann wäre ihr Ertrag bis 3. April 1853 5,187,000 £.; dadurch stiege das Einkommen des Jahres 1852—1853 auf 51,625,000 £., und es blieben (da die Ausgaben auf 51,163,979 £. veranschlagt sind) ein Ueberschuß von 461,021 £. Angesichts solcher Thatsachen halte es die Regierung für ihre unabweisbare Pflicht, die Beibehaltung der Einkommen- und Eigenthumssteuer für das nächste Jahr zu beantragen (Beifall der Linken). Und somit habe er dem Hause die wahre Lage der Finanzen offen und rückhaltlos vorgelegt (allgemeiner Beifall). Es sei ihm gelungen, die Geduld des Hauses zu erobern, was seinem sehr ehrenwerthen Vorgänger, dessen Talenten er die gebührende Anerkennung zolle, nicht immer

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 4. Mai.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Graf Burghauß, Königlicher Kammerherr und General-Landschafts-Director von Schlesien, aus Breslau; Frau Landräthin v. d. Schulenburg, Rittergutsbes., nebst Familie, aus Salzwedel. — British Hotel: v. Keber, Appellationsger.-Präsid., aus Insterburg. — Hotel de Rome: v. Saldern-Plattenburg, Rittergutsbesitzer, aus Plattenburg; v. Lanczynski, Rittergutsbesitzer und Abgeordneter zur Zweiten Kammer, aus Koscielec. — Kellner's Hotel: v. Bronikowski, Rittergutsbesitzer, aus Kuschten. — Hotel de Brandebourg: v. d. Osten, Rittergutsbesitzer, aus Warnitz; Baron v. Otterstedt, Königl. Pr. Legationsrath, aus Darmstadt; Foß, Wirkl. Geh. Kriegsrath, aus Stettin; v. d. Heyde, Major a. D., aus Potsdam. — Hotel de Petersbourg: Baron von Karsodoff, Gutsbesitzer, mit Familie, aus Petersburg; v. d. Lühe, Kammerherr, aus Schwerin. — Hotel de Russie: Lautz, Handels-Präsident und Abgeordneter zur Ersten Kammer, aus Trier; v. Voß, Rittergutsbesitzer und Premier-Lieutenant, aus Pretschen. — Luz's Hotel: v. Jagow, Rittergutsbesitzer, mit Frau, aus Calberwisch; H. v. Quast, Rittergutsbesitzer, aus Garz; H. v. Quast, Rittergutsbesitzer, aus Fichel. — Stettiner Hof: Graf v. Kayserling, Rittergutsbesitzer, aus Heinrichshagen; v. Zastrow, Königl. Major a. D., mit Fräul. Tochter, aus Erfurt. — Schlösser's Hotel: v. Rochow, Hofmarschall und Rittergutsbesitzer, aus Stülpe; v. Arnim, Rittergutsbesitzer, aus Petznick; von Arnim, Rittergutsbesitzer und Kreisdeputirter, aus Millmersdorf; v. Arnim, aus Millmersdorf. — Mau's Hotel: v. Kolaczkowski, Rittergutsbesitzer, aus Zernicki. Pietsch's Hotel: Frhr. v. Ziegesar, Herzogl. Sachsen-Altenburgischer Kammerherr und Finanzrath, aus Altenburg.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 3. Mai 12½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl von Preußen; Se. Excellenz der General der Cavallerie von Wrangel. 5 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel; zurück 7¾ Uhr. 5½ Uhr von Potsdam: Ihre Excellenzen die Generallieut. v. Stockhausen und v. Neumann; die Flügeladjut. v. Hiller, v. Boddin.

4. Mai 12½ Uhr trafen Se. Majestät der König von Potsdam hier ein.

— V Se. Maj. der König haben dem hiesigen Magistrat die auf die Enthüllungsfeier des Friedrich-Denkmals und auf den Feldzug in Baden geschlagenen Denkmünzen in verschiedenen Größen in Silber und Bronze zu übersenden die Gnade gehabt, und sind diese Erinnerungsmünzen jetzt zufolge Magistratsbeschlusses im großen Sessionssaale unter Glas und Rahmen aufgestellt worden.

— V Morgen, als am Bußtage, Abends um 6 Uhr, findet in der Domkirche eine liturgische Andacht statt, wobei der Königliche Domchor kirchliche Gesänge älterer und neuerer Componisten vortragen wird.

— Dem Vernehmen nach werden heute Vormittag das Garde-Jäger-Bataillon, das Lehr-Infanterie-Bataillon, das Regiment Garde du Corps, das 1. Garde-Ulanen-Regiment und das Garde-Husaren-Regiment in Potsdam von Sr. Majestät dem Könige inspicirt werden und vor Allerhöchstdemselben exerciren.

— Die nach der Allerhöchsten Cabinets-Ordre zum Tragen der Hohenzollern'schen Medaille berechtigten Offiziere und Mannschaften des 1. Garde-Regiments z. F. und des Garde-Jäger-Bataillons haben solche bereits erhalten, und erschienen mit dieser ehrenden Decoration zum ersten Mal bei der am vorigen Sonntage in Potsdam stattgehabten Parade. Es war der Jahrestag von Lützen, der 2. Mai, der dem 1. Garde-Regiment manchen tapfern Offizier und braven Grenadier kostete und ihm einen ehrenvollen Platz in Preußens Geschichte angewiesen hat.

— V Der Cardinal-Fürst-Bischof von Breslau, Hr. v. Diepenbrock, hat abermals zum Bau des hiesigen katholischen Krankenhauses und der St. Michaelskirche ein Geschenk von 1000 Thalern der Bau-Commission übersandt.

— So eben ist in Leipzig bei Gustav Remmelmann unter dem Titel: „Die Zollconferenz zu Wien und ihre nothwendigen Folgen für das gesammte Deutschland" eine von Wien aus inspirirte, mit „officiellen Aktenstükken" versehene Schrift erschienen, welche sich die Aufgabe stellt, unter Wiederholung aller der hochtönenden Phrasen, welche bereits die „Augsburger Allg. Zeit.", der „Lloyd", die „Oesterreichische Correspondenz" und andere ähnliche Organe zum Ueberdruß entfaltet haben, nochmals die Oesterreichische Zolleinigung zu empfehlen. Der Verfasser scheint uns ein pensionirter Schulmeister zu sein. Wenigstens deutet seine im Style Geßner'scher Idyllen gehaltene Schreibart darauf hin, wenn er z. B. in überschwenglicher Selbstentflammung ausruft: „Wohlan, so möge denn Berlin durch die Ergebnisse der dortigen Zollconferenzen sich den schönen Namen „Stadt der Deutschen Eintracht" erwerben, und Preußen seinen ohnehin unvergänglichen Ruhm im Demantstrahl der reinsten Liebe zu dem Deutschen Gesammtvaterlande verklären."

— H Scheerenberg's großes Gedicht „Leuthen" ist erschienen und der Rhetor Schramm wird dasselbe übermorgen (Donnerstag, 6. Mai) Abends 7 Uhr im Saale der „Vaterländischen Gesellschaft" (bei Mäder unter den Linden) zum ersten Male öffentlich vortragen. Im Interesse des Dichters wie des Vortragenden wünschen wir für Donnerstag Abend mäßig schlechtes Wetter; schlecht genug, um die leidenschaftlichen Spaziergänger im Zaum zu halten, aber nicht so schlecht, um den Gang unter die Linden unangenehm zu machen. Was das neue Scheerenberg'sche Gedicht betrifft, so verweisen wir auf das, was wir in diesen Blättern schon vor einigen Wochen gesagt, da es uns vergönnt war, diese gewaltige Dichtung im Manuscript kennen zu lernen. Billets zu der Vorlesung sind in den Buchhandlungen von Schneider und Schröder unter den Linden zu bekommen.

— V Am nächsten Montag werden die schon früher erwähnten Courierzüge auf der Eisenbahn zwischen hier und Köln beginnen und vorläufig in 12 Stunden die Strecke zurücklegen.

!—! Der „Allgemeinen Augsburgerin" wird aus Berlin geschrieben: „Es war eine Finte der „Vossischen Zeitung", die Zusendung der bekannten Actenstücke über die Darmstädter Conferenz-Beschlüsse aus Dresden datiren zu lassen, während sie ihr aus einer weit näheren Quelle zugingen." — Demnach als die Ahnfrau von Schiller's: „An der Quelle saß der Knabe" haben wir Tante Voß zu begrüßen. Und wie werden ihre Leser sich freuen, daß durch sothane Ahnfrau auch einmal Geist und noch dazu ein anderer Geist, als der von Louis mit der Stimmgabel, im Verlage Vossischer Erben erscheint.

An der Quelle sitzt die Tante,
„Finten" spritzt sie rechts und links,
Die Darmstädter zu Naſſauern
Macht die schlaue Zeitungs-Sphinx.
Was soll ihr die Freude frommen,
Die der schöne Lenz ihr beut?
Zeitungssteuer, ach, wird kommen,
Sie ist nah' und nicht mehr weit.

— V Vielleicht hat mancher unserer Leser in der Weinhandlung von Rockstroh, Taubenstraße Nr. 17, schon gefrühstückt, ohne zu wissen, wer vor 100 Jahren in jenem mit vor Alter schwarzgewordenen Stuccaturarbeiten gezierten Hause logirt hat. Es ist eins der ältesten Häuser der Straße, gehörte dem Geheimrath Horn, kam 1764 an die Generalin von Blankensee und 1766 an das Kornmesser'sche Waisenhaus, öfter war es das Absteigequartier Voltaire's, wenn er von Sanssouci aus die Hauptstadt besuchte. Rheinwein hat der alte Satyr dort wenig getrunken, desto mehr Kaffee, sein bekanntes „langsames Lieblings-Gift".

— Die „Conf. Ztg. f. Schlesien" findet unsere Meldung verdächtig: daß die Frankfurter Fachmänner-Commission für das Bundespreßgesetz ihren Bericht an den Präsidialgesandten „zur Mittheilung an den politischen Ausschuß" übergeben habe. Dem Blatte würde es „geschäftsordnungsmäßiger" erscheinen, „wenn die Fachmänner ihre Beschlüsse dem politischen Ausschuß zur Mittheilung an den Präsidenten übergeben hätten." Wir bedauern, damit nicht übereinstimmen zu können. So weit wir den Geschäftsgang kennen, stehen die Commissionen und Ausschüsse eben nur durch Vermittelung des Präsidiums mit einander in Verbindung und sind nicht in der Lage, ohne diese Vermittelung einander Communication zu machen!

— ♂ Der schwarzwollige Isidor, als geschwätziger Wühler aus den Jahren 1848 und 1849 bekannt, welcher in der letzten Zeit seine Thätigkeit namentlich auf das religiöse Gebiet gewandt hat, obschon er bisweilen realiter für Irrlehren leiden mußte, „wovon die Wangen stumme Zeugen", verschiedenen Schuldgefängniß-Eventualitäten entschlüpft, hat sein Treiben in Conditoreien und Bairischen Bier-Etablissements mit dem herannahenden Frühling wieder rüstig begonnen. Möge der Bruder des „großen Juristen" nicht an Philippi, wohl aber an ein anderes i denken, woselbst zurückgelassener Pump und von der Landwehr empfangene Schläge im Gedächtniß der Augenzeugen fortleben, und sich mehr den Kopf zerbrechen über die Zahl 39 in der Köpnicker Straße, als über die Errungenschaften des Jahres 1848.

— Seit Monaten bearbeitete die „Breslauer Zeitung" ihr Publicum zu dem Zwecke, dem Fleischverkauf à l'Anglaise, d. h. Abstufung der Preise nach einem conventionellen Werthe der einzelnen Stücke, daselbst Eingang zu verschaffen. Als Hauptargument, worauf sie täglich pochte, diente ihr die Thatsache, daß das Experiment in der kleinen Stadt Striegau bereits mit Erfolg durchgeführt sei. Fleischerinnung, Magistrat und Gemeinderath wurden in Bewegung gesetzt; bei näherer Nachfrage aber erwies sich jene Thatsache als — ein Zeitungspuff. Somit ist denn auch in Breslau das Fleischproject den Weg alles Fleisches gegangen. Nutzanwendung: auch einen löblichen Zweck soll man nicht mit unlöblichen Mitteln verfolgen.

— V Sehr sauber auf Porzellan ausgeführte Portraits Sr. Maj. des Königs, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen und Sr. Excellenz des Minister-Präsidenten v. Manteuffel findet man in großer Aehnlichkeit nach den neuesten Originalbildern bei dem Porzellanmaler Apel (Kochstraße Nr. 2). Außerdem ist dort noch ein großer Vorrath von Landschaften vorhanden, die sich durch zarte Behandlung in der Ausführung auszeichnen.

— V Beim Ausladen von Packeten hatte ein hiesiger Postillion 3000 Thaler entwendet. Er wurde wegen dringenden Verdachts verhaftet, benahm sich jedoch so schlau, daß man ihn vorläufig wieder freilassen mußte.

gelingen wollte. Die Minister Ihr. Maj. werden nicht vor der schweren Aufgabe zurückschrecken, das ganze Finanzsystem einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen, um ein gerechteres und mehr allgemeines Steuersystem zur Geltung zu bringen. Das Haus jedoch werde billig genug sein, einzusehen, daß ihm als Schatzkanzler von blos 6 Wochen her, es unmöglich gewesen sei, in dieser kurzen Zeit eine solche Riesenarbeit zu unternehmen. Der einzig mögliche Ausweg sei der gewesen, sich den gegenwärtigen Verhältnissen anzupassen und somit beantrage er die Verlängerung der Einkommen- u. Eigenthumssteuer für ein Jahr. (Allgem. lauter, anhaltender Beifall.) Sir Charles Wood (früherer Schatzkanzler). Gar oft habe er in früherer Zeit dem sehr ehrenwerthen Redner, der eben geendigt hat, Rede stehen müssen; gar oft hätten sie sich gegenseitig bekämpft. Desto angenehmer sei es für ihn, diesmal vollkommen mit ihm übereinstimmen zu können. Er wünsche dem Lande Glück, daß die Herren der früheren Opposition sich an der heilsamen Finanzpolitik der gegenwärtigen Opposition überzeugt haben, er wünsche dem Schatzkanzler Glück, eine so klare, meisterhafte Auseinandersetzung der finanziellen Lage gegeben zu haben, und er sowohl wie seine Partei werde die Regierung in der Budget-Frage nun von ganzem Herzen unterstützen. — Mr. Hume kann gar nicht begreifen, was der große Applaus bedeute. Es seien dem Lande ja nicht eine seiner alten Lasten abgenommen worden. Desto besser verstehe er die verfinsterten Mienen der Herren gegenüber (der Protectionisten). Der Schatzkanzler, so sei zu hoffen, werde jetzt mit Reue seiner bittern Angriffe auf den sel. Sir Rob. Peel gedenken (Hört, Hört!), denn er stehe jetzt auf demselben Punkte, wo der vielbetrauerte Baronet gestanden, und das Renegatenthum, das ihm (Peel) zum Vorwurf gemacht wurde, sei längst zu Ehren gekommen. Auch der gegenwärtige Schatzkanzler habe heute offen und männlich seine früheren Irrthümer eingestanden; dafür gebühre ihm offene Anerkennung, wenn auch sein Budget als ein Budget des Stillstandes zu verwerfen sei. Mr. Newdegate erklärt alle vom früheren und jetzigen Schatzkanzler gemachten Behauptungen über den blühenden Zustand des Englischen Handels für unrichtig. Auch Mr. Baring spricht dieselbe Ansicht aus, was aber nicht hindert, daß er die Rede des Schatzkanzlers aufrichtig bewundert. Nur möchte er daran erinnern, daß man die Zukunft des Landes nicht der Popularität eines Augenblicks für immer opfern möge. Mr. Gladstone bezeichnet die Rede Disraeli's als den größten Lobgesang, der bis jetzt auf dem Grabhügel Sir Rob. Peel's angestimmt wurde. Er kommt auf die angegebene Thatsache zurück, daß dem Lande seit 10 Jahren Steuern im Betrage von 11 Millionen abgenommen worden sind, und sichert der Regierung seine Unterstützung zu. Mr. Wakley becomplimentirt in gleicher Weise den Schatzkanzler, daß er, früher der Vorderste in der Reihe der Protectionisten, jetzt mit nicht genug anzuerkennender Offenheit eingestanden habe, daß er und seine Anhänger, der andern Partei gegenüber, immer im Unrecht gewesen seien (hört!). Wollte Gott, Sir Robert säße noch hier, um diesen Triumph mitanzusehen (hört! hört!). Mr. Williams beklagt, daß auf die unfundirte Schuld gar keine Rücksicht genommen würde. Sir C. Tyrell protestirt dagegen, daß die Rede des Schatzkanzlers auf sein und seiner Freunde Angesichtern einen düstern Schmerzenszug hervorgezaubert habe (Gelächter). Er gebe zu, daß die Herren gegenüber (links) gute Veranlassung zum Triumphiren haben; aber aus dem befriedigenden Zustande der Finanzen folge keineswegs, daß sich Verkehr und Handel des Landes in einem eben so blühenden Zustande befinde (hört!). Er deute die Vorlage seines edlen Freundes (Disraeli) als nichts mehr und nichts weniger als eine provisorische Maßregel; für ihn sei das Budget ein provisorisches. Colonel Sibthorp gesteht dagegen ehrlich ein, daß er sich getäuscht sehe, und ruft pathetisch, auf den Beifall der Linken anspielend: Timeo Danaos et dona ferentes. Er läugnet den Wohlstand des Landes und der Ackerbaudistrikte. Er wolle das Benehmen des Schatzkanzlers nicht geradezu einen Treubruch gegen seine Partei schimpfen, aber er lege gegen dasselbe Protest ein. Mr. Roebuck und Mr. Bright drücken in sehr schmeichelhafter, und um desto treffenderer Weise ihre Freude über die Bekehrung Disraelis aus, wenn sie auch mit den Einzelnheiten des Budget eben so wenig wie im vorigen Jahre zufrieden sein können, wo Sir Charles Wood der Autor war. Was die Bekehrung selbst anbelangt, sagt Bright am Schluß seiner Rede: Er wolle das Vergangene vergessen, wenn das Haus vergessen wolle (hört), und erfreulich sei es jedenfalls zu nennen, daß ihr größter Gegner jetzt als Schatzkanzler gezwungen sei, eine Politik zu segnen, die er so oft getadelt und bekämpft hatte. (Hört, hört!) Es sprachen noch über einzelne Punkte des Budgets und über dessen Gesammtausdruck Sir J. Pakington, Mr. Labouchère, Alderm. Sidney, Lord R. Grosvenor, Mr. Hodgson, Mr. Ewart, Mr. C. Villiers, Mr. Hudson und Mr. Munz. Alle, zumal die Redner der Opposition, beeiferten sich, dem Schatzkanzler die duftendsten Complimente vor die Füße zu legen. — Nach Erledigung einiger anderer, weniger interessanter Geschäfte, vertagte sich das Haus um ein Viertel vor Eins.

♁ **London**, 1. Mai. [Ueber Disraeli's Rede.] Die vollkommen unveränderte Budgetvorlage, welche der Schatzkanzler gestern, unter athemloser Spannung im Hause der Gemeinen in zweistündiger Rede einleitete, ist eine bedeutungsvollere Thatsache, als wenn er es mit irgend einer der größeren oder kleineren Finanzreformen versucht hätte, welche, wie ich gestern mittheilte, das Gerücht von ihm erwartete. Diese unveränderte Budgetvorlage ist der nun offen angetretene Rückzug von der Protection, und sie ist dies noch weit mehr durch die Art, wie sie eingeleitet worden. Ein glänzenderes Zeugniß für die finanziellen Reformen, die seit dem Jahre 1842 in ununterbrochener Reihefolge durchgeführt worden, konnte gar nicht nicht ausgestellt werden, als der Mann es jetzt ausgestellt hat, dessen scharfe Zunge so unerbittlich den Urheber jener Reformen geißelte und verfolgte, bis an seines Lebens Ende. In dieser Beziehung wüßte ich kein brauchbareres, wohlgeordneteres und fesselnderes Document, als die Rede Disraeli's, von der der Deutsche Freihandelsverein eine Uebersetzung veranstalten lassen sollte und dieselbe den Mitgliedern des Vereines zum Schutze vaterländischer Arbeit präsentiren, damit sie sich an der Aufrichtigkeit und dem guten Willen ihres ehemaligen Gesinnungsgenossen ein Beispiel nehmen. Ich sage, Ihres ehemaligen Gesinnungsgenossen, denn wer, an der Hand unabweislicher Erfahrungen, die der neue Schatzkanzler in seiner Kanzlei aufgehäuft fand, zu solchem Verständniß der Grundsätze einer finanzwissenschaftlichen Reform durchgedrungen, der ist eben kein Schutzzöllner mehr. Die „Times“ haben Recht behalten: das Amt hat an dem Manne gefeilt, und statt einer Regierung, die in schutzzöllnerische Hände fiel, hat es Schutzzöllner gegeben, die der überzeugenden Gewalt der Wirklichkeit in die Hände fielen. Für die ökonomische Parteistellung ist der Ministerwechsel zu baarem Gewinn ausgeschlagen. Hätte Disraeli nicht geglaubt, daß, möge seine Partei das Staatsruder in der Hand behalten oder nicht, auf dem eingeschlagenen Wege verharrt werden werde und müsse, so hätte er den Wegfall der Einkommensteuer, bei theilweisem Ersatz durch eine erweiterte Haussteuer, wie ich gestern angedeutet, beantragt. Er hätte mit der Aufopferung des Mittels, in der Finanz-Reform fortzufahren, sich Popularität erkauft. Aber er hat nicht blos nicht so gethan, sondern zugleich gesagt, warum er nicht so thue. Er hat mit größerer Unzweideutigkeit und Consequenz, als es jemals von den Mitgliedern einer liberalen Verwaltung geschehen ist, der directen Besteuerung ihre Pflicht zugewiesen, zur möglist ausgedehnten Erleichterung und Abwälzung der indirecten behülflich zu sein. Er traf dabei den Nagel auf den Kopf, indem er als das, was er an der Einkommensteuer, so wie der bisherigen Haussteuer auszusetzen habe, das dabei beobachtete Princip der Exemtion bezeichnete. Bei beiden Steuern ist das Princip beobachtet, den Aermeren zu eximiren, und die ganze Last auf den Wohlhabenden zu wälzen. Das ist ihr Krebsschade, denn es verhindert, daß sie in der Gesellschaft, so zu sagen, feste Wurzeln schlagen. Wenn es überhaupt eine eximirte Schicht giebt, sucht sich Jeder hineinzuschmuggeln. Außerdem bleiben sie kraftlos, denn im unteren Theil der gesellschaftlichen Pyramide steckt stets mehr, als im oberen. Die Engländer sollten von unserer Klassensteuer gelernt haben, was die unterste Klasse zu bedeuten hat. In ihrer gegenwärtigen Gestalt bieten Einkommensteuer und Haussteuer daher wenig Aussichten, zu jenem Zwecke einer weiteren Erleichterung des Drucks der indirecten Steuern, erhebliche Hülfe leisten zu können, und indem Disraeli die vorläufige Beibehaltung der Einkommensteuer vorschlägt, und ihre Reform in diesem Sinne sich oder einem Andern vorbehält, zeigt er sich zum nationalöconomischen Fortschritt bereitwilliger, als Mr. Hume, der mit einer sogenannten Gerechtigkeits-Reform der Einkommensteuer begonnen wissen will, d. h. mit ihrer Verwandlung in eine weniger einträgliche Vermögenssteuer, und damit viel wichtigere Steuer-Reformen, die, wie der Schatzkanzler angedeutet hat, zunächst nach Fug und Billigkeit im Bereich der inländischen Accisen vorgenommen werden müßten, auf seine zweite Forderung von Ersparnissen an der Verwaltung vertröstet. Die Interpellationen im Ober- und Unterhause wegen der allzu großen Höflichkeiten, die dem Exdictator Rosas bei seiner Ankunft in Plymoth von den Hafen-Offizieren und der Zollbehörde auf höhere Weisung erwiesen worden sein sollen, sind in sehr genugthuender Weise beantwortet worden. Es ist nach einem ganz allgemeinen Princip verfahren worden, bei welchem blos das im Auge behalten worden, daß der Dictator in einer souverainen Stellung mit der Englischen Regierung diplomatische Verbindung unterhielt, und sein Name unter einem Vertrage steht, zu dem die Königin von England der andre Theil ist. Es versteht sich von selbst, daß man keinerlei Demonstration beabsichtigte.

Italien.

Venedig, 28 April. Bei dem vorgestern vom Herrn Grafen von Chambord veranstalteten Abschieds-Diner erschienen nicht weniger als 12 Fürsten. Morgen Abends werden uns alle hohen Herrschaften bis auf die Frau Herzogin von Berry verlassen. Gestern Abends um 8 Uhr begaben sich JJ. KK. HH. Großfürsten Nicolaus und Michael mit Separattrain nach Padua und setzten heute Vormittags von dort ihre Reise nach Süd-Italien fort. Auch Se. K. H. der Herzog von Leuchtenberg unternahm heute früh die Reise dahin. Morgen früh um 5 Uhr begiebt sich der Graf von Chambord mit Gefolge über Görz nach Frohsdorf. JJ. KK. HH. der Großfürst Constantin und die Großfürstin Alexandra werden uns ebenfalls morgen verlassen. — Man hegt Besorgnisse wegen der Seidenraupenzucht. Die Maulbeerbäume beginnen kaum zu sprossen, und es dürfte sehr schwer sein, bis Mitte Mai hinlängliche Nahrung für die Raupen zu haben. (Triest. Z.)

Turin, 27. April. Die gestern erfolgte Explosion der Pulverfabrik hat gewaltige Verheerungen bewirkt. 20,000 Kilogramme Pulver sind verbrannt, 40,000 wurden durch den Artillerie-Feldwebel Sachi gerettet. Man zählt 14 Todte, meist Artilleristen, und 21 Verwundete. Der nächstgelegene Theil der Vorstadt liegt in Trümmern. Die Straßen liegen voll von Steinen, Ziegeln, Balken. Der König war sofort aus Moncalieri zu Pferde herbeigeeilt. In der Abgeordnetenkammer interpellirte der Deputirte Valerio über das unheilvolle Ereigniß. Cavour suchte die Kammer zu beruhigen, die Gefahr sei jetzt beseitigt, der Brand nur zufällig ausgebrochen, und die Pulver-Magazine sollen künftig weiter hinaus verlegt werden. (Lloyd.)

Schweiz.

B* **Bern**, 1. Mai. [Waldbrände. Flüchtlinge. Zum Berner Regierungswechsel. Wahl in Thurgau.] Die zahlreichen Waldbrände in Frankreich, welche die dortige Polizei den Socialisten zuschreibt, sind merkwürdiger Weise auch in der Schweiz nicht ohne Analogie. Notorisch angelegt von Vagabunden zeigten sich vorige Woche zwei Waldbrände im Canton Zürich und einer bei Bern; von ungewissem Ursprung, aber bei der 6wöchigen Trockniß sehr erklärlich, einer in der Waadt und einer in Aargau. Die Radicalen im Canton Bern erholen sich wieder von ihrem Schrecken und halten kleine Versammlungen. Stämpfli ist in Bern zurück, und der räthselhafte Flüchtling aus Hessen, Schüler, welcher zur Zeit die Waffenlieferungen für die Badischen Freischaaren besorgt und doch nachher unangefochten in Deutschland gelebt haben soll, ist nun wieder in Biel zurück, so wie auch die Familie des Commandanten der soi-disant „Schweizerlegion“ Ph. Becker. Ziemlich übereinstimmende Indicien von verschiedenen Seiten geben die Vermuthung an die Hand, daß es für den Fall des Unterliegens der Conservativen in der Abberufungsfrage auf Freischaarenzüge (sogar von Lucern und Neufchatel her) gegen Bern abgesehen war, welche dann wohl sogleich eine provisorische Regierung eingesetzt hätten. Die Radicalen glaubten sich der Majorität so sicher, daß schon sämmtliche administrativen und politischen Anstellungen in petto vergeben waren und man wie beim Wechsel zweier Schmelzbilder (dissolving views) hinter den erbleichenden Umrissen der bestehenden Regierung bereits die Lineamente der folgenden durchscheinen sah, natürlich Herr Stämpfli an der Spitze als „Untersuchungs-Commissair für die gestohlenen Millionen“, mit dictatorischer Gewalt bekleidet, und nicht als Mitglied des Staatsrathes; also ein sanfter Uebergang zur antiken Tyrannis. Das souveraine Volk des Thurgau wählt morgen seinen Großen Rath neu auf 3 Jahre, und es ist möglich, daß es gerade Diejenigen beseitigt, welche es seiner Zeit am lautesten für mündig erklärt und ihm die Waffe des Veto in die Hand gegeben haben. Aufklärung und Bildung waren bisher das Monopol der Legalradicalen und Volksverdummung gehörte gleichsam zur obligaten Begleitung der Aristokratie. Und doch! obwohl das Volk des Thurgau nun seit 22 Jahren aufgeklärt und gebildet wird, so begeht es die „Dummheit“, mit 11,000 Stimmen gegen 1100 die Errichtung der Cantonsschule zu verbieten und die dafür ausgeworfenen 100,000 Fr. für seine Armen- und Primär-Schulen zu verlangen, nachdem es doch von den 2 Millionen Klostergut schon 1,900,000 hierfür erhalten. L'appetit vient en mangeant. Die Volks-Souverainetät fängt nachgerade an, ihrer selbst zu spotten; so auch in Schaffhausen, wo die angefangene Verfassungs-Revision eine solche Menge widerstreitender Volkswünsche aufgeregt hat, daß Diejenigen, welche das Werk anfingen, nun selbst in bitterer Verlegenheit sind.

Rußland.

St. Petersburg, 27. April. Am 18. April hatten die Herren Baron v. Seebach, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs von Sachsen, und Chevalier de Paiva, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Ihrer Majestät der Königin von Portugal, die Ehre, vor ihrer Abreise sich bei Sr. Majestät dem Kaiser zu verabschieden.

Griechenland.

Athen, Montag, 26. April. (T. C.-B.) **Nach der „Triester Zeitung“ ist der Adjutant des Königs, Thamis Karatassos, angeblich wegen Nachsicht mit den Verbreitern der Verschwörungs-Gerüchte, plötzlich entlassen worden.**

Kroatien.

Agram, 29. April. Der schwer erkrankte Erzbischof v. Haulik ist heute um 10 Uhr Morgens mit den heil. Sterbesacramenten versehen worden. (Agr. Ztg.)

Ungarn.

Preßburg, 27. April. Hier ist neuerdings wieder das Standrecht erklärt, und zwar für die Anstifter der jetzt hier so häufig vorkommenden Brandstiftungen!

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

Berlin, 4. Mai. 62. Sitzung

Eröffnung 10¼ Uhr. Präsident: Graf Rittberg. Am Ministertisch: Minister v. Westphalen, v. Bonin, Simons, v. Raumer, Minister-Präsident v. Manteuffel.

Das Protokoll der gestrigen Sitzung wird genehmigt. Einige Urlaubsgesuche auf 8 Tage werden bewilligt.

Auf den Antrag des Abg. Zander werden die Namen der 18 Abgeordneten verlesen, die ohne Urlaub abwesend sind. Es sind die Herren: v. Ammon (noch gar nicht dagewesen!), v. Wedell (Nordhausen), Herbert, Kries, Meyer (hat sein Eintreffen angezeigt), Müller, Diergardt, v. Schmakkowski, Degenkolb, v. d. Becke, Dr. Barth, Camphausen, Heuser (nachträglich heute beurlaubt), Overweg, Frhr. v. Arnim, Roesler, v. Sobeck.

Die Kammer geht zu Nr. 1 der Tages-Ordnung über: Bericht über die Kreisordnung; zunächst zur früher ausgesetzten Beschlußnahme über die §§ 11 und 41 des Gesetz-Entwurfs. Für § 11 hat die Commission eine dem Amendement des Abg. v. Witzleben entsprechende Fassung vorgeschlagen.

Abg. v. Below für den Commissions-Antrag. Er entwickelt, daß die Gesetz-Vorlage der Kreisordnung gerade den Zweck verfolge, eine Verbindung der größern Grundbesitzer mit den allgemeinen Interessen der Bevölkerung und einen Verkehr derselben mit den Kreiseinsassen zu sichern, gegenüber den Einrichtungen in Süddeutschland, die den großen Grundbesitzer isoliren. Der Redner greift die bei der frühern Debatte von dem Abg. Lette aufgestellten Ansichten scharf an und legt dar, daß die Gesetzvorlage besser für das wahre Wohl des Volkes sorge, als die höchstens zu der einsamen Pappel passenden Grundsätze, eine Trennung der bürgerlichen von den adligen Grundbesitzern herbeizuführen.

Abg. Lette (thatsächliche Bemerkung): Ich bin der Ansicht, daß die schlechten Witze, die hier gegen Personen gemacht werden, besser im Zuschauer der Kreuzzeitung ihren Weg finden, nicht aber hier auf der Tribüne. Ich habe zu keiner Trennung aufgefordert.

Abg. v. Below: Ich bitte, den stenographischen Bericht der Rede nachzulesen, in welchem die bürgerlichen Besitzer direct aufgefordert werden, sich von den adligen Besitzern zu trennen.

Abg. Lette sucht die Stelle anders zu deuten, spricht jedoch unverständlich.

Abg. v. Below: Ich möchte den Herrn Abgeordneten fragen, was er eigentlich unter „schlechten Witzen“ versteht.

Präsident. Ich muß den Ausdruck für unparlamentarisch erklären.

Abg. Frh. v. Vincke: Ich muß dagegen warnen, daß man meine, es machen zu können wie der Vogel Strauß, der, wenn er den Kopf in den Sand steckt, glaubt, man könne ihn nicht sehen. Das Volk läßt sich nicht so täuschen und wird, wenn es den Kern der Vorlage erst erkennt, desto empörter darüber sein.

Abg. v. Rabe: Thatsächlich will ich bemerken, daß wir nicht wie der Vogel Strauß glauben, daß das Volk den Kern der Frage nicht bemerken soll, sondern gerade wünschen, daß es denselben erkennen möge.

Die Commissionsfassung des § 11 wird mit Majorität angenommen.

Zu §§ 41 und 42 macht der Abg. Lette einige Bemerkungen, die von dem Berichterstatter Abg. v. Meding widerlegt werden.

Man kommt nun zur Frage: ob die Kreisordnung Verfassungsänderungen involvire. (Schluß folgt.)

Zweite Kammer.

64. Sitzung vom 4. Mai.

Präsident: Graf Schwerin. — Eröffnung der Sitzung: gegen 12¼ Uhr. — Am Ministertisch: v. d. Heydt, v. Bodelschwingh.

Tages-Ordnung: Gesetz-Entwurf, die Erhöhung der Steuer vom inländischen Rübenzucker betreffend.

Nach Verlesung des Protocolls werden mehrere Urlaubsgesuche bewilligt und die über den Staats-Etat vom Jahre 1849 von der Ober-Rechnungs-Kammer ertheilte Decharge auf Antrag des Finanzministers der Central-Budget-Commission zugewiesen.

Die Kammer geht damit zur Tages-Ordnung über. (Die Unruhe des Hauses ist, obgleich es auf allen Seiten höchst lückenhaft besetzt ist, so groß, daß der Präsident im Verlauf weniger Minuten sich dreimal genöthigt sieht, zur Ruhe aufzufordern, eine Aufforderung, die indeß wenig Erfolg hat.

Zur allgemeinen Uebersicht der in Rede stehenden Gesetzes führen wir hier zuerst an, was die Staatsregierung zur Motivirung des Gesetzentwurfes — für das letzte Drittel des bestehenden Trienniums eine abermalige Erhöhung auf 4½ Sgr. pr. Centner Rüben, d. h. um 50 pCt., eintreten zu lassen — anführt. Die Erhöhung der Steuer vom 1. Sept. 1852 ab, heißt es in den Motiven der Vorlage, werde zwar die Nothwendigkeit mit sich bringen, die Verordnung vom 19. Juni 1850 abzuändern; eine solche Maaßregel stehe aber mit den allgemeinen Grundsätzen über die Regulirung der Zollsätze, welche bei dem genauen Zusammenhange, in welchem die Rübenzuckersteuer mit dem Zoll für fremden Zucker gebracht worden ist, auch für die erstere Abgabe maaßgebend erscheinen müßten, nicht im Widerspruche. Auch der Zolltarif solle nach § 13 des Zollgesetzes vom 23. Januar 1838 jedesmal für eine dreijährige Periode herausgegeben werden. Dessenungeachtet erkläre dieser Paragraph ausdrücklich, daß auch während dieser Periode Aenderungen der Zollsätze zulässig seien. So wenig hiernach ein Zweifel darüber bestehen könne, daß eine Erhöhung der Rübenzuckersteuer auch innerhalb der 3jährigen Frist, für welche der Steuersatz regelmäßig festgestellt werden solle, von dem Gesetze vorgesehen sei, so würde dennoch Bedenken zu tragen gewesen sein, zu einer allerdings ungewöhnlichen Ausnahme dieser Art zu schreiten, wenn nicht eine dringende Nothwendigkeit dazu vorläge. Diese sei aber in der That vorhanden, wie die nachgewiesene stetige und sehr erhebliche Abnahme der Erträge aus der Besteuerung des Zuckers und Syrups unwiderleglich darthäte, und es verminderten sich die Bedenken gegen die vorgeschlagene ausnahmsweise Maaßregel auch dadurch, daß sich annehmen lasse, diese Erhöhung der Steuer auch innerhalb der laufenden Steuer-Periode werde die Besitzer der Rübenzucker-Fabriken nicht unvorbereitet treffen, da die vorentwickelten Grundsätze zur öffentlichen Kenntniß gebracht und noch während der letzten Verhandlungen über die Erhöhung der Rübenzuckersteuer, ausdrücklich an dieselben erinnert worden.

Wir haben schon in einer früheren Nummer unserer Zeitung angeführt, daß diese Motive in der Commission die lebhafteste Entgegnung gefunden haben und daß die Commission mit 10 gegen 8 Stimmen beschlossen hat, der Kammer vorzuschlagen: den Gesetz-Entwurf abzulehnen. Für den Fall jedoch, daß die Kammer sich für diesen Antrag nicht entscheiden sollte, hat sich die Commission noch die Frage zur Erörterung gestellt: ob die Rübenzucker-Industrie im Stande sei, den Steuersatz von 4½ Sgr. für den Zollcentner der zur Zuckerbereitung bestimmten rohen Rüben, event. für die Betriebsperiode 1852/52 zu tragen, ohne dadurch in ihrer Existenz gefährdet zu werden? Diese Frage ist von der Commission bejaht worden und schlägt sie vor, im Falle der Verwerfung ihres obigen Antrages Seitens der Kammer, dann der Regierungsvorlage auch in ihrem ganzen Umfange die verfassungsmäßige Genehmigung zu ertheilen.

Ein heute vom Abg. v. Holzbrinck (Siegen) eingebrachtes Amendement lautet dahin: Die Kammer wolle beschließen: in Erwägung, daß zwar die Erhöhung der Rübenzuckersteuer von 3 Sgr. auf mindestens 4½ Sgr. für den Zollcentner Rüben sowohl mit Rücksicht auf die Fortschritte der Fabrication, — die Ausdehnung der Rübenzuckerfabriken und den rascher Progression steigenden, durch die bedeutende Differenz gegen die Steuer von ausländischem Zucker herbeigeführten Ausfall an der Steuer vom Zucker überhaupt, als auch aus Gründen des strengen Rechts völlig gerechtfertigt erscheine; eine solche Steuererhöhung auch die Existenz der soliden Fabriken weder gefährden, noch der Ausdehnung des inländischen Gewerbes zu enge Schranken ziehen werde; — gleichwohl aber diese Erhöhung innerhalb der durch die Verordnung vom 19. Juni 1850 bestimmten Steuerperiode ohne Gefährdung des Ansehens der Gesetze und Erschütterung des für industrielle Unternehmungen so nöthigen Vertrauens nicht zulässig erscheine, ihre Zustimmung zu dem Gesetz-Entwurf wegen Erhöhung der Steuer vom inländischen Rübenzucker zu versagen.

Nach einer sehr weitläufigen, unter der fortwährenden Unruhe des Hauses aber nicht zu verstehenden Ausführung des Berichterstatters, Abg. v. Lavergne-Peguilhen über die Vorschläge der Regierung und der Ansichten der Commission erhält das Wort der

Abg. Winzler. (Von diesem Redner ist aber wegen der fortdauernden Unruhe des Hauses eben so wenig zu verstehen, als von der Rede des Berichterstatters.) So viel von seiner Rede zu verstehen, ist er gegen die Besteuerung der „patriotischen Rüben.“

Abg. v. Patow: Hinsichtlich der Besteuerung der Rüben befinden wir uns allerdings in einem sehr mangelhaften Zustande; der Ausfall beträgt bei der jetzigen Besteuerung ungefähr 4⅓ Millionen und wird im nächsten Jahre noch höher sein. Dennoch halte ich es für nicht rathsam, dem Gesetzes-Entwurf beizustimmen, da ich es für sehr bedenklich halte, das Vertrauen auf die unverkürzte Dauer gesetzlicher Bestimmungen, welche für eine bestimmte Zeitperiode erlassen worden, im Volke zu erschüttern. Dennoch muß ich rathen, daß die ungewöhnliche Begünstigung, welche die inländische Zucker-Raffinerie gegen die fremdländische bisher erfahren, für die Zukunft aufhöre: Für jetzt können wir aber, meines Bedünkens, nur bei der bestehenden Gesetzgebung verbleiben; dagegen möchte ich der Staats-Regierung zur Erwägung überlassen, ob die Begünstigung der Zuckersieder, wie sie der Tarif gewährt, jetzt noch gerechtfertigt ist. Die Raffineurs haben ihren Betrieb eingeschränkt, der Schmuggelhandel ist aber noch immer groß. Ich möchte deshalb zu erwägen geben, ob der Zollsatz für die Raffinade nicht von 10 Thlr. auf 8 Thlr. und der Zoll auf Indischen Zucker auf 6 Thlr. zu ermäßigen sei.

Abg. Camphausen: Den Vorschlägen der Regierung gegenüber sehe ich mich in die Lage versetzt, die von ihr angenommenen Steuersätze für zu niedrig angenommen zu halten; ich würde es im Gegentheil für wünschenswerth halten, mit einem höheren Steuersatz vorzugehen, um so mehr, als die Staats-Einnahme in diesem Punkt sich auf eine wahrhaft schreckenerregende Weise verloren hat.

(Beim Schluß unseres Blattes steht der Redner noch auf der Tribüne.)

(Schluß folgt.)

Zum Bloch'schen Prozeß.

(Fortsetzung.)

(Die Brigg „Kronprinz von Preußen“.)

VIII. Unwahr resp. entstellt sollen nach der Anklage ferner sein die Anführungen „S. 25 in Betreff des Verkaufs des Schiffes, in Betreff des Raisonnements über den Verkaufspreis“. Seite 25 der Broschüre lautet wörtlich:

„Von Laguayra traf das Schiff am 23. Februar 1850 in Curhaven wieder ein und löschte schnell im Hamburger Hafen seine Ladung.“

(Anmerk. Hamburger Wöchentliche Nachrichten Nr. 48 von 1850.)

„Am 18. März war Herr Bloch in Hamburg.“

(Anmerk. Fremdenbuch des Hotel d'Angleterre.)

„Am 20. März reiste Capitain Möller mit Urlaub nach seiner Heimath Ueckermünde, ohne von einem so schnell beabsichtigten Verkauf unterrichtet zu sein.“

(Anmerk. Der Verkauf eines Schiffes geschieht gewöhnlich nicht in Abwesenheit des Capitains aus in die Augen fallenden Gründen. In dem vorliegenden Fall weigerte sich der erste Steuermann, die Preußische Flagge in Abwesenheit des Capitains zu streichen!)

„Am 21. ließen die Herren Knöhr und Burchardt, Makler des Schiffes, der Frau des Capitains die Schiffspapiere abfordern.

Am 23. wurde das Schiff mit telegraphisch eingetroffener Bewilligung an die Firma Schulte u. Schemann in Hamburg, wie verlautet für 32,000 Mark, verkauft.“

(Anmerk. Nach anderen Mittheilungen noch billiger! — Auffallender Weise schweigt der Kammer-Bericht über die Summe.)

„Am 30. war Capitain Möller zurückgekehrt und überlieferte das Schiff.

Das Haus Schulte und Schemann suchte zu jener Zeit ein Schiff gleich dem „Kronprinz“, und es ist wiederum ein recht merkwürdig zufälliger Umstand für den Verkauf, daß die Makler des verkauften Königlichen Schiffes zugleich auch Makler der Kaufleute „Schulte und Schemann“ waren.

Eine öffentliche Verkaufs-Anzeige, eine öffentliche Versteigerung hat in keiner Weise stattgefunden. Dagegen steht es fest, daß bei einer solchen sich viele Concurrenten gefunden hätten. Selbst der frühere Capitain hätte auf das Schiff geboten.“

Hierzu bemerken wir Folgendes:

Die Anklage behauptet also: Unwahr resp. entstellt sind die Anführungen der Broschüre S. 25 in Betreff des Verkaufs des Schiffes.

Wir fragen den Herrn Staatsanwalt: was ist unwahr und entstellt in diesen Anführungen? Etwa: daß Herr Bloch am 18. März in Hamburg war?

Oder: daß Capitain Möller mit Urlaub am 20. nach seiner Heimath reiste, ohne von einem so schnellen Verkauf unterrichtet zu sein?

Oder: daß die Herren Kn. und B. am 21. der Frau des Capitains die Schiffspapiere abfordern ließen?

Oder: daß das Schiff am 23. an die Firma Schulte und Schemann, wie verlautet für 32,000 Mk. (in facto für 31,500 Mk!), verkauft wurde? Also 500 Mk. weniger, als wir circa angegeben?

Oder: daß das Haus Schulte und Schemann zu jener Zeit ein solches Schiff (zur Befrachtung) suchte, was ausdrücklich von dem Gutachten der Herren Hooje und Boljahn bekundet wird?

Oder: daß eine öffentliche Verkaufsanzeige, eine öffentliche Versteigerung in keiner Weise stattgefunden hat?

Oder: daß die Makler des verkauften Königl. Schiffes zugleich auch Makler des Käufers waren?

Oder: daß bei einer Veröffentlichung der Verkaufsabsicht, resp. einem öffentlichen Verkauf, sich viele Concurrenten gefunden, und der frühere Capitain selbst geboten hätte?

Welche dieser Anführungen ist unwahr? Nicht eine einzige ist speciell von der Anklage als unwahr erwiesen, oder auch nur das Factum angefochten worden. Das sind aber die sämmtlichen Anführungen der Broschüre, wie der obige Abdruck erweist. Mit welchem Recht spricht man also so allgemeine Redensarten aus, wie die vorstehende Anklage?

Weiter!

Was die Ausführungen des Berichts des Herrn Ebert zu diesem und dem folgenden Punkt der Anklage betrifft und welche allein deren „Beweisführung“ bilden, so lauten dieselben wörtlich:

2. „Um die freie Disposition über die Seehandlungsschiffe zu behalten, werden die Capitaine derselben nicht durch Antheile an denselben (Uebernahme von Schiffs-Parten) betheiligt, wie solches gewöhnlich bei Privat-Rhedern geschieht.

„Die Zuziehung des Capitain Möller beim Verkauf war also nicht erforderlich, und ihm deshalb der nachgesuchte Urlaub ertheilt worden. Die Uebergabe des Schiffs hat derselbe aber bewirkt.

3. „Da das Schiff vor dessen Abgang nach La Guayra nur auf 20,000 Mk. Bco. abgeschätzt worden war, und Capitain Meyer, welcher nach der Rückkehr von La Guayra während der Urlaubszeit des Capitain Möller die Führung des Schiffs übernommen hatte, den Werth desselben auch nur auf 20-, höchstens 25,000 Mk. Bco. angab, und auf die Schätzung desselben wohl Werth zu legen war, auch die Frachtverhältnisse in Hamburg fortwährend so schlecht waren, daß eine Wiederbeschäftigung des Schiffs aufgegeben werden mußte, lag es zur Vermeidung noch weiterer Kosten und Verluste im Interesse der Seehandlung, zu dem Verkauf des Schiffs zu schreiten. Demzufolge wurden die Makler Knöhr und Burchardt in Hamburg ermächtigt, das Schiff bis zu 30,000 Mk. Bco., wenn nicht höher, aus freier Hand zu verkaufen.

(„Aus den bei den Allgemeinen Bemerkungen ad 8 angeführten Thatsachen, wegen des auch von andern Rhedern nicht gewählten öffentlichen Verkaufs, mußte der Verkauf aus freier Hand vorgenommen werden.) (Warum wurde denn nicht wenigstens dieser Verkauf aus freier Hand öffentlich bekannt gemacht?!)

„Der Verkauf erfolgte darauf an das Handlungshaus Schulte und Schemann in Hamburg zum Preise von 31,500 Mk. Bco., und ist solcher als sehr günstig zu betrachten, da er in Hamburg allgemein als sehr hoch befunden wird.

„In Betreff der Bemerkung: daß Knöhr und Burchardt gleichzeitig auch Makler des Hauses Schulte und Schemann gewesen, kann nur auf das bei dem Schiffe Elisabeth Luise in Anlage II. ad. 10. Gesagte Bezug genommen werden.“

Hierin werden die von uns angeführten Facten auch noch mit keiner Sylbe geläugnet. Denn selbst unsere Bemerkung, daß der Verkauf eines Schiffes gewöhnlich nicht in Abwesenheit des Capitains geschehe, und daher in vorliegendem Fall der erste Steuermann sich auch geweigert habe, die Preußische Flagge in Abwesenheit des Capitains zu streichen, wird mit einer allgemeinen Behauptung umgangen, das letzte Factum nicht einmal geläugnet!

Herr Ebert behauptet, daß die Frachtverhältnisse in Hamburg fortwährend so schlecht waren, daß eine Wiederbeschäftigung des Schiffes aufgegeben, und zum Verkauf des Schiffes geschritten werden mußte. Wenn nun aber, wie von den eigenen Zeugen der Anklage behauptet wird, die Auftraggeber des Maklers des Schiffes, die Herren Knöhr und B., gerade zu jener Zeit ein solches Schiff zur Befrachtung suchten und bereits binnen 4 Wochen befrachteten, warum vermiethete derselbe Makler denn nicht lieber das ihm zur Rentabelmachung anvertraute Schiff an diese Auftraggeber?

Die Anklage behauptet ferner: Unwahr und entstellt sind die Anführungen der Broschüre Seite 25 in Betreff des Raisonnements über den Verkaufspreis.

Das Obige ist der vollständige Abdruck der Seite 25. Die Staatsanwaltschaft möge sich erst erklären, in welcher Stelle derselben sie das „unwahre Raisonnement über den Verkaufspreis“ findet! Wir haben vergeblich nach einem solchen Raisonnement überhaupt gesucht!

Schließlich müssen wir uns auch hier wieder die Frage gestatten, wie Herr Ebert es sich in seinem Gewissen zurecht legt, auf seinen Diensteid zu versichern, daß der Kaufpreis in Hamburg allgemein als sehr hoch befunden worden. Abgesehen da-

---

In aller Stille wurde er aber von der Criminal-Polizei beobachtet, lange fruchtlos, bis jetzt endlich doch ans Licht der Sonnen gekommen, was so fein gesponnen. Ein Pferdehändler mußte nämlich den Postillon bereden, mit ihm eine Geschäftsreise nach Mecklenburg zu machen. Als diese mit der Eisenbahn angetreten werden sollte, wurde der Verdächtige auf dem Bahnhofe verhaftet, und bei ihm die ganze gestohlene Summe vorgefunden, mit welcher er gehen und vermuthlich „niemals wiederkehren wollte“. Statt nach Mecklenburg, ging die Reise nun zum Molkenmarkt Nr. 1.

— V Es würde Zuschauern sehr leid thun, wenn er durch die gestern mitgetheilte Nummer 41,606, auf welche das große Loos gefallen, unerfüllte Hoffnungen erweckt hätte. Das kommt davon, wenn unsere mündlichen Berichterstatter das „eu“ nicht scharf vor dem „ei“ hervorheben. Nicht Ein und vierzigtausend sechshundert und sechs ist die beglückende Nummer, sondern Neun und vierzigtausend sechshundert und sechs — 49,606.

— V Ueber unsere Preußischen Cigarrenraucher stieg in der Commission der Ersten Kammer bei Erörterung des Etats eine drohende Gewitterwolke auf. Es kam nämlich der Vorschlag zur Sprache, den Zoll der Cigarren, besonders der besseren Sorten, zu erhöhen. Es wurde von einem besonderen Antrage dahin Abstand genommen. Wir hören hierbei die Raucher wieder erleichtert aufathmen, müssen aber mit Bedauern sie wieder mit dem Zusatze erschrecken: „Abstand genommen, weil der Regierungs-Commissar erklärte, daß es die Absicht der Regierung sei, diese Cigarren-Steuer-Erhöhung nächstens selbst in Anregung zu bringen.“ Die Mitglieder der Commission haben darauf hin bereits bedeutende Vorraths-Einkäufe gemacht.

— x Am Sonntag hat eine der großartigsten Unterschlagungen stattgefunden, welche nach einem vorläufigen Ueberschlag sich auf mehr als 3 Millionen Thaler belaufen dürfte. Der Telegraph meldete nämlich vorgestern Morgen die Pariser Course vom 1. d. M. und zeigte nur die Franken an, während er die Centimen für sich behielt. Zuschauer beeilt sich, die Staatsanwaltschaft auf dieses große Verbrechen aufmerksam zu machen!

— Neuere zoologische Forschungen haben, wie man sagt, ergeben, daß das unlängst erwähnte Tauben-Pärchen nicht sowohl dem Geschlecht der Lach-, als vielmehr dem der Turtel-Täubchen angehört. Die musikalischen Uebungen bestehen in reiner Vocal-Musik ohne alle Instrumental-Begleitung.

— Vor Kurzem erschien im Bureau des Hamburger Vereins zum Schutze der Auswanderer ein Mann, der, als er einen der anwesenden Beamten anzureden im Begriff war, erschöpft und besinnungslos umsank. Die ihm geleistete Hülfe ließ ihn bald wieder zu sich kommen, und man erfuhr nun von ihm, daß er aus O. in Sachsen gebürtig und, nur mit 20 Sgr. versehen, die Reise zu Fuß nach Hamburg gemacht hatte, von wo er nach England zu gehen gedachte, um daselbst eine Erbschaft von 128,000 Pfund zu erheben. Alle auf diese Hebung bezüglichen Papiere hatte er in vollkommener Ordnung bei sich, und da der Mann in jeder Beziehung als glaubwürdig und ehrlich erschien, verschaffte man ihm freie Passage nach London. Am Freitag kehrte derselbe nun zurück, und zwar war seine Reise von dem glänzendsten Erfolge gekrönt worden; denn nicht allein war es ihm gelungen, seine Ansprüche vollständig geltend zu machen, er brachte auch die Gewißheit, daß in drei Wochen bereits ein großer Theil dieses Reichthums ihm zugestellt werden würde. Die Baarschaften zur Rückreise wurden vom Sächsischen Consul beschafft.

— ! Die „Helgoländer“, wir meinen nicht die wirklichen, sondern die hiesigen „eigentlichen“, sind jetzt in nähere zarte Berührung mit der Tante Voß getreten und schütten gegen dieselbe ihr Herz aus, ohne jedoch alle Falten desselben zu entwickeln. Wenn die Tante jüngst eine Geschichte von einer Abstimmung der Helgoländer erzählte, so muß ergänzend hinzugefügt werden, daß diese kräftigen Naturmenschen sich entschlossen hatten, unter allen Umständen „Nein“ zu sagen, dieses „Nein“ aber als eine Folge einer jeden Aeußerung vom Ministertische zu erklären, dieselbe hätte lauten können wie sie wollte. Herr Milde soll es abgelehnt haben, dieses „Nein“ in herkömmlicher meisterhafter Rede zu motiviren; er will nur noch auftreten, wenn die Kammer-Verhandlungen in Vaudeville-Form abgespielt werden.

— x Herr Professor Stieffel in Karlsruhe macht bekannt, daß, da die wirkliche Aprilwitterung der von ihm vorausgesagten sehr wahrscheinlichen nicht entsprach, so war die wirkliche Witterung auch nicht wahrscheinlich „und konnte daher auch nicht vorhergesagt werden“, freut sich aber zugleich, wie nahe die „wirkliche Wahrscheinlichkeit“ der „unwahrscheinlichsten Wirklichkeit“ gebracht worden sei. Die wahrscheinliche Witterung vorherzusagen, dürfte übrigens nicht schwierig sein, wenn es nicht zugleich die wirkliche zu sein braucht, da es wahrscheinlich im Mai kein Eis frieren, auch zuweilen wohl regnen, etwas Wind nicht ausbleiben, zum großen Theil bei Tage die Sonne scheinen, dann mehrere Male rauh und kalt, mitunter sehr heiß sein und vielleicht sich auch wohl schon ein Gewitter zeigen wird; sollte letzteres wirklich ausbleiben, so war es natürlich nicht wahrscheinlich. Nach Herrn Stieffel wird die vermuthliche Witterung im Mai folgende sein: „Im Besondern: Etwas Regen, abwechselnd hell und warm vom 1. bis 5., dann meist heiter und warm vom 5. bis 9.; zu Gewitter und Regen geneigt, darauf kühler bis rauh vom 10. bis 13., meist trocken und heiter vom 14. bis 24., dazwischen am 18., 19. Neigung zu Gewitter und Regen, sonst steigende Wärme; in den letzten 8 Tagen abwechseln trüb, Regen, Gewitter und Aufheiterung, dabei wenig warm bis kühl. Im Allgemeinen: Kühl mit warmen Perioden, wenig heiße Tage, Regen genug und nicht zu naß, W-SWinde mit O-NWinden abwechselnd, doch letztere vorherrschend. Weil die ersten Tage nicht heiß werden, so ist auch die bekannte rauhe Periode diesmal vom 10. bis 13. nicht gefährlich.“ Wenn übrigens Hegel sagt: was vernünftig ist, ist wirklich, Herr Stieffel aber: was wirklich ist, ist nicht wahrscheinlich, so kommen wir dadurch zu dem betrübenden Resultat, daß das Vernünftige nicht wahrscheinlich ist, vernünftige Leute also zu den Unwahrscheinlichen gehören.

— n Vor Kurzem ritt ein Grenz-Aufseher auf der Straße hin und traf einen schwerbepackten Mann, der schon von Weitem seine Last absetzte und den Aufseher erwartete. „Gut, daß Sie kommen,“ sagte der Mann, „ich kann mit meinem Bündel nicht weiter, das mir einer von Ihren Leuten mitgegeben hat.“ „Was ist darin?“ fragte der Aufseher. — „Verbotene Waaren, die aufgefangen wurden. Ich habe acht Groschen erhalten, um das Bündel zu Ihnen zu bringen, weil der Herr eine Spur verfolgte und somit keine Zeit hatte, nach Hause zu gehen. Nehmen Sie jetzt die Last auf ihr Pferdchen.“ „Dazu habe ich keine Zeit,“ meinte der Aufseher. „Da nimm das kleine Trinkgeld und lasse Dir Zeit, mein Freund. Trage das Gepäck in mein Haus und übergieb es meiner Frau.“ Mit diesen Worten ritt er weiter, und der Andere hat sich in der That Zeit gelassen. Denn bis zur Stunde läßt sich der listige Schmuggler noch mit den Waaren erwarten.

— V Wie Poesie und Prosa oft naiv zusammentreffen, zeigt folgende kleine Anekdote aus dem Leben Walter Scott's: An einem herrlichen Frühlings-Abend machte Sir Walter Scott und Lady Scott einen Spaziergang über ein Feld, wo mehrere Schafe mit ihren Lämmern, welche um ihre Mütter ihr fröhliches Spiel trieben, dem Auge ein freundliches Bild darboten. Es ist kein Wunder, rief der berühmte Novellist, von dem Anblick angezogen, daß von den frühesten Zeiten an die Dichter das Lämmchen zum Symbol des Friedens und der Unschuld gemacht haben! Worauf Lady mit süßem Lächeln erwiederte: „Es sind in der That ganz allerliebste Thierchen, vorzüglich mit Petersilien-Sauce.“

— n Das ministerielle Circular, welches den Professoren in Frankreich das Tragen der Bärte verbietet, hat viele Unzufriedene und einen Verlassenen gemacht. Ein junger Professor in einem benachbarten Departement, seit Kurzem verlobt mit einer jungen Erbin der Provinzialstadt, widerstrebte so lange als möglich, seinen schönen vollen Bart der neuen Verordnung gemäß abzuschneiden, bis ihm nach mehreren fruchtlosen Ermahnungen der Rector der Akademie mit Amtsentsetzung drohte. Der Professor mußte sich endlich fügen; da kam aber unglücklicher Weise eine entstellende Narbe und schiefe Gestaltung des Gesichtes, welche die schwarze Draperie des Bartes bisher so vortheilhaft verdeckte, zum Vorschein, und die Braut — erklärte, ihn nun nicht zu heirathen.

— Z Im Saale Sr. Excellenz des Herrn Ober-Kammerherrn und Minister Grafen zu Stolberg war es vorgestern dem Königlichen Musikdirector Hrn. Jähns gestattet, mit dem von ihm gebildeten Gesangvereine eine Musik-Production zu veranstalten, zu welcher Herr Jähns ein, meistentheils den höheren Ständen angehörendes Publicum eingeladen hatte. Im ersten Theile der Matinée wurden kirchliche Compositionen von älteren und neueren Meistern vorgeführt. Das „O bone Jesu“ von Palaestrina ist ein tiefergreifender Satz. Eben so zum Herzen dringend sprachen eine Arie von Händel aus dessen „Samson“ und ein voller Chor aus Hiller's „Zerstörung Jerusalems“ an. Ein glänzendes Werk ist die von C. M. v. Weber für die katholische Kirchen-Kapelle in Dresden geschriebene Messe in Es mit dem prachtvollen aufjauchzenden „Gloria“ und dem überaus zarten „Benedictus.“ Die Ausführung dieser erhebenden und ergreifenden, das heiligste Mysterium verherrlichenden Gesänge durch den Verein und unter der besonnenen Leitung des Herrn Jähn's war eine treffliche. — Der zweite Theil des Concerts brachte Compositionen von Beethoven (Meeresstille und glückliche Fahrt), von Haydn (Duett aus der Schöpfung), Marschner, Donizetti, Weber und von dem Veranstalter des Concertes selbst. Es waren dies zwei tiefgefühlte Lieder mit Begleitung des Claviers und des Horns (dieses mit bekannter Meisterschaft von Herrn Schuncke geblasen), die das Compositionstalent des Herrn Jähns auf's Rühmlichste bekundeten. Dem reichen Programm und der ausgezeichneten Ausführung des Ganzen wurde der ungeheuchelteste Beifall zu Theil, der Herrn Jähn's als lohnende Anerkennung für sein künstlerisches Streben gelten möge.

!—! Der Prozeß Lumley-Wagner in London (in ächt-Berliner Mundart Luley-Wagner lautend) droht sich am Rocken der Englischen Advocatur sehr in die Länge zu spinnen. Selbst der gutmüthige Herr Pickwick hat gemeint: „Zu hoch gespannte Saiten platzen leicht, und am Ende kann das ganze Gastspiel der Sängerin flöten gehen.“ Wenn das — so blüht dem musikalischen England nur noch eine Hoffnung — der Flötenritter, der vielleicht noch für ein knapperes Honorar dem „Luley“ bläst.

von, daß man so Etwas überhaupt nicht beschwören kann, hätte Herr Ebert auch erwägen sollen, daß man Niemanden ohne Grund Beschränktheit nachsagen darf. Wir haben in Hamburg etwa das Gegentheil gehört; die Gebildeten sagen, „die Schiffe eien zwar verschleudert, aber das sei Preußen ganz recht, warum habe es sich mit Rhederei eingelassen; und der gewöhnliche Mann meint, der König von Preußen würde wohl Geld gebraucht haben." (Forts. folgt.)

Inserate.

Bekanntmachung,
betreffend die Herabsetzung des Zinsfußes der 5procentigen Berliner Stadt-Obligationen auf 4½ pCt.

Die Communal-Behörden haben beschlossen, den Zinsfuß der unterm 1. Januar 1846 und 1. Januar 1849 ausgefertigten Berliner Stadt-Obligationen vom 1. Juli 1852 ab von 5 pCt. auf 4½ pCt. herabzusetzen und denjenigen Gläubigern, welche sich die Zinsermäßigung nicht gefallen lassen wollen, ihre Capitalien am 1. Juli c. baar zurückzuzahlen.

Zu diesem Behufe werden die vorgedachten 5procentigen Berliner Stadt-Obligationen zur baaren Rückzahlung am 1. Juli 1852 hierdurch gekündigt, mit der Maaßgabe, daß diejenigen Gläubiger, welche in die Zinsherabsetzung auf 4½ pCt. willigen, ihre Obligationen im Laufe des Monats April c., und zwar vom 3. des gedachten Monats ab, Vormittags von 9—1 Uhr, zur Ausdrückung des Convertirungs-Stempels bei uns einzureichen haben.

Die zu convertirenden Obligationen sind mit den dazu gehörigen Zins-Coupons, Serie II, Nr. 6, 7 und 8 (fällig am 1. Januar 1853, 1. Juli 1853 und 1. Januar 1854) mit einem nach Littern, Nummern und Geldbeträgen geordneten doppelten Verzeichnisse, wovon 1 Exemplar mit Empfangsbescheinigung der Obligation versehen, sogleich zurückgegeben wird, einzureichen, und sollen, am nächstfolgenden Geschäftstage, nach erfolgter Bedruckung der Obligationen und der dazu gehörigen drei Zins-Coupons mit dem Reductions-Stempel, den Einreichern derselben wieder ausgehändigt werden.

Von allen übrigen Obligations-Besitzern, welche ihre Obligationen bis einschließlich zum 30. April cr. in der vorstehend angegebenen Weise nicht eingereicht haben, wird angenommen, daß sie den Rückempfang ihrer Capitalien der Zinsermäßigung vorziehen. Dieselben haben daher den Nominalbetrag ihrer Obligationen, gegen Rückgabe derselben nebst den zugehörigen Zinscoupons Serie II 6—8 und gegen Quittung bei der Stadt-Haupt-Kasse am 1. Juli 1852 oder in den darauf folgenden nächsten Geschäftstagen Vormittags von 9—1 Uhr in Empfang zu nehmen, wobei der Betrag der etwa fehlenden Zinscoupons vom Capital gekürzt wird, da die Verzinsung der Obligationen mit dem 1. Juli 1852 aufhört. Gedruckte Formulare zu dem oben erwähnten Verzeichnisse werden bei der Stadt-Haupt-Kasse unentgeltlich verabfolgt.

Berlin, den 22. März 1852.

Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir nochmals mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß von den Communal-Behörden im Interesse derjenigen Obligations-Inhaber, welche bis jetzt verhindert waren oder versäumt haben, ihre Obligationen zu präsentiren, beschlossen worden ist, den Termin zur Einreichung der Obligationen Behufs der Convertirung bis einschließlich zum 15. Mai c. zu verlängern, so daß nunmehr also von denjenigen Obligations-Inhabern, welche ihre Obligationen bis einschließlich zu diesem Tage nicht eingereicht haben, angenommen wird, daß sie den Rückempfang ihrer Capitalien wünschen.

Anmeldungen nach dem 15. Mai c. können unter keinen Umständen berücksichtigt werden.

Berlin, den 30. April 1852.

Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.
Mühlen-Verpachtung.

Der auf den 13. Mai d. J. anberaumte Termin zur Verpachtung des Bober-Mühlen-Etablissements bei Neubrück wird aufgehoben.

Frankfurt a. d. O., den 29. April 1852.

Königliche Regierung,
Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.

Für Rittergutskäufer.

Um den vielen an mich ergangenen Anfragen der sehr geehrten hohen Herrschaften wegen Nachweis zum Ankauf von Rittergütern zu genügen, zeige ich hiermit gehorsamst an:

daß ich gegenwärtig im Besitze einer großen Auswahl der schönsten und herrlichsten Rittergüter bin, und die Anschläge davon bei mir zur Einsicht liegen; diese liegen in Posen, Sachsen, Westpreußen, Pommern, Schlesien, der Lausitz und Niederlausitz und im Mecklenburgischen, im Werthe von 30,000 Thlrn bis 400,000 Thlr., und kann ich, da ich persönlich die Güter bereist habe wie besichtigt, ganz genaue Auskunft von der Lage der Güter geben.

Indem ich gütigen Aufträgen entgegensehe, versichere ich die reellste Bedienung, wofür ich auch bekannt zu sein hoffen darf.

J. M. Reinhold, Agent,
Werdersche Rosenstr. 2.

Offerten in ländlichem Grundbesitz.

Den Herren Käufern von Rittergütern

empfiehlt sich zur Realisirung ihrer Wünsche und kann hierzu in verschiedenen Provinzen der Monarchie, auch bis zu sehr bedeutendem Besitzumfange, mehrfach günstige Gelegenheiten bieten der Güter-Agent L. Salomon,
Berlin, Königsgraben No. 19.

Verkaufs-Anzeige.

Ein Dominium im Hirschberger Kreise, welches 800 M. Acker, 250 M. Wiesen, 1200 M. Forst, — 1200 Stück Schaafe, eine Brennerei, eine Ziegelei, einen Marmorbruch und 5 Kalköfen hat, soll Erbtheilungs halber unter sehr annehmbaren Bedingungen verkauft werden.

Sämmtliche Wohn- und Wirthschafts-Gebäude, so wie das todte und lebende Inventar sind im besten Zustande.

Näheres im Adreß-Bureau zu Breslau im alten Rathhause.

LANGUE FRANÇAISE. Les personnes, qui désirent en peu de temps se perfectionner dans la Conversation Française et améliorer leur prononciation et leur style, peuvent s'adr. au Professeur de Réchamps, Charlotten-Str. 23 au 2e., à côté de l'hôtel de France, de 12 à 2 h.

Eine gebildete Familie, die Christum lieb hat, wünscht Pensionairinnen zu nehmen. Es kann im Hause verschiedener Unterricht, namentlich Musik, Englisch und Französisch, auch die Erlernung des Haushalts geboten werden. Die Wohnung liegt auf dem Lande und sehr gesund am Elm. Näheres ertheilt der Stations-Vorstand zu Schöppenstedt.

In Charlottenburg, vis-a-vis dem Königl. Schlosse, sind mehrere Sommerwohnungen zu vermiethen. Näheres unter den Linden 10, 1 Tr.

Das Wein- und Delicatessen-Local (im Josty-Keller) empf.
Austern, Maitrank, fortwährend frisch.
J. H. Höhn, Markgrafenstraße Nr. 43., am Gensdarmenmarkt.

Holzkohlen-Verdingung.

Es soll die Lieferung von 2000 Scheffel Holzkohlen für die hiesige Königl. Gewehrfabrik submissionsweise vergeben werden, wozu wir einen Termin auf

den 3. Juni 1852 Vormittags 10 Uhr

hierselbst angesetzt haben. Diejenigen, welche auf diese Lieferung reflectiren wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Offerte schriftlich und versiegelt zu diesem Termine an die unterzeichnete Direction einzusenden, vorher aber und zwar bis zum 20. Mai c. zwei Scheffel als Probe für die zu liefernden Kohlen herzusenden. Die speciellen Lieferungsbedingungen können bei unterzeichneter Direction, sowie auch beim Königl. Artillerie-Depot zu Berlin und auf dem Gewehrplan bei Spandau eingesehen werden.

Potsdam, den 10. April 1852.

Königl. Direction der Gewehrfabrik.

Wegen Todesfalles soll **die Gold- und Silberwaaren-Fabrik** und Handlung:

Leipziger Straße No. 39.

aufgelöst und sämmtliche ganz moderne, sehr solide und dauerhaft gearbeiteten Waaren **zu und unter dem Kostenpreise** verkauft werden. — Auch sind die Fabrik-Utensilien, so wie die Ladeneinrichtung von Polisanderholz billig zu überlassen.

Theod. Kirchner, gepr. Kammerj.,

neue Friedrichsstraße Nr. 81 a.,
vertilgt Ratten, Mäuse, Wanzen, Schwaben radical. Zahlung, mit Ausnahme auswärtiger Aufträge, sind nach dem Erfolg zu leisten.

Hutfabrik und Niederlage.

Meinen geehrten Kunden und einem hochgeehrten Publicum zeige hiermit ergebenst an, daß ich noch ein zweites Hutgeschäft in der **Königlichen Bauschule** (früheres Gerson'sches Local, Laden No. 4) etablirt habe. Durch Reellität, feste Fabrikpreise und Vorzüglichkeit der Waare werde ich meine geehrten Kunden stets befriedigt bedienen. Als ganz vorzüglich mache ich auf das Fabrikat von 2 Thlr., 2½ Thlr. und 3 Thlr. aufmerksam und wird jeder Versuch dies vollkommen rechtfertigen.

J. Pfeil.

Medizinische Seifenfabrik,

Königl. Bau-Akademie Nr. 2.
Calmus-, Malz-, Rubia-, Jacca-, so wie Honig-Seife empfiehlt M. Kupfer.

Feste Preise — **Emil Rochs,** — Prix fixes
Jerusalemerstr. 22. und Friedrichsstr. 56.

Durch sehr vortheilhafte Meßeinkäufe empfehle ich mein auf das Vollständigste neu assortirtes Lager von Englischen und Französischen Stickereien (Batist-Garnirungen und Einsätze in schöner Auswahl), Hut- und Haubenbänder, so wie Kanten und andere Weißwaaren zu ganz besonders billigen, aber festen Preisen.

Lager von **Leinen u. Taschentüchern**
von **Kretschmar u. Eydam** aus
Greiffenberg in Schlesien, Leinen, in ganzen u. ½ Stck., Taschentücher von ½ Dtzd. an, zum Fabrikpreise. Wiederverkäufer besondere Procente.
Verkaufs-Local: Markgrafenstr. 42. b. J. G. Wassermann.

Inserate

für **auswärtige** Zeitungen nimmt an die
Gropius'sche Buchhandl., Kgl. Bau-Akademie 12.

In der **Schulbuchhandlung,** Kurstraße Nr. 45 u. 46, nahe der Holzgartenstr. ist zu haben:

Dr. Heinrich Berghaus
Kulturgeschichte des deutschen Volks. Fünf Bilder, nebst einer geographischen, sauber colorirten Karte von Deutschland nach Tacitus. 1848. 15 Bogen gr. 8. Velinpapier. Sauber gebunden. Statt 1⅓ Thlr. für **15 Sgr.**

Bestellungen werden schleunig erbeten, da der Vorrath nicht mehr bedeutend ist.

Die größte Auswahl in Damenhüten zu allen Preisen empfiehlt:
C. A. Wietzer, Hoflieferant,
Jägerstr. 32.

Neue regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und dem Nordseebade Helgoland.

Die großen, eisernen, mit eleganten und bequemen Kajüten so wie mit einer **vortrefflichen** Restauration versehenen See-Dampfschiffe — von **240** Pferdekraft —
„Mercator," Capt. R. Cook — **„Britannia,"** Capt. Buchanan,
werden in diesem Jahre die folgenden regelmäßigen Fahrten unterhalten.

Vom **19. Juni** incl. bis **31. Juli** zweimal wöchentlich:
von Hamburg jeden Mittwoch und Sonnabend Morgens
von Helgoland „ Montag „ Donnerstag „

Vom 1. **August** bis **11. September** dreimal wöchenlich:
von Hamburg jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend,
von Helgoland „ Montag, Mittwoch „ Freitag.

Vom **13. September** bis **1. October** zweimal wöchentlich, wie oben.

Die obigen **schnellen** und **sichern** Dampfschiffe werden den Weg vom Festlande nach Helgoland in wenigen Stunden **rasch** und **bequem** zurücklegen.

Nähere Auskunft ertheilt der Schiffsmakler
Hamburg, 1852. **William Gibson,**
Stubbenhuk 35.
in **Berlin:** Der Bevollmächtigte
Theodor Uthemann,
Krausenstraße 43 am Dönhofsplatz.

Rennen zu Neustadt a. D., 10. Mai 1852.

Außer den beiden Offizier-Reiten kommen die übrigen drei Rennen, wegen Mangel an Concurrenz, nicht zu Stande. Der Anfang dieser Offizier-Reiten ist auf 3 Uhr festgesetzt.

Avertissement!

Nach Verlauf von mehreren Jahren haben sich bei mir verschiedene Posten und Rester Cigarren angesammelt, und sind theilweise wegen der Verpackung und anderer Seits auch wegen nicht moderner Façons von mir zurückgesetzt worden. Ich will nun mit diesen Sorten räumen, und habe solche zu ganz ermässigten Preisen, **weit unterm Einkauf,** aber nur in **meinem zweiten Lager, Brüder-Strasse Nr. 4** n. d. Schlossplatz, zum Verkauf gestellt, worauf ich hiermit ergebenst aufmerksam mache. Es befinden sich 5 und 10 Jahre alte Posten Cigarren dabei, und namentlich importirte Havanna an Qualität vorzüglich, als:
Feinste aechte Regalia früher 80 Thaler, jetzt mit 40 Thaler, diverse aechte, früher 30 bis 40 Thaler, jetzt mit 13⅓ Thaler bis 25 Thlr. per Mille, auch **aechte Trabucos, Prensados, Panetelas und Londres zu eben solchen Preisen.**

Meine Anzeige beruht auf Wahrheit, und habe ich binnen 10 Jahren wahrscheinlich nicht wieder Veranlassung, auf diese Art zurückgesetzte Cigarren zu verkaufen. Proben von 25 Stück stehen zum Kisten-Preise zu Diensten, und erbitte ich mir auch Aufträge von ausserhalb brieflich.

Ein Verzeichniss der qu. diversen Sorten Cigarren liegt noch besonders **in dem zweiten Lager, Brüderstr. 4.,** aus, und bemerke ich nochmals, dass es nicht nur Rester allein, sondern auch Partieen verschiedener Sorten von mehreren Hundert Kisten sind!

F. W. Farenthold, Cigarren-Importeur.
Zweites Lager, Brüderstr. 4., nahe dem Schlossplatz.

Goldene Medaille 1845 **Pate Pectorale** von Apotheker **George** in Epinal Silberne Medaille 1845
Schachtel 16 Sgr oder 56 kr.; ½ Schachtel 8 Sgr oder 28 kr.

Von diesen gegen alle Brustreizkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Nervenhusten, Heiserkeit, als vortrefflich sich erprobten Tabletten haben sich bewährt und werden verkauft **in allen Städten Deutschlands,** Hauptdepot in **Berlin,** bei dem Conditor **Spargnapani,** unter den Linden Nr. 50, sowie auch bei **Felix & Co.,** Königl. Hoflieferanten, Friedrichs- und Leipzigerstr.-Ecke, und bei **L. d'Heureuse,** Kölnischen Fischmarkt Nr. 4.

Découverte incomparable par sa vertu!

Die von den berühmtesten Aerzten Europa's erprobten und gesetzlich concessionirten, den Haarwuchs stärkenden Pomaden, Oele und Extracte, anerkannt von den Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten und Notabilitäten Europa's als die sichersten und feinsten Mittel für die Haare, zur Verhinderung des Ausfallens, dieselben wachsend zu machen und zur Verschönerung derselben, sind in allen beliebten Gerüchen à Flacon oder à Pot 10, 15, 20, 25 Sgr., 1, 2, 3, 4 und 5 Thlr. mit Gebrauchs-Anweisung nur ächt zu haben bei

Lohsé, Jägerstr. 46, Maison de Paris,
Dépôsitaire ächter Franz. und Engl. Parfümerieen und Toiletten-Seifen, patentirter Conservations-Haarbürsten und Kämme in allen Arten.

NB. In diesem Hause werden nur ächte Artikel verkauft.

Cigarren-Ausverkauf

Markgrafenstraße 34.

Von einem auswärtigen Hause sind mir gut abgelagerte Hamburger und Bremer Cigarren zum schleunigen Verkaufe übergeben worden, und um dies so schnell als möglich zu realisiren, sind die Preise bedeutend ermäßigt worden.

Ich enthalte mich jeder Lobeserhebung und bitte die geneigten Consumenten, sich durch eine kleine Probe von der Qualität und den billigen Preisen der Cigarren zu überzeugen.

Mein Lager echt importirter Cigarren ist gut assortirt.

Pfälzer in jeder Verpackung à 3½ Thlr.

Max Lasker, Markgrafenstr. 34.

Thee-Anzeige.

Aus St. Petersburg erhielt ich Sendungen von
frischen Caravanen-Thees,
und empfehle diese, so wie andere **Ostindische über London bezogene Sorten;**
nächstdem:
eine Auswahl **Ostindischer** und **Spanischer Matten.**

Carl Gust. Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs,
Nr. 24. Unter den Linden Nr. 24.
Niederlage Schloßfreiheit Nr. 1.

Die **Waaren-Fabrik,** Markgrafen- und Kronenstraßen-Ecke, im Hause des Knopffabrikanten Herrn C. H. Röhl, empfiehlt hiermit ihre neuen Leipziger Waaren, als:

Cattune, ächtfarbig ¾ breit, von 2 Sgr., 6|4 **franz. von 4 Sgr.**
Thybets und Halb-Thybets von 12 und 6 Sgr. an.
Napolitain und Cachemir von 4 und 5 Sgr. an.
Mixed-Lustre u. Moirées à 6 Sgr. bis 10 Sgr.
Camlotts von 5 Sgr. an.
Jaconetts u. Moussel. de laine.
Doubles Shawles, franz. gewirkt von 8 Thlr., reine Wolle von 2 Thlr. an.
Gewirkte Umschlagetücher in allen Farben von 2 bis 10 Thlr. (ächt franz.), reine Wolle a 1 Thlr. und verschiedene andere Artikel.

Benecke's neu erfundene von einem hohen Ministerio patentirte Sicherheits-Vorrichtung.

Die hohen Behörden, Geschäftsleute und Capitalisten mache ich wiederholt aufmerksam auf meine neue Erfindung und empfehle mich zur Anfertigung von Geldspinden, Tresoren u. s. w., welche mit dieser Vorrichtung versehen sind, und bin bereit, dieselben an dergl. vorhandene Behältnisse anzubringen.

NB. Um etwanigen Bedenken in Betreff der Sicherheit dieser Schlösser entgegen zu treten, erkläre ich hiermit nochmals, daß ich demjenigen 500 Thlr. zusichere, der mir ein solches Schloß ohne Anwendung von Gewalt vermittelst Nachschlüssels oder künstlichen Instruments öffnet, zu einem solchen Versuch gebe ich nicht Stunden oder Tage, sondern Monate lang Zeit und erlaube den Abdruck des Schlüsselloches.

H. Benecke, Gr. Hamburgerstr. 4.

Zur Anfertigung guter und billiger Tapezier-Arbeiten empfiehlt sich der Tapezierer Nicolai, Kronenstr. 7, 1 Tr.

Ein gutes Pianino zu verk. Charlottenstr. 98, 2 Trp.

Die neuesten Stroh- u. Seidenhüte, so wie ein wohlassortirtes Lager der für diese Saison erschienenen Weißwaaren u. Stickereien empfiehlt zu höchst billigen Preisen
J. Speyer jun.,
Friedrichsstr. 172., zwischen der Franz.- u. Jägerstraße.

L. Franz, Charlottenstr. Nr. 58,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager bemalter und weißer **Porzellanwaaren** zu den billigsten Preisen.

Die
Restauration
von **Carl Bohr,**
Ascanische Platz 7,
empfiehlt
Apfelwein
direct von **Frankfurt a. Main,**
ausgezeichnet klar und rein schmeckend.

Blumen-Ausstellung in Potsdam.

Die am vergangenen Sonntage eröffnete Blumen-Ausstellung wird bis zum nächsten Sonntage dauern und ist jetzt vorzugsweise gut ausgestattet. Den Herren Ordnern ist es gelungen, eben so belehrende als malerisch-schöne Gruppen einzelner Pflanzenfamilien zusammen zu bringen und aufzustellen, von denen wir eine ausgezeichnete Sammlung von Palmen, Blattpflanzen aus der Familie der Amaryllideen und Aroideen, Farren Scitamineen und Marantaceen, Protaceen, Coniferen und Cacteen nennen. Rhododendren und Azaleen, Cinnerarien und Hyacinthen sind in seltener Farbenpracht und Fülle ausgestellt. Sowohl an seltenen und neuen Pflanzen aus öffentlichen und Privatsammlungen ist die diesjährige Ausstellung reichhaltiger als alle früheren, als auch an großen und schönen Culturpflanzen, Orchideen von ausgesuchter Schönheit und vortrefflichen Früchten, so daß die bisher laut gewordenen Stimmen sie für die sehenswertheste der bis jetzt hier unternommenen erklären.

Das Ausstellungs-Comité.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Statt jeder besonderen Meldung empfehlen sich Verwandten und Freunden als Verlobte

Bertha Petersen,
Berthold Fritsche.

Hamburg. Berlin.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter Hildegard mit dem Grafen Carl von Hardenberg, Lieutenant im 1. Cuirassier-Regiment, zeigen wir hierdurch ergebenst an.

Breslau, den 24. April 1852.

Wilhelm Graf Hardenberg,
Pauline Gräfin Hardenberg,
geb. v. Charpentier.

Frl. Emma Thiergarten mit Hrn. C. Bork hiers.; Frl. H. Meyer mit Hrn. A. Naumann hiers.; Frl. Agnes Lehmann mit Hrn. A. Emig hiers.; Frl. Marie Martini mit Hrn. Apotheker Bauer in Uscz; Frl. Caroline Salute mit Hrn. Kaufmann Krause in Puschwitz.

Verbindungen.

Als Vermählte empfehlen sich theilnehmenden Bekannten
Berlin, den 1. Mai 1852.

Professor Dr. C. G. Ehrenberg,
Lina Ehrenberg, geborene Friccius.

Hr. H. Fink mit Frl. Pauline Sommer hiers.; Hr. G. Nicolai mit Frl Anna Heymann hiers.; Hr. Ober-Postsecretair Kriewitz mit Frl. Bertha Müller zu Potsdam; Hr. Apotheker Behrend mit Frl. Auguste Christoph in Friedeberg a. O.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. R. Kunzendorf hiers.; Hrn. Intendantur-Rath Winkler hiers.; Hrn. L. May zu Saatwinkel; Hrn. Pastor Gubalke in Frauenhain; eine Tochter dem Hrn. Doll hiers.; Hrn. G. Hoppe hiers.; Hrn. E. Treumann hiers.; Hrn. L. Mosch hiers.; Hrn. Dr. Wenzlaff hiers.; Hrn. Dr. Humburg hiers.; Hrn. A. Lilienthal hiers.

Todesfälle.

Tief betrübt machen wir unseren entfernten Freunden die schmerzliche Anzeige, daß am 21. April, Morgens, zu Erfurt, unsere liebe kleine Emanuela sanft entschlafen ist.

Guido v. Bresler, Lieut. im 10. Inf.-Regt.,
Elise v. Bresler, geb. v. Kleist.

Heute Morgen starb nach mehrjährigen Leiden, im 70sten Jahre, der Königl. Preußische Oberst-Lieutenant a. D., Frieberich August v. Schneidewein hierselbst, welches wir nur auf diesem Wege seinen alten Freunden und Kameraden anzeigen.

Die Hinterbliebenen.

Hr. W. Elliot hiers.; Hr. Schulvorsteher Braune hiers.; Hr. Calculator Knauff hiers.; Frl. Caroline Hesse hiers.; Frau Kaufmann Ulbrich zu Potsdam; Hr. Dr. Müller zu Wusterhausen a. D.; Hr. Kaufmann Kretschmer in Breslau; Hr. Rittmeister a. D. A. v. Lyncker in Carlsruh in Oberschlesien; Hr. Hüttenbeamte Goßlar in Köln; Hr. Kaufmann Ulrich in Breslau; Frau Kaufmann Gottschalk, geb. Franke, in Breslau; verwittw. Frau Consistorialräthin Gaß, geb. Stavenhagen, in Breslau; verw. Frau Kammerräthin Brockmann, geb. Tscheck, in Rauden; verw. Frau Oberstlieut. v. Eberhardt, geb. Pohle, in Breslau.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 4. Mai. Im Opernhause. (65. Vorstellung. Fidelio. Oper in 2 Abtheilungen, Musik von L. van Beethoven — Kleine Preise.

Mittwoch, den 5. Mai, sind die Königl. Theater geschlossen, so wie auch das Billetverkaufs-Bureau.

Donnerstag, den 6. Mai. Im Operhause. (66ste Vorstellung.) Der Verschwiegene wider Willen. Lustspiel in 1 Act, von Kotzebue. Hierauf: Satanella, oder: Metamorphosen. Fantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern, vom K. Balletmeister Paul Taglioni. Musik von Pugni und Hertel. Die neuen Decorationen sind von dem K. Decorationsmaler Gropius, die Maschnerie von dem K. Theater-Inspector Daubner. Die neuen Costüme nach Angabe des K. Balletmeisters P. Taglioni. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 96. Abonnements-Vorstellung. Die Geschwister, Schauspiel in 5 Abtheilungen, von E. Raupach.

Freitag, den 7. Mai. Im Opernhause. (67ste Vorstellung) Neu einstudirt: Der Wildschütz, oder: Die Stimme der Natur. Komische Oper in 3 Akten. Frei nach Kotzebue. Musik von A. Lortzing. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 5. Mai, bleibt das Theater und das Billetverkaufsbureau geschlossen.

Donnerstag, den 6. Mai. Der Wildschütz, kom. Oper in 3 Aufzügen. Musik v. A. Lortzing. (Graf Eberbach: Herr Brandes, vom Stadttheater zu Sondershausen. Baron Kronthal: Hr. Götte, vom Stadttheater zu Breslau. — Baronin Freimann: Frl. Albert, vom Stadttheater in Zürich als Debüts.) Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Freitag, den 7. Mai. Erstes Gastspiel des Herrn Hassel, vom Stadttheater zu Frankfurt a. M. Zum Erstenmal: Herr Hampelmann im Eilwagen, Posse in 6 Bildern, nach dem Französ. von Malß. (Herr Hampelmann: Hr. Hassel.) Hierauf: Der Schauspieldirector, oder: Mozart und Schikaneder, Operette in 1 Aufz. von L. Schneider. Musik von Mozart. (Schikaneder: Hr. Hassel.)

Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Kroll's Garten.

Mittwoch, den 5. d. M. Großes Concert unter Leitung des Herrn Musikdirector Engel. Anfang 4 Uhr. Entrée zu den Sälen 10 Silbergr., zu den Logen 15 Silbergr. Zugleich **Table d'hôte à 20 Sgr., incl. Entrée.** Anfang desselben präcise 2 Uhr. Billets dazu sind an der Kasse zu haben. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Donnerstag den 6. d. zum **vorletzten Mal** in dieser Saison **grand concert serieux** unter Leitung des Musik-Director Herrn Engel. U. A. Ouv. zur Oper Der Tannhäuser von R. Wagner (auf Verl.). — Entrée-Act zu Struensee von Meyerbeer, — Ouv. zu Leonore von Beethoven, — **Sinfonie g-moll** von Mozart — Ouv. zu Olympia von Spontini. Anfang 7 Uhr, Entrée zu den Sälen 10 Sgr., zu den Logen 15 Sgr.

Gesellschaftshaus.

Donnerstag: Grand Bal masqué et paré.
Die Tänze werden v. Königl. Tänzer Hrn. Medon geleitet. Logen 6 Pers. 6 Thlr., 8 Pers. 8 Thlr. etc. Nischen 1 u 2 Thlr., so wie Zimmer apart sind im Comtoir u. Kasse zu haben. Entrée 15 Sgr. Eröffnung 9 Uhr. F. Schmidt.

Kreutzberg's große Menagerie in der Charlottenstraße.

Heute besonders große Vorstellung und Hauptfütterung sämmtlicher Thiere, Nachmittags 5 Uhr.

Madame Kreutzberg wird auf allgemeines Verlangen in den Käfigen der wildesten Raubthiere die hier noch nie von einer Dame gezeigten Exercitien fortsetzen. Zum Beschluß: Der Pommer Lettow im Kampf mit den großen Löwen, dem Bastard und Hyänen. Das Nähere die Anschlagezettel und das Intelligenz-Blatt.

Zur Anschaffung einer Glocke für die evangelischen Einwohner der Stadt Worbis sind ferner eingegangen:

Vom Consistorial-Rath Büchsel 3 Thlr. Von Pauline, Malvine 1 Thlr. Vom Hofprediger Snetlage 2 Thlr. Summa 6 Thlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 24 Thlr.

Für den armen Gymnasiasten sind ferner eingegangen:

Von X. 1 Thlr. Von Pauline, Malvine 1 Thlr. Summa 2 Thlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 40 Thlr. 25 Sgr.

Inhalts-Anzeiger.

Der Schluß der Französischen Renten-Conversion.
Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Königsberg: Schoeneberger. Preßproceß. Diebstahl. — Marienburg: Gefahr der Kunstwebe-Maschine. — Breslau: Der Herzog von Braunschweig. Abberufung Oehlers. — Ratibor: Eisenbahn-Unglück. — Düsseldorf: Prinz v. Preußen K. H. — Aachen: Der Prinz von Preußen K. H.

Wien. Trauer. Militairschulen. Literarisches. Börse. Vermischtes. — München: Hofnachrichten. — Stuttgart: Zum Becher'schen Proceß. — Karlsruhe: Deutsch-Oesterreichischer Postvereins-Vertrag. Telegraphische Depesche. — Darmstadt: Naturforschende Gesellschaft. — Dresden: Kammersitzung. — Weimar: Convention. Altgemeinden. Gotha: Städtisches Papiergeld. Demokratisches. — Köthen: Kirchliches. — Bückeburg: Banquier Heine. — Oldenburg: Notiz. — Bremen: Auswanderung. Verordnungen. — Hamburg: Schiffsverkauf. — Kiel: Notiz.

Ausland. Frankreich. Paris: Regenwetter. Der Kaiserliche Adler. Anekdote. Die „Indépendance Belge" und ihre Klagen über die Unfähigkeit der Franz. Beamten. Ball in den Tuillerieen. Diner im Luxemburg. der alte de Cazes. Die Opposition in den großen Staatskörpern. Telegr. Depesche.

Großbritannien. London: Parlaments-Verhandlungen. Ueber Disraeli's Rede.

Börse von Berlin, den 4. Mai.

Die Circular-Verfügung des Herrn Handelsministers, deren Zweckmäßigkeit übrigens allgemeine Anerkennung fand, machte an der Börse einen ungünstigen Eindruck und stellten sich die Course der meisten E.-B.-A. bei beschränktem Geschäft mehr oder weniger niedriger; besonders offerirt waren Düss.-Elb. E.-B.-A.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102½ bez.	Schles. Pfdbr.	3½	97½ G.
St. do. 50 u. 52	4½	102¾ bez.	v. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	89½ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. f.	—	125½ G.	Kur- u. Neum.	4	100 G.,
K. u. N. Schld.	3½	87½ bez.	Pommersche	4	100 bez.
Brl. St.-Obl.	5	102¾ bez.	Posensche	4	99½ bez.
do. do.	3½	89 G.	Preußische	4	99½ bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	99½ bez.	Rh. u. Westph.	4	100 bez.
Ostpreuß. do.	3½	95½ G.	Sächsische	4	100 B.
Pomm. Pfdbr.	3½	98½ bez. u. B.	Schlesische	4	100½ B.
Groß. Pos. do.	4	104½ bez. u. G.	P. B. Anth.-sch.	—	102 bez.
do. do.	3½	95½ B.	C.-B. Bk.-Act.	—	106 G.
Wstp. Pfandb.	3½	95 bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	110½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	88 B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	158 B.
Berg.-Märk.	4	53 B.	do. Prior.	4	99½ B.
do. Prior.	5	103 bez. B.	Mgdb.-Wittb.	4	64 bez. u. B.
do. 2. Ser.	5	100¾ bez.	do. Prior.	5	103½ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	122 bez. G.	Mecklenburg.	4	42½ bez. u. G.
do. Prior.	4	100 G.	N.-Schl. Mrk.	3½	96¾ bez. u. B.
Berl.-Hamb.	4	105 a ½ G.	do. Prior.	4	100 bez.
do. Prior.	4½	103½ bez.	do. do.	4½	102 bez.
do. 2. Em.	4½	102½ B.	do. 3. Ser.	5	102 B.
Brl. P. Mgdb.	4	80 bez.	do. 4. Ser.	5	103½ bez. u. B.
do. Prior.	4	99½ G.	do. do. Zwgb.	4	36 a ½ bez.
do. do.	5	102½ bez.	Oberschl. L. A.	3½	154½ bez. u. G.
do. L. D.	4½	101 bez. B.	do. L. B.	3½	138 bez. u. G.
Berl.-Stettin	4	133¾ G.	Prz. W., St. V.	4	54 a 55 bez. B
do. Prior.	4½	102½ G.	do. Prior.	5	101 B.
Bresl.-Freib.	4	92 B.	do. 2. Ser.	5	99½ B.
Cöth.-Bernb.	2½	58 G.	Rheinische	4	85½ a 86½ bez. B
Cöln-Minden	3½	113 a ½ bz.	do. St.-Prior.	4	92 B.
do. Prior.	4½	103½ G.	do. Prior.	4	95½ bez. u. G.
do. do.	5	104 bez. B.	do. v. St. gar.	3½	
Crac.-Ob. schl.	4	85½ bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	86¾ bez.
do. Prior.	4		do. Prior.	4	
Düssld. Elbrf.	4	110½ a 109 bz.	Starg.-Posen	3½	85½ a 87 bez.
do. Prior.	4	96 G.	Thüringer	4	83½ bez. u. B.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	102 G.
F. W. Nordb.	4	48, 47¾, 48½ b. B	Wilhelmsbhn.	4	124½ G. 125 B.
do. Prior.	5	101 bez.	do. Prior.	5	102½ bez.
Kiel-Altona	4	107 bez.	Zarskoje-Sel.	—	85½ B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	116½ bez.	P. Bk.-C. L. A.	5	97½ B.
do. do. do.	4½	104½ B.	do. do. L. B.	—	22 B.
do. bei Stiegl.	4	95½ B.	Sard.-C. Anl.	5	97 B.
d. p. Schatzobl.	4	86½ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	36 bez.
Poln. Pfandb.	4	96½ G.	N. Bad. A. 35 fl	—	21¾ G.
P. P.-O. 500 fl.	4	88¾ B.	Dess. B. A. L. A	4	157 G.
do. à 300 fl.	—	151 B.	do. do. L. B.	4	131½ B. 130½ G

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142⅝ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142½ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	152½ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150¾ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 24½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80¾ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	82½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99¾ G.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99½ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 14 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107 bez.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 3. Mai. Silber-Anlehen 109½. 5% Metall. 95½. 4½% Metall. 85½. Bank-Actien 1269. Nordbahn 162½. Deckungen. 1839r Loose 121½. Lombardische Anleihe 104½. Mailänder —. London 12,20. Augsburg 122¾. Hamburg 181½. Amsterdam 171½. Paris 145¾. Gold 30½. Silber 23½.

Frankfurt a. M., den 3. Mai. Nordbahn 49½. — 4½% Metall. 70. 5% Metall. 77¾. Bank-Actien 1252. — 1839r Loose geschäftslos. 1834r Loose 180. Spanische 3% 43. do. 1% 21¾. Badische Loose 38¾. Kurhessische Loose 36½. Wien 97½. Lombarden 85. London 121½. Paris 95½. Amsterdam 100¾.

Hamburg, den 3. Mai. Berlin-Hamburg 105. Magdeburg-Wittenberge 63½. Cöln-Minden —. Kieler 106. — Spanische 40¾. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 91¾. Mecklenburger 42. Holsteiner —. Sämmtlich G. Geschäftslos. London lang — Mk — ß, London kurz — Mk — ß. Amsterdam —. Wien —. Disconto —. Getreidemarkt: Weizen stille, Holsteiner pr. Juli 100 zu haben, 98 zu lassen, pr. Mai 97 zu haben. Roggen matt, Wismar 122—123 Pfd. zu 80 zu haben. Oel pr. Mai 18¾, pr. October 20½. Zink 2000 Ctr. pr. Mai—Juni hier 9 1/16, 1000 Ctr. pr. Juni 9½, 500 Ctr. loco 9⅛.

Paris, 3. Mai. 3% Rente 70,60. 4½% 100,20. Die Course vom 1. d. M. waren nicht 70 und 100, sondern 70,90 und 100,30. (Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 3. Mai. Poln. Papiergeld 96 1/12 G. — Oester. Banknoten 83½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 91½ B. Oberschlesische Lit. A. 155¾ G. do. Lit. B. 139½ B. — Krakau-Oberschlesische 85½ G. Prior. 86½ B. Niederschlesisch-Märkische 97¾ B. Cosel-Oderberg 122¾ G. Neisse-Brieger 73 1/12 B. Cöln-Minden 113¾ B. Sächsisch-Schlesische —. Fr.-Wilh.-Nordbahn 48 B. Mecklenburger 42½ B.

Leipzig, den 3. Mai. Leipzig-Dresden 167½ B., 167 G. Sächsisch-Baierische 90¾ B., 90½ G. Sächsisch-Schlesische 102½ B. Löbau-Zittau 24¾ B. Magdeburg-Leipziger 244½ B., 244 G. Berlin-Anhalter 123½ B., 123 G. Berlin-Stettiner 134 G. Cöln-Mindener —. Thüringer —. Friedrich-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 107¾ B., 107½ G. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 160 G. do. Lit. B. 131 G. Preußische Bankantheile —. Oesterreich. Banknoten 83 B., 82¾ G. —

Paris, 1. Mai. Rente Anfangs flauer stieg durch einige bedeutende Käufe, auch zeigte sich Mangel an Stücken zur Liquidation. Besonders viel Begehr und Speculation (namentlich Prämien auf Ende d. Mts.) war in 3% Rente, seitdem man weiß, daß die neuen Inscriptionen den Cours nicht drücken und nur allmählig nach Maaßgabe der Frage an den Markt kommen werden. Das Budget von 1853 soll, sagt man, ein Deficit von 40 Millionen haben, dies aber mehr scheinbar als wahrscheinlich sei. 3% Rente 70,70, p. ult. 70,90. 4½% Rente p. C. 100,05, und p. ult. 100,30. Bank-Actien 2775. Span. 42½. Nordbahn 591,25.

(Die vom Telegrap. Correspondence-Büreau gemeldeten Course waren also falsch, da sie nur die Franken aber nicht die Centimen anzeigten.)

Amsterdam, den 1. Mai. Integrale 61 1/16. Arnheim-Utrecht 99. Amsterdam-Rotterdam 70½. Span. 1% 21¾. — do. 3% 42 3/16. Portug. 37½. Russen 106½. Stieglitz 88½. Metall. 5% 74 5/16. Mexican. 28. London 11,97½ G. Hamburg 35 1/16 G. Börse wenig verändert.

Berliner Viehmarkt vom 3. Mai 1852.

Zufuhr: Rindvieh circa 350 Stück, Schweine circa 1600 Stück, Hammel circa 2000 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 12—13½ Rt., do. mittel 11—11½ Rt., Schweine beste Waare 12—13 Rt., do. mittel 10—11½ Rt. pr. 100 Pfd. — Hammel von 3—5½ Rt. pr. Stück.

Die geringe Zufuhr von Rindvieh hat eine Steigerung zur Folge gehabt, Schweine und Hammel dagegen stärker zugeführt, mußten etwas billiger verkauft werden.

Berliner Butterpreise vom 3. Mai 1852.

(Netto pr. Ctr.) Mecklenburger feine 25—27 Rt., do. mittel 24—25 Rt., Netzbrücher 19—21 Rt., Preußische 19—20 Rt., Pommersche 19—21½ Rt., Schlesische (in Kübeln a 18 Quart) 6—9 Rt. pr. Kübel.

Die anhaltend rauhe Witterung hat die Butter-Preise befestigt, da die Inhaber mit dem Verkauf zurückhaltend sind, die Zufuhr außerdem in letzter Zeit nachgelassen hat.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 4. Mai. Weizen loco n. Q. 54—60 Rtl. Roggen loco n. Q. 51—54 Rtl. 82 Pfd. pr. Frühjahr 50½ a 52 Rtl. bz. 82 Pfd. pr. Mai-Juni 50½ a 51½ Rtl. bz. 82 Pfd. pr. Juni-Juli 51½ a 52½ Rtl. bz. Erbsen, Kochwaare, 48—50 Rtl. Erbsen, Futterwaare, 44—46 Rtl. Hafer loco n. Qual. 27—29 Rtl. Gerste, große, loco n. Q. 36—38 Rtl. Rüb-Oel pr. Mai-Juni 9¾ Rtl. B. 9 7/12 Rt. G. 9 7/12 a 9⅝ Rt. B. pr. Juni-Juli 9⅝ Rt. B. 9⅝ Rtl. bz. u. G. pr. September-October 10½ Rtl. bz., B. u. G. pr. October-November 10 7/12 Rtl. B. 10½ Rtl. G. Leinöl loco 11¾ Rtl. B. 11⅝ Rtl. G. Rapps 70 Rtl. nominell. Rübsen 70 Rtl. nominell. Sommersaat 52 Rtl. nominell. Spiritus loco ohne Faß 25 Rtl. bz., mit Faß 24¾ a 24½ Rtl. bz. u. G. 24¾ Rt. B. pr. Mai 24¾ a 24½ Rtl. bz. u. G. 24¾ Rtl. B. pr. Mai-Juni 24¾ a 24½ Rtl. bz. u. G. 24½ Rtl. B. pr. Juni-Juli 25 Rtl. bz. u. B. 24½ Rtl. G. pr. Juli-August 26 Rtl. Brief 25½ Rtl. Geld.

Roggen animirt und höher bezahlt. — Spiritus und Rüb-Oel wenig verändert.

Stettin, 3. Mai. Weizen ohne Umsatz.

Roggen pr. Mai—Juni 82 Pfd. 47 a 49 Rt. bez., B. u. G., pr. Juni—Juli 50 Rt. bez., B. u. G.

Gerste still, große pomm. 75 Pfd. loco 36 a 35½ Rt. nom., kleine 72 Pfd. 33 a ½ Rt.

Hafer stille, pomm. 52 Pfd. loco und pr. Mai—Juni 25½ Rt. B., 25 Rt. G.

Kocherbsen bleiben zur Versendung nach Schlesien gesucht, kleine 45½ a 46 Rt. bez., große 48 Rt. bez.

Rüböl loco und pr. Mai—Juni 9 5/12 Rt. bez. u. G., pr. Juni—Juli 9¾ Rt. bez., pr. Juli—August 10 Rt. bez., pr. August—September —, pr. September—October 10½ Rt. bez. u. G.

Spiritus loco ohne Faß 14½ a 15 % bez., mit Faß —, pr. Mai—Juni mit Faß 15½ % G., pr. Juni—Juli 15 % G., pr. Juli—August 14½ % G.

Nach Rapps und Rübsen ist mehrseitige Frage, aber nichts offerirt. Für guten Winterrapps würde man 63 a 64, Rübsen 61 a 62 Rt. erreichen.

Rappkuchen loco und pr. Lieferung 1½ Rt.

Zink fest, für loco und Lieferung wird auf 4 Rt. 14 Sgr. gehalten, 4 Rt. 13 Sgr. G.

Danzig, 1. Mai. Am Getreidemarkt nichts Neues, 37 Last gut. bunter 128—129 Pfd. Weizen wurden zu 427 Fl. aus dem Wasser genommen.

Breslau, 3. Mai. Der Markt eher matter und es finden nur die vorzüglichsten Qualitäten Käufer, die Speculation ist ganz geschwunden und unsre Consumenten kaufen nur wenig. Heute bedang weißer Weizen 58—68 Sgr., gelber 57—67 Sgr., Roggen 56—66 Sgr., Gerste 43—50 Sgr., Hafer 28—32½ Sgr., Erbsen 55—63 Sgr.

Kleesaat wenig angetragen rothe zur Saat etwas gefragt, dagegen weiße in allen Qualitäten sehr gesucht und bedingt ½ a ⅓ Rt. mehr als vorige Woche, wir notiren rothe 14—18, weiße 6—11½ Rt.

Spiritus begehrter, 11½ Rt. B., 11¼ Rt. G., auf Lieferung nichts gehandelt.

Zink ab Gleiwitz zu 4 Rt. 7 Sgr. begeben, loco 4 Rt. 11 Sgr. G.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 2. Mai.

Mai 1.: Neuendorf von Thorn nach Berlin an Kaufmann 55 Roggen. Wolff von Nakel nach Berlin an Latz 75 Roggen. Zander von Nakel nach Berlin an Itzig 50 Roggen. John von Nakel nach Berlin an Penser 53 Roggen. Lucke von Stettin nach Berlin an Sobernheim 54 Roggen. Gotze von Stettin nach Berlin an Herbing 75 Roggen. Schwarz von Stettin nach Berlin an Herbing 75 Roggen. Hellwig von Stettin nach Halle an Herbing 60 Roggen. Schmidt von Posen nach Berlin an Sobernheim 50 Weizen. Krüger von Thorn nach Berlin an Kauffmann 60 Roggen. Schwarzkopf von Thorn nach Berlin an Kauffmann 56 Roggen. Mai 2.: Jahn von Landsberg nach Berlin an Löwenthal 80 Hafer. Riemann von Warschau nach Berlin an Güterbogk 63 Roggen. Wießner von Brescz-litewsky nach Berlin an Güterbogk 76½ Roggen. Wilke von Culm nach Berlin an Casper 65 Roggen. Thieme von Nakel nach Berlin an Kallmann 75 Roggen. Matthesius I. von Graudenz nach Berlin an Treitel 62 Roggen. Matthesius II. von Neuendorf nach Berlin an Kohlstock 77 Spiritus. Zusammen 50 Weizen, 954½ Roggen, — Gerste, 80 Hafer, — Erbsen, — Mehl, — Oelsaat, und 77 Spiritus.

Eisenbahn-Anzeiger.

Magdeburg-Wittenberge.

März-Einnahme bei 10,214 Pers. und 93,091 Ctr.	18,394 Rt. 16 Sgr. 11 Pf.
März v. J. bei 10,101 Pers. und 60,128 Ctr.	7,332 Rt. 27 Sgr. 6 Pf.
März d. J. mehr bei 113 Pers. u. 32,963 Ctr.	11,061 Rt. 19 Sgr. 5 Pf.

Koselberg-Oderberg.

April-Einnahme	16,008 Rt.
April v. J.	11,133 Rt.
April d. J. mehr	4,875 Rt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 3. Mai Abds. 9 U.	28 Zoll 2 1/10 Linien	+ 3 Gr.
Am 4. Mai Morg. 7 U.	28 Zoll 3 Linien	+ 3½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 3 Linien	+ 9 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin. Dessauerstr. 5.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 105. der Neuen Preußischen Zeitung.

Deutschland.

Berlin, 4. Mai.

— Der „Augsb. Allg. Z.", welche sonst so enthusiastisch für die preußenfeindlichen Zolleinigungs-Pläne schwärmt, wird aus Leipzig geschrieben: „Eine Versammlung unserer Krämer-Innung, um den Nothstand, welchem Leipzig beim Zerfall des Preußisch-Deutschen Zollvereins entgegenginge, in Berathung zu nehmen, hat nicht die Folge gehabt, die man sich zur Wahrung der Interessen unserer Stadt davon versprach. Es sind in der That die gesammten Interessen Leipzigs, welche mit der Sprengung jenes Vereins erschüttert werden. Nicht bloß der kleine Bürger mit der Vermiethung seiner Räumlichkeit, der kleine und große Gewerbsmann der ganzen Landschaft, der für den Absatz zu Ostern und Michaelis arbeitet, alle höheren Lebenszweige der seit dem Anschluß in ihren Kräften, Zwecken und Mitteln segenreich gewachsenen Stadt, Luxusbedarf und Speculation, selbst Medicin und Advocatur sind in ihrer jetzigen Ausdehnung auf hiesigem Platze ohne die Messen gar nicht denkbar, stehen und sinken mit diesen. Der Kaufmannsstand muß die ganze Spedition für Nord- und Süddeutschland aufgeben, falls Preußen sich in Berlin, Frankfurt a. O. oder Naumburg einen Verkehrsplatz eröffnet. Das orientalische Geschäft wird sich in Wien entwickeln und nicht mehr nöthig haben, den fern gelegenen Meßplatz an der Pleiße zu besuchen, da Breslau bequemer liegt. Das überseeische Geschäft aber liegt für Leipzig, selbst für die Fabrication im Erzgebirge wie im ganzen Lande, entschieden brach, sobald Preußen mit seinen Verbündeten die ganze Nordseeküste beherrscht und zwei Meilen vor Leipzig mit neuen Schlagbäumen Schranken zieht. Für das Land Sachsen ist der Anschluß an Oesterreich oder an einen mitteldeutschen Zollverein ein Problem, dessen Lösung in Chancen der Zukunft liegt, für die Niemand gutsagt. Für die Stadt Leipzig ist die Trennung von Preußen ein von Niemandem bezweifelter Todesstoß. Dennoch bei aller Sorge kein Muth, offen und frei, sachgemäß und einfach den Männern der Regierung den Nothstand der besten Stadt des Landes und des gesammten Sächsischen Handels darzulegen. Es wurde in gedachter Sitzung der Krämerinnung darauf angetragen, den gesammten Handelsstand Leipzigs zusammenzuberufen, eine Bittschrift mit entschiedener Darlegung des Sachverhalts aufzusetzen, den Ruin Leipzigs logisch darzuthun, wie er Jedem einleuchtet. Es herrscht hier bei der Mehrzahl eine Niedergeschlagenheit, die sich bereits stumm gefangen giebt. Man incriminirt unter Männern der Presse, jetzt entschiedene Patrioten, dergestalt, daß auch auf dem Gebiet materieller, aber absoluter Lebensfragen, wo alle politische Leidenschaft fernliegt, die Besorgniß vorherrschend geworden, jede offene Sprache werde als Widersetzlichkeit gelten. Weder durch die Presse, noch durch den Landtag kommt die Lebensfrage Leipzigs zur Kenntniß der Welt und zu allgemeiner Erwägung. Nur Georgi, der ehemalige Minister, sprach in der Kammer ein dafür einschlagendes Wort. Die Leipziger Krämerinnung beschloß durch den Abg. Poppe, der Leipzigs Bedürfniß auf dem Landtag vertrat, höhern Orts eine Versicherung überreichen zu lassen, daß man hoffe und vertraue, es werde Leipzigs Verfall abgewendet werden. — Inzwischen lassen sich die Meßfremden hierselbst auf fernerweite Miethe der Gewölbe und Meßlocale nur unter der Bedingung ein, daß Sachsen beim Preußischen Zollverein verbleibe. Der Vertrieb der laufenden Messe selber wird für diesmal nicht damit gestört. Leder, bisher der Hauptartikel, ist nur um des ungewöhnlich starken Vorraths willen im Preise gedrückt. Alle Unternehmung für die nächste Zukunft stockt."

— Die neueste Nummer des Justiz-Ministerialblattes enthält in ihrem amtlichen Theile: 1) eine Allerh. Ordre vom 10. März, wonach den Gendarmen bei Dienstreisen in unvermögenden gerichtlichen Angelegenheiten an Reisekosten fünf Silbergroschen für die Meile und, wenn die Reise über ihren Geschäftsbezirk hinausgeht, auch Diäten bewilligt werden sollen; 2) eine allgemeine Verfügung des Justiz-Ministers vom 19. April, wonach die Referendarien künftig nur drei Monate bei einem Rechtsanwalt und dafür neun Monate bei dem Appellationsgericht beschäftigt werden sollen, während sie bisher sechs Monate bei einem Rechtsanwalt und sechs Monate bei dem Appellationsgericht beschäftigt werden mußten; 3) ein Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenz-Conflicte vom 10. Januar, worin angenommen wird, daß über Forderungen der Kirche, welche die Sorge für den Unterhalt derselben zum Gegenstande haben, der Rechtsweg zulässig sei; 4) ein zweites Erkenntniß desselben Gerichtshofes vom 6. März, worin die Gesetzeskraft des Ressort-Reglements vom 20. Juli 1818 für die Regierungen und Gerichte der Rheinprovinz anerkannt, und demgemäß ein prozessualisches Verfahren über ausgeschriebene Beiträge zu einem Gemeindewegebau für unzulässig erachtet wird. — Der nichtamtliche Theil enthält a) einen Rechtsfall, bei welchem der Begriff des Selbstdispensirens homöopathischer Aerzte erörtert, und ein Gutachten der technischen Commission für pharmaceutische Angelegenheiten, so wie ein Gutachten der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen über diesen zweifelhaften Gegenstand mitgetheilt wird; b) eine Bekanntmachung der K. Justiz-Officianten-Wittwenkasse, wonach der Regierungs-Conducteur Brunckow beabsichtigt, einen Atlas des Preußischen Staats nach der neuen Justizorganisation unter Benutzung amtlicher Materialien im Selbstverlage herauszugeben und 10 pCt. der Netto-Einnahme der Justiz-Officianten-Wittwenkasse zufließen zu lassen. Die Specialkarte von dem Bezirk des Kammergerichts ist bereits erschienen.

— [Zweite Kammer.] Die Commission zur Prüfung des Entwurfs eines Gesetzes, die Bildung der Ersten Kammer betreffend, hat gestern ihren Bericht veröffentlicht. Wir entnehmen demselben Folgendes: Bei der Berathung wurde zuerst der Präjudicial-Einwand erhoben, daß zufolge des Artikels 6 Absatz 2 der Verfassung, so lautend: „Gesetzes-Vorschläge, welche durch eine der Kammern oder den König verworfen worden sind, können in derselben Sitzungs-Periode nicht wieder vorgebracht werden," die gegenwärtige Vorlage durch ihr Verhältniß zu dem obgedachten von der Zweiten Kammer verworfenen Beschlusse der Ersten Kammer sich als formell unzulässig darstelle. Der Zweck dieser Vorschrift der Verfassung sei der, daß nicht über einen und denselben Gegenstand der Gesetzgebung in derselben Sitzungs-Periode mehrmalige Berathung und Abstimmung veranlaßt werden solle, was theils an und für sich schon ein Uebelstand wäre, theils insbesondere eine nachtheilige Beschränkung der freien Erörterung und Abstimmung deswegen mit sich führen würde, weil jedenfalls alle diejenigen Abänderungs-Anträge bei jeder spätern Discussion kraft des angeführten Artikels 64 ausgeschlossen sein würden, welche den Inhalt des früher verworfenen Gesetzes-Vorschlages ausgemacht hätten. Dagegen wurde jedoch unter Bestreitung dieser Voraussetzungen erinnert, daß die Identität des Gegenstandes, mit welchen sich verschiedene Gesetzesvorschläge befassen, für sich allein unmöglich genügen könne, um dieselben als einen und denselben Gesetzesvorschlag erscheinen zu lassen, daß vielmehr die Uebereinstimmung in den darin enthaltenen Hauptgedanken, wie solche in dem vorliegenden Falle nicht stattfinde, nothwendig hinzutreten müßte, um in Gemäßheit der Art. 64. cit. einen Gesetzesvorschlag als die bloße Wiederholung eines früheren anzusehen und auszuschließen, und daß die entgegengesetzte Meinung, zumal wo die verschiedenen Gesetzesvorschläge von verschiedenen Factoren der Gesetzgebung ausgingen, augenfällig auf practische Resultate führen könnte, welche wohl Niemand für zulässig hielte. Bei der Abstimmung wurde der erwähnte Präjudicial-Einwand mit 16 gegen 5 Stimmen beseitigt, und die Commission ging demnächst zur Berathung des Gesetzes-Entwurfes in seinem Inhalte über. Der Standpunkt, welchen die Königliche Staats-Regierung bei dieser Vorlage einnehme, wurde von dem Herrn Minister-Präsidenten in folgender Weise bezeichnet: Daß die Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850, betreffend die Zusammensetzung der Ersten Kammer, einen günstigen Erfolg nicht hoffen lassen, und daher einer Abänderung bedürfen, sei bereits von der Ersten Kammer sowohl als von der Staatsregierung thatsächlich anerkannt, und auch bei der Zweiten Kammer habe sich, ungeachtet der Verwerfung eines einzelnen Antrages auf Abänderung, dieselbe Ueberzeugung unverkennbar kund gethan. Zuwider dieser übereinstimmenden Ansicht der drei Factoren der Gesetzgebung aber die gedachten Bestimmungen der Verfassung jetzt zum ersten Male zu verwirklichen, das müsse als eine sehr mißliche Aufgabe erscheinen. Nun haben aber die wiederholten Anstrengungen beider Kammern bisher nicht vermocht, eine befriedigende Abänderung in Gestalt specieller Vorschriften über die Art der Zusammensetzung der Ersten Kammer zuwege zu bringen. Dadurch müsse es sich rechtfertigen, daß der vorliegende Gesetzes-Entwurf sich in einer gewissen Unbestimmtheit bewege, welche die Regierung sonst durch genauer präcisirte Vorschläge gern vermieden haben würde. Die Krone habe selbst das größte Interesse, die Erste Kammer gut zu organisiren und zu besetzen, indem ihr sonst gerade die starke Stütze fehlen würde, welche in der Ersten Kammer zu finden sei. Die Geschichte Preußens weise darauf hin, daß seine Regenten in kritischen Zeitpunkten stets das Richtige und Ersprießliche gefunden hätten, und ein solcher Moment sei gewiß der gegenwärtige, in welchem die Erste Kammer zum Ersten Male in definitiver Gestaltung in's Leben treten soll. In diesem Sinne befinde sich die Staatsregierung in dem Falle, mit dem vorliegenden Gesetzes-Entwurfe das Zutrauen beider Kammern in hohem Grade in Anspruch zu nehmen, und ihnen einen Gesetzes-Entwurf vorzulegen, bei dessen Behandlung die Meinungsverschiedenheiten über Einzelnpunkte mehr in den Hintergrund treten könnten. Es war übrigens schon bei dem Eingange der Discussion von dem Herrn Regierungs-Commissarius geäußert worden, es werde die unveränderte Annahme der Königlichen Proposition als eine Sache des Vertrauens zwischen der Krone und den Kammern angesehen. In der Berathung der Commission wurden verschiedene Ansichten geltend gemacht und schließlich folgende acceptirt. „Man halte es zwar unter den obwaltenden Umständen, insbesondere bei der zu Tage liegenden Unmöglichkeit, sich zu rechter Zeit über specielle Kategorieen von Personen, aus welchen die Mitglieder der Ersten Kammer gezogen werden sollen, und über die genauere Abtheilung der erblichen, lebenslänglichen oder durch die Fortdauer gewisser Eigenschaften bedingten Ernennungen zu einigen, für völlig gerechtfertigt und für das einzig Rathsame, erst den Grundsatz, daß alle Mitglieder der Ersten Kammer von dem Könige ernannt werden, auf dem verfassungsmäßigen Wege der Gesetzgebung festzustellen, und damit die Wahl durch irgend welche Versammlungen und jeden andern Creations-Modus auszuschließen, dann aber für die wirkliche Vollziehung der Ernennungen, in Ermangelung beschränkender Vorschriften, welche eine Aussicht auf allseitige gesetzgeberische Anerkennung hätten, der Krone freie Hand zu lassen, so daß derselben bis auf Weiteres anheimgestellt bliebe, erbliche, lebenslängliche und andere Ernennungen mit oder ohne Präsentation u. s. w. zu bewirken. Daß dabei auf eine dem öffentlichen Interesse entsprechende Weise und ohne schroffen Widerspruch mit den Hauptansichten der beiden Kammern werde verfahren werden, dafür finde man eine genügende Gewähr in den bisher von der Königlichen Staats-Regierung geäußerten und bethätigten Ansichten, betreffend die Lösung der vorliegenden Aufgabe, und in dem Umstande, daß auch diejenigen Abweichungen zwischen den beiden Kammern, welche bisher das Zustandekommen eines Gesetzes gehindert haben, doch nicht von so ganz wesentlicher Natur seien, wie vorausgesetzt werden müßte, um die Möglichkeit einer allen billigen Erwartungen entsprechenden Ausgleichung durch die Krone und deren freie Bewegung zu bezweifeln. Dagegen scheine es staatsrechtlich unzulässig, neben der Ausführung auch die Erlassung des Gesetzes unter diesem oder jenem Namen auf die Krone so zu übertragen, daß in dieser Beziehung die beiden Kammern auf ihren verfassungsmäßigen Antheil an der Gesetzgebung geradezu verzichten würden. Ein solcher Verzicht liege weder in der Befugniß der Kammern, noch ihrer Mitglieder, und würde auf die Lage des Landes und auf das Verhältniß der constituirten Gewalten ein falsches und nachtheiliges Licht werfen, während dieser Anstoß vollständig und ohne der wohlmeinenden Absicht der Krone irgend welches Hinderniß zu bereiten, dadurch beseitigt werde, daß jetzt auf dem ordentlichen Wege der Gesetzgebung der Krone die Ernennung der sämmtlichen Mitglieder der Ersten Kammer, unter Ausschluß jeder andern Creationsart, übertragen, für die Ausführung der Ernennungen aber von allen beschränkenden Bestimmungen Abstand genommen werde. In diesem Sinne wurde das von uns bereits gegebene Abänderungs-Amendement gestellt und angenommen. — Der Herr Minister-Präsident erklärte, daß die Regierung diesen Vorschlag nicht unbedingt zurückweise. Bei der Abstimmung wurde die Vorlage in ihrer ursprünglichen Fassung mit 13 gegen 8 Stimmen abgelehnt, dagegen der gedachte Abänderungs-Vorschlag mit 12 gegen 9 Stimmen angenommen. In Folge dieser Abstimmung waren schließlich noch die Artikel 51, 75, 77 und 78 in's Auge zu fassen, und empfiehlt die Commission den von ihr berathenen Gesetzes-Antrag in folgender Fassung zur Annahme. — Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen &c. &c. verordnen, unter Zustimmung beider Kammern, was folgt: § 1. Die Artikel 65, 66, 67 und 68 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 treten mit dem 7. August 1852 außer Wirksamkeit. §. 2. Von diesem Zeitpunkte an werden die Mitglieder der Ersten Kammer vom Könige ernannt. § 3. Die Artikel 51, 75, 77 und 78 der Verfassungs-Urkunde, so weit sie die Auflösung der Ersten Kammer oder die Wahl ihrer Mitglieder oder deren Austritt wegen Erlangung eines Staatsamtes betreffen, treten mit demselben Zeitpunkte außer Kraft.

§? Stettin, 1. Mai. [Auswanderung.] Mit dem heutigen Tage wird eine directe Verbindungslinie für die Auswanderung zwischen unserm Hafen und Nordamerika eröffnet. Das neue dreimastige Barkschiff „Sidonia", Capt. Ruth, geht heute mit über 200 Auswanderern an Bord, die der Mehrzahl nach aus unserer Provinz stammen, von Swinemünde aus in See. Das Schiff ist vollständig besetzt und soll glaubwürdigen Nachrichten zufolge für die Passagiere gut und bequem eingerichtet sein. Die Ueberfahrt kostet incl. Beköstigung für einen Erwachsenen 42 Thlr., was mit den Hamburger Preisen übereinstimmt. Die Fahrt wird natürlich von hier aus etwas länger dauern, als von einem Nordseehafen, doch sparen die Leute dafür die Kosten der Landreise bis Hamburg, was bei ihren oft knappen Geldmitteln ins Gewicht fällt. Möge ihnen denn Wind und Wetter günstig sein! Zu den bevorstehenden Ausstellungen werden hier schon viele Zurüstungen getroffen, man rechnet auf einen sehr bedeutenden Zufluß von Fremden, und da die Gasthöfe dieselben voraussichtlich nicht aufzunehmen im Stande sind, so werden Privatleute, welche Zimmer vermiethen wollen, aufgefordert, sich beim Comité zu melden. Dicht neben dem Berliner Thore ist ein hölzernes Gebäude errichtet, das zusammen mit einem größern Exercierschuppen zur Aufnahme der auszustellenden Gegenstände dienen soll, und das an den Krystallpalast freilich nur in so fern erinnert, als man sich dabei denken kann, wie derselbe nicht gewesen ist. Doch ist die äußere Ausschmückung leicht zu entbehren, wenn nur die innere gut ist und Zeugniß davon giebt, daß der Pommersche Gewerbfleiß nicht hinter dem anderer Provinzen zurücksteht.

† Danzig, 26. April. [Dissidententhum.] Ueber die Gefährlichkeit und Nichtswürdigkeit des modernisirten Liberalismus sagt das hiesige „Dampfboot", indem es die Frage beantwortet, weshalb es nicht gegen die Demokraten und Dissidenten zu Felde ziehe, Folgendes: „Mit diesen feigen Heuchlern, die nicht einmal wie die Demokraten den Muth einer offenen festen Gesinnung zeigen, die schamlos genug sind, für ihre schwarzrothgoldenen und republikanischen Träume und für die erheuchelte Preußische Gesinnung sich mit gutem Preußischen Gelde bezahlen zu lassen, mit der Entlarvung und Abschilderung dieser Tartüffe aller Stände, Klassen und Orte, die das Staatsleben durch ihre Heuchlerkünste vollends in Grund und Baden vergiften, haben wir es zu thun." — Und in Beziehung auf die Dissidenten und Deutschkatholiken, welche, beiläufig gesagt, noch immer in der der Stadt gehörigen Heiligen Geistkirche ihr Wesen treiben, heißt es: „Wir glauben erstlich, daß ein Häuslein in sich selbst zerrissener unglücklicher Apostaten die 1900jährige Kirche Gottes nicht über den Haufen predigen wird. Aber wir haben noch einen anderen Grund des Schweigens. Wer hat denn in Preußen das Dissidententhum groß gezogen? Eine falsche Königl. Preußische Staats-Theorie (?) selber, welche im Jahre 1844 und 1845 in allem Ernste meinte, der Römischen Kirche damit ein großartiges Paroli zu biegen. Das edle Beamtenthum und die herrlichen Stadtobrigkeiten thaten damals wacker das Ihrige. Aber wer Anderen die Grube gräbt, der ist noch allezeit selbst hineingefallen; wer Wind gesäet, hat noch allezeit Sturm geerntet. Wir haben keinen Theil und keine Action an dem Dissidententhum (das kann der Hr. Redacteur indeß nur von sich, nicht aber von dem früheren „Dampfboot" sagen) — mögen die Väter, die Erzieher und die ehemaligen Patrone desselben nun auch sehen, wie sie mit ihren lieben Kindern am besten sich aus einander setzen." — Schließlich noch die Bemerkung, daß dem Vernehmen nach das Consistorium eine Revision der Wahl des vom Gemeinde-Vorstand begünstigten rationalistischen Candidaten der St. Bartholomäusgemeinde, auf Grund einer von 300 Gemeindegliedern eingereichten Protestation, angeordnet hat, wobei wahrscheinlich allerlei häßliche Umtriebe herauskommen würden.

Ausland.

Spanien.

Der Nestor der Spanischen Dichter und Gelehrten, Don Manuel Jose Quintana, liegt gefährlich krank, die Aerzte haben ihn aufgegeben. Er wurde im Jahre 1772 am 11. April zu Madrid geboren und erhielt zu Cordoba seine erste wissenschaftliche Bildung. Später besuchte er die Universität zu Salamanca und gab dort seine ersten lyrischen Dichtungen heraus, die er dem damaligen Minister, Grafen Florida Blanca, dem Beschützer der Künste und Wissenschaften, widmete. Einige Jahre später trat er in das Collegium der Advocaten zu Madrid ein, wurde Fiscal bei der Handelskammer und Censor der Theater. Diese beiden Aemter verwaltete er bis zum Einfall der Franzosen in Spanien. Feind der Feinde seines Vaterlandes, schrieb er damals die herrlichen Oden: La sombra de Padilla — der Schatten Padilla's —, Guzman el Bueno — Guzmann der Gute — und sein Werk: Vidas de los Espanoles celebres — Leben der berühmten Spanier — das noch heute, seiner Einfachheit und Klarheit wegen, von Jedermann gelesen wird. Cervantes' Don Quixote und Quintana's Vidas trifft man fast in jedem noch so kleinen Orte an. Während des Freiheitskampfes, an dem er gleichfalls thätigen Antheil nahm, schrieb er die Tragödie: Pelayo; diese erweckte überall, wo sie gegeben werden konnte, einen solchen Enthusiasmus, daß man dem Dichter den Namen El galvanizador de la nacion beilegte. Stolz auf diesen Titel, schrieb er während der Schlacht von Bailen die Ode: El combate de Trafalgar, die, als er sie seinem Bataillon vorlas, eine solche Kampfeslust bei der Mannschaft hervorbrachte, daß sie sich wie Ein Mann auf den Feind warfen und zum ersten Male, im geregelten Kampfe, dem Adler die Siegespalme entrissen. Nach dem Feldzuge trat Quintana wieder in das Privatleben zurück und schrieb die Tragödien: Roger de Flor, Blanca de Borbon und El principe de Viana. Dem jungen Spanien angehörend, mußte Quintana in Folge der Reaction im Jahre 1823 Madrid verlassen und begab sich nach Estremadura. Hier schrieb er: Los Varones ilustres de America — die großen Männer Amerika's. Auch in diesem Werke ist jede Zeile Erguß glühender Vaterlandsliebe. In Bezug auf das Elend, welches die Eroberer über die Indier gebracht, sagt er:

Su atroz codicia, su inclemente sana
Crimen fueron del tiempo y no de Espana.

Erst im Jahre 1829, bei Gelegenheit der Vermählung Ferdinand's VII. mit Christine von Neapel, kehrte unser Dichter nach Madrid zurück und schrieb das Leben des Don Alvaro de Luna, welches allen seinen Werken die Krone aufsetzte. Im Jahre 1835 ernannten ihn die Cortes zum General-Director der Studien, und die Königin Christine zum Senator des Reiches. Quintana steht bei allen Spaniern in hoher Achtung.

Zur Reorganisation der Liegnitzer Ritter-Akademie.

(Geschrieben Mitte April.)

Bei der dem Vernehmen nach in Aussicht stehenden Veränderung in der Organisation der hiesigen Ritter-Akademie dürfte es an der Zeit sein, mit einer Skizze aus der Geschichte dieser Anstalt einige Worte über ihren ursprünglichen Zweck zu veröffentlichen.

Die Ritter-Akademie ist in dem Jahre 1708 von dem Kaiser Joseph I. gestiftet worden, und zwar ausschließlich für den Schlesischen jungen Adel beider Confessionen, zum Ersatz für die ausländischen Universitäten, um diejenigen, welche sich zu Staatsdiensten bilden wollten, in dem Inlande zu erhalten. Die Anstalt erfuhr unter Preußischer Herrschaft bedeutende Veränderungen. Aus der Ritter-Universität entstand eine Ritterschule, indem mannichfache schulmäßige Einrichtungen getroffen wurden; in dem Jahre 1809 erhielten auch die jungen Leute bürgerlichen Standes das Recht, die Anstalt zu besuchen.

Seit 1850 ist das Directorium unbesetzt, und es scheint noch fraglich, ob wieder nur ein Director, oder nach einer früheren Einrichtung zwei Directoren, ein Studien- und ein Stifts-Director, angestellt werden sollen. Nach der Erfahrung aus der Vergangenheit, welche den Werth und die Mängel beider Einrichtungen erkennen gelehrt hat, ist wohl dem getheilten Directorium bei richtiger Sonderung der Amts-Befugnisse der Vorzug zu geben. Ein Mann, welcher alle Erfordernisse zu beiden Directoren in sich vereinigte, dürfte schwer zu finden sein, um so mehr, da der Kreis, in welchem allein die Wahl zulässig ist, auf einen Stand in einer Provinz beschränkt ist.

Unter den mannichfachen Reden über die Akademie, die man namentlich jetzt bei den in Aussicht stehenden Veränderungen hört, läßt sich auch die Ansicht vernehmen, daß die Anstalt, hauptsächlich durch zu viel Zeit-Aufwand auf todtes Wissen, durchaus nicht ihrem Zwecke entspricht, und sie deswegen dahin reorganisirt werden müßte, daß mit gründlicherem und umfassenderem Unterrichte in den lebenden Sprachen und technischen Wissenschaften die jungen Leute mehr für das praktische Leben gebildet würden. Dafür werden mit den üblichen Redensarten die gewöhnlichen Gründe angeführt, welche in unsrer Zeit des Fortschritts von Ernst, Gediegenheit und Gottesfurcht zu Leichtsinn und Gottlosigkeit mehr und mehr zur Geltung gekommen sind: „im praktischen Leben nütze, wenn man nicht ein Gelehrter werden wolle, weder die Kenntniß der alten Sprachen und das Studium der alten Classiker, noch die Bekanntschaft mit der alten Geschichte und Geographie; — im Leben brauche man die neuen Sprachen, neue Geschichte und Geographie, und dazu besonders Mathematik und Physik." Niemand wird die Richtigkeit dieser Behauptungen in gewissem Maaße bestreiten, eben so wenig wie, daß auf den meisten Anstalten der Unterricht in den lebenden Sprachen unzureichend ertheilt wird. Trotzdem behält aber die classische Bildung auch für die, welche sich nicht zu Gelehrten bilden wollen, ihren unerschütterlichen Werth.

Man arbeitet der Revolution offen in die Hände, wenn man in dem Sinne der Utilitarier bei der Erziehung der Jugend allein den praktischen Gesichtspunkt festhält, wenn man allein für die Ausbildung des Verstandes und durch ausschließlichen Unterricht in den Gegenständen sorgt, die zunächst in dem praktischen Leben gebraucht werden. Gerade im Interesse des Adels, der doch eben so die Berechtigung zu seiner Existenz und Pflege, wie jeder andere Stand besitzt, und der sich gerade in unserm Vaterlande durch seine aufopfernde Treue für König und Vaterland besonders verdient hat, und für welchen die Ritter-Akademie vornehmlich bestimmt ist, — im Interesse also gerade des Adels ist es auszusprechen, daß bei einer etwanigen Reorganisation der Akademie nicht auf Kosten der classischen Vorbereitungs-Studien für die Universität zu viel für die dem praktischen Leben zunächst entsprechenden Unterrichts-Gegenstände gethan werde. Dazu giebt es die Real-Schulen, und auch in der Akademie wird schon jetzt ein Unterschied in dem Unterrichte Derer gemacht, welche sich der Universitäts-Studien befleißigen, und Derer, welche sich einem andern Berufe, wie dem Militair-Dienste und der Landwirthschaft, widmen wollen, indem Diese anstatt in der Griechischen Sprache mehr Unterricht in den jenen Zwecken entsprechenden Wissenschaften erhalten können.

Gewiß schon die strenge gehörige Benutzung des reichen vortrefflichen Materials der Akademie genügt, daß diese Anstalt, schon bei ihrer jetzigen Organisation, ihre Aufgabe trefflich erfüllt, und ihre Zöglinge und Schüler mit einer gediegenen und zweckentsprechenden Vorbildung zu ihrem und des Vaterlandes Besten in das Leben sendet. Dazu bedarf es nur, daß unter einem tüchtigen Directorium, welches seine und der Anstalt Aufgabe richtig erkannt hat, das Lehrer-Collegium ohne Ausnahme aus Männern besteht, welche gottesfürchtig und streng wissenschaftlich in gewissenhafter Amtstreue für ihre Schüler sorgen.

Möchte die Ansicht ihre Geltung bewahren, daß die Ritter-Akademie, ein echt Schlesisches Institut, im Sinne ihrer Stiftung, den Zweck behält, daß „der junge Schlesische Adel in ihr ritterliche Qualitäten und Wissenschaft erlange, um also dermaleinst Gott und dem Vaterlande mit Ruhm und Ehren dienen zu können!" †

Bericht

über die Aufstellung der Büste des Geh. Medicinal-Raths Lichtenstein.

Der von Lichtensteins Verehrern und Freunden häufig ausgesprochene Wunsch, ein bleibendes Denkmal von ihm zu besitzen und den Nachkommen zu hinterlassen, hatte Se. Durchlaucht den Fürsten Bogislaw von Radziwill, Se. Excellenz den Herrn Geheimenrath Alexander von Humboldt, den Herrn Kammerherrn Leopold von Buch, Grafen von Itzenplitz, Generalmajor Encke, Banquier W. Brose und die Professoren der Universität und Mitglieder der Akademie der Wissenschaften C. Ritter, J. Müller, A. Böckh, E. Mitscherlich und J. F. Encke bewogen, zusammenzutreten und an Hiesige und Auswärtige eine Aufforderung zu vertheilen, durch gemeinschaftliche Beiträge eine Marmorbüste von Lichtenstein bei Gelegenheit seines Doctorjubiläums am 26. April 1852 anfertigen zu lassen und sie im zoologischen Museum aufzustellen, welches Lichtensteins Schöpfung ist und durch seinen wissenschaftlichen Werth, Schönheit und Reichthum zu den ersten Sammlungen Europa's gehört. Diese Aufforderung hat den günstigsten Erfolg gehabt. Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz von Preußen, Prinz Carl, Prinz Albrecht, Prinz Adalbert, Prinz Friedrich, Prinz Georg, Prinz Friedrich Carl und der Erbgroßherzog von Weimar haben die Gnade gehabt, sich dabei zu betheiligen. Wenngleich das ganze Unternehmen nur im Stillen vorbereitet wurde und sonach eine große Anzahl von Freunden von Lichtenstein davon nicht in Kenntniß gesetzt worden ist, so beträgt doch für Berlin bis zum 26. April die Anzahl der Theilnehmer 220, worunter Ihre Excellenzen die Herren Minister von Raumer und von Bodelschwingh und viele der höchsten Beamten. Von auswärts haben die Universitäten Jena, Breslau, Bonn, Marburg, Gießen, Göttingen, Heidelberg, Rostock, Greifswalde, die Städte Mainz und Braunschweig, so wie vorzüglich Lichtenstein's Vaterstadt Hamburg, zusammen 158 Unterschriften ergeben, wobei noch von 7 Orten die Subscriptionsbogen nicht eingegangen sind. Die Büste ist von dem ausgezeichneten Künstler Herrn Wolff modellirt, unter Mitwirkung unseres großen Rauch, und wenngleich die Ausführung in Marmor am Tage des Jubiläums noch nicht ganz beendigt war, so konnte doch ein sehr gelungener Gyps-Abguß im zoologischen Museum aufgestellt werden, um bis zur Vollendung der Marmorbüste ihre Stelle zu vertreten. Am 26. April um 12 Uhr versammelte sich, ohne daß besondere Einladungen ergangen waren, da die Abwesenheit von Lichtenstein eine eigentliche Feier hinderte, eine Anzahl von Theilnehmern und Freunden, um bei der Aufstellung gegenwärtig zu sein, wobei die Universität durch Se. Magnificenz den Herrn Rector und die Decane und die Akademie der Wissenschaften durch ihre Secretaire vertreten war, so wie auch der Herr Oberbürgermeister Krausnick und viele höhere Beamte durch ihre Anwesenheit den Antheil der andern Kreise der Gesellschaft bezeugten. Auf den allgemein ausgesprochenen Wunsch hatte Se. Excellenz der Herr Geheimerath Alexander von Humboldt es gütigst übernommen durch die folgende Rede der einfachen Feierlichkeit ihre eigentliche Bedeutung zu geben. Er sprach:

„Die stille und einfache Feier, zu der wir uns hier bei Einweihung eines kleinen Denkmals versammeln, würde von ihrem eigenthümlichen Charakter verlieren, wenn ich versuchte, durch den Schmuck der Rede den Ausdruck des Gefühls zu beleben, welches die Freunde und Verehrer eines edeln, vielseitig begabten Mannes heute hier vereinigt hat. Den Vorzug, das Wort zu nehmen, verdanke ich nicht meinem Uralter; nicht der Gemeinschaft allein, die mir mit ihm geworden ist in der Akademie der Wissenschaften, auf der Universität, an welcher auch ich einmal zu lehren versucht habe, oder durch gleiche Bestrebungen als Reisenden. Ich verdanke den Vorzug der Freundschaft und innigen Achtung, welche ich dem leider! heute von uns Entfernten seit meiner ersten Rückkehr in das Deutsche Vaterland gewidmet habe. Martin Heinrich Karl Lichtenstein, dessen klassisch gebildeter Vater auch mir, als Jüngling, aufmunterndes Wohlwollen bezeigte, war im Jahr 1780 zu Hamburg geboren und erhielt (was die Feier des heutigen Tages bezeichnet) im Jahr 1802, also in demselben Jahre, in welchem er seine denkwürdige südafrikanische Reise antrat, die medicinische Doctorwürde. Ein Erdraum, in welchem die mannichfaltigsten, und dabei auch die mächtigsten und gefürchtetsten Thiergestalten wundersam und mehr als in irgend einem andern zusammengedrängt sind, bot dem jungen, lebensfrischen, sorgsam vorbereiteten Naturforscher ein herrliches und damals noch minder ausgebeutetes Feld der Bearbeitung dar. Neben der Form und den specifischen Kennzeichen, neben der Lebensweise und den Sitten der größeren Thiere wurden von ihm auch die kleineren Organismen wissenschaftlich beobachtet, ja schätzbare entomologische und botanische Sammlungen heimgebracht. Für ein erregbares Gemüth hat der unmittelbare Contact mit der freien und dazu noch mit einer so mächtigen Natur einen Werth, welcher nicht allein nach der Zahl der neuentdeckten oder aufbewahrten Gegenstände geschätzt werden darf; es wohnt diesem Verkehr inne eine treibende Kraft, die den ganzen Menschen (ihm selbst fast unbewußt) durchdringt; im Lehrer sich auf die Hörenden reflectirt: so daß mitgetheilt wird, da wo Empfänglichkeit ist, mehr als Unterricht, eine innere, dauernde Belebung. Zum ordentlichen Professor der Zoologie an dieser Hochschule befördert, schon fünf Jahre nach seiner Landung in Holland und nur ein Jahr nach seiner Ankunft in Berlin, wurde Lichtenstein später, bei dem Tode des scharfsinnigen und verdienstvollen Illiger's, 1813 Director des zoologischen Museums: einer Anstalt, die damals bloß reich an den einst in der Kunstkammer aufbewahrten Corallen, keinesweges einen solchen Namen verdiente. Der Gründer des Berliner zoologischen Museums darf Lichtenstein genannt werden, wenn man die ältesten Zustände mit den folgenden vergleicht. Die Sammlungen, welche diese Räume schmücken, sind aber ausgezeichnet nicht bloß durch Seltenheit und Fülle der Gegenstände, die großentheils mit eingeschränkten Mitteln erworben wurden und unter denen die entomologischen, von einem tiefen Kenner, meinem vieljährigen Freunde, dem Geheimen Ober-Medicinal-Rath Klug geordnet, einen Europäischen Ruf haben: sie sind es eben so sehr durch die systematische und geographische Uebersicht, die sie gewähren; durch die treffliche, naturgetreue Präparation der aufgestellten Thierarten: einen Vorzug, welcher dem unermüdlichen Fleiße und dem erfinderischen technischen Kunstgeschick des Inspectors Rammelsberg verdankt wird. Die bewundernswürdig vielseitige Thätigkeit dessen, den wir hier feiern, wird bezeugt durch die anspruchslose, lehrreiche, auch für die Form- und Sitten-Verschiedenheit der Völkerstämme wichtige Beschreibung seiner Cap-Reise; durch eine Reihe schöner zoologischer Abhandlungen in den Schriften der Akademie; durch die Sorgfalt, die er vierzig Jahre lang diesen, dem freiesten Gebrauche geöffneten Sammlungen und seinem Lehramte an der Universität gewidmet hat. Ich würde Tadel verdienen, wenn ich eines anderen Instituts, das er unter den schwierigsten Verhältnissen ins Leben gerufen, und für dessen Entwickelung und Erhaltung er mit so ausdauernder Anstrengung gekämpft, hier nicht erwähnte. In innigem Zusammenhange mit den Zwecken des Museums, bietet der zoologische Garten, der dieser Hauptstadt bisher fehlte, durch seine kleine Thierwelt, wie durch seine geschmackvollen und anmuthigen Pflanzungen dem Naturforscher Stoff zur Beobachtung, Allen, und (was am meisten erfreuet) selbst den ärmeren Volksklassen eine erheiternde Belehrung dar. Das anspruchslose Denkmal, welches wir einweihen, ist das gelungene Werk eines sinnigen Künstlers, Albert Wolff, dem sein von unserem großen Meister geehrtes Talent eine glänzende Zukunft verheißt. Möge es bleibend, und für späte Zeiten eine dankbare Erinnerung an den sein, der, selbst noch so kräftig, aber nicht ungeprüft von harten, tief erschütternden Schlägen des Schicksals, auf ein reiches, rühmlich angewandtes, Vielen hülfreiches Leben zurückblickt! Durch die persönliche Huld zweier Könige geehrt, hat er, immer mäßig, zuvorkommend und milde, in den weitesten Lebenskreisen eines liebevollen Vertrauens genossen. Durch die Ehre, welche unbestritten dem Einzelnen gezollt wird, erneuert und belebt sich das Gefühl von der ernsten Würde des Studiums der Natur. Es erhöht und veredelt in erregbaren Gemüthern und bei glücklichen Anlagen die geistige Existenz des Menschen; es offenbart, wo es im stillen Frieden des Inneren gepflegt wird, seinen wohlthätigen Einfluß auf Erweiterung und Verschönerung der freien Gedankenwelt."

Hierauf wurde der Versammlung das von der medicinischen Facultät der Universität Göttingen (an der Stelle der aufgehobenen Universität Helmstädt) erneuerte Doctordiplom, ein Glückwünschungsschreiben Sr. Excellenz des Herrn Ministers v. Raumer, ein gedrucktes Gratulationsdiplom der medicinischen Facultät von Jena mit zwei Begleitungsschreiben und eine von Herrn Professor Dr. Ratzeburg auf Veranlassung des heutigen Tages herausgegebene Abhandlung: die Ichneumonen der Forstinsecten, vorgelegt, in welcher eine neue Gattung Dendrocerus mit der einzigen Species Lichtensteinii eingeführt wird. Zum Schlusse wurde ein Rechenschaftsbericht über den sehr günstigen Erfolg des Unternehmens gegeben, in welchem besonders die Theilnahme des gesammten Deutschlands dankend anerkannt wurde. Es darf wohl ausgesprochen werden, daß diese stille Feier bei allen Anwesenden einen befriedigenden Eindruck hervorgebracht hat.

Die Blumen-Ausstellung in Potsdam.

Eröffnet am 2. Mai.

Die Verwaltung der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft hat auch in diesem Jahre auf Veranlassung und unter Leitung der Herren Garten-Director Lenné und Director Augustin in den oberen Räumen des Bahnhofsgebäudes zu Potsdam eine große Blumen-Ausstellung veranstaltet, deren Eröffnung gestern stattfand. Dem Berliner Publicum wurde die Besichtigung dieser Ausstellung durch zahlreiche, zu außerordentlich billigen Preise fahrende Extrazüge sehr erleichtert, und trotz des ungünstigen, den ganzen Tag über regnerischen Frühlingswetters hatte denn auch eine beträchtliche Zahl von Blumenfreunden sich eingefunden. Sowohl in Bezug auf Reichhaltigkeit als auf Schönheit und Ueppigkeit der zur Schau gestellten Pflanzen hat diese Ausstellung die Erwartungen des Referenten weit übertroffen, und fällt ein Vergleich dieser mit den kürzlich in Berlin stattgefundenen (und auch in diesen Blättern besprochenen) Blumenausstellungen ganz entschieden zu Gunsten der ersteren aus. Beim Eintritt in den hohen achteckigen Saal empfangen uns zwei große blühende Exemplare der Gunnera scabra, deren Blätter von riesenhaften Dimensionen mit zu den größten des ganzen Pflanzenreiches gehören. Die Rückwand des Saales ist mit einer hübschen Gruppe von Palmen, Cycadeen und Farrnkräutern decorirt, in deren Mitte sich, umgeben von weißblühenden Azaleen, die Büsten Ihrer Majestäten des Königs und der Königin erheben. Rechts und links von diesem Hauptsaale, auf dessen Galerie ein Militair-Musikcorps auch für musikalische Unterhaltung zu sorgen bemüht war, in einer Reihe von Zimmern sind auf Stellagen, welche längs der Wände fortlaufen, und auf einzelnen freistehenden Tischen eine Menge von Gewächsen aufgestellt, von denen sich sehr viele durch die Schönheit und Fülle ihrer Blüthen, so wie durch die durch zweckmäßige Cultur erlangte außergewöhnliche Ueppigkeit ihres Wuchses vortheilhaft und in wahrhaft überraschender Weise auszeichnen. Herr Handelsgärtner Haage in Erfurt und Herr Hofrath Schneider haben eine Sammlung von Cacteen ausgestellt, deren wunderbare Formen die allgemeine Aufmerksamkeit erregen; besonders erwähnenswerth sind die durch ihre vielfach in einander geschlungenen Furchen mit Recht sogenannte Mamillaria daedalea in einem sehr großen Exemplare so wie drei große kostbare Exemplare des durch seine lang herabhängenden grauen Haare kenntlichen Judenbartes (Pilocereus senilis). Von den Herren B. Faust, Christoph und F. W. Schultz (sämmtlich in Berlin) sind drei Sortimente abgeschnittener Hyacinthen (in feuchtem Sand) aufgestellt worden, von denen wohl das des Herrn Faust, welcher in dieser Branche der Gärtnerei schon längst Vorzügliches leistete, den Vorrang verdienen möchte. Von Herrn Handelsgärtner Böckmann in Hamburg ist eine kleine Sammlung von Cinerarien und Aurikeln eingesendet worden, deren Farbenpracht und Schönheit überraschend ist, obschon die Cinerarien des Hrn. Fabrikenbesitzers Nauen (aus Berlin) und die Aurikeln des Hrn. Handelsgärtner Richter (in Potsdam) alle Anerkennung verdienen, und namentlich die unter dem Namen „Lord Lascellis" vorhandene Aurikel durch die Größe und prachtvolle Zeichnung ihrer dunkelgrün gesäumten Blüthen sich vortheilhaft auszeichnet. Besondere Beachtung verdient eine große, von Herrn Hofgärtner Sellow (in Sanssouci) aufgestellte Aroideengruppe, unter welcher besonders ein riesenhaftes Exemplar des durch seine ausgezeichnete Blattform merkwürdigen Dracontium pertusum geeignet ist, eine Idee davon zu geben, mit welcher Großartigkeit die tropische Pflanzenwelt sich entfaltet. Zahlreiche tropische Repräsentanten aus der Familie der Orchideen, welche durch die bizarren Formen, Farbenpracht und den Wohlgeruch ihrer Blüthen sehr rasch die Lieblinge aller wohlhabenderen Pflanzenfreunde geworden sind, schmücken die Ausstellung, und sind namentlich die Herren Böckmann (in Hamburg), Gebrüder Booth (ebendaselbst) und Hr. Fabrikenbesitzer Keferstein (in Kröllwitz bei Halle) zu nennen. Es ist zu bedauern, daß die Pflanzen dieser Familie, welche den Glanzpunkt der ganzen Ausstellung bilden, nicht zu einer Gesammtgruppe haben vereinigt werden können, da, um die Leistungen eines jeden Einzelnen beurtheilen zu können, es allerdings unerläßlich ist, eine jede Einsendung für sich besonders auszustellen. Von größeren Pflanzengruppen sind noch besonders die der Herren Fabriken-Besitzer Spengler (in Magdeburg) mit einer schönen Azalea indica ornata, Möhring (ebendaselbst) mit einem gewaltigen Busch der Salvia secundiflora, deren große brennend scharlachrothe Blüthen besonders auffallen, Herrmann (in Groß-Schönebeck) zu erwähnen. Wir würden den Raum dieser Blätter weit überschreiten müssen, wollten wir auf alle Einzelnheiten eingehen, und müssen uns daher damit begnügen, nur die vorzüglichsten und reichhaltigsten Einsendungen zu erwähnen. Eine große Gruppe ausländischer Nadelhölzer (von Herrn Topf in Erfurt), ein Sortiment blühender Amaryllis-Arten (von Herrn Hoffmann in Berlin), ein von dem Berliner botanischen Garten zur Stelle gebrachter Kübel mit blühenden Wasserpflanzen, von Hrn. Hofgärtner Mohs (Wildparkstation bei Potsdam) aufgestellter wahrer Berg von Erdbeerpflanzen, mit Tausenden der größten und einladend duftenden Früchten, das von der Gartenbaugesellschaft in Magdeburg unter Glas aufgestellte Sortiment der in Deutschland gangbarsten Obstsorten (aus Wachs geformt) dürften noch zu erwähnen sein, vieler einzelnen oder kleineren Einsendungen nicht zu gedenken. Wir wollen aber nicht unterlassen, darauf noch besonders aufmerksam zu machen, daß auf der in Rede stehenden Ausstellung sich eine große Menge der verschiedenartigsten Pflanzen vorfinden, welche als Musterexemplare von gelungener Cultur gelten können. Die von den Engländern angegebene Methode, die zu solchen Prachtexemplaren zu erziehenden Gewächse nach und nach in immer größere Töpfe zu verpflanzen, hat sich vollständigst bewährt und sind namentlich die von den Herren Böckmann (Genista bracteolata und Pultenaea subumbellata) und Hofgärtner Krausnick (Erica Willmoreana), so wie viele der von den Herren Nauen, Möhring und Gebr. Booth eingesendeten Gewächse als solche Prachtexemplare rühmlichst zu erwähnen. Bei der achttägigen Dauer dieser Ausstellung, bei den großen mit derselben verbundenen Kosten und bei der unbedingten Trefflichkeit des Gebotenen ist ein zahlreicher Besuch aufrichtig zu wünschen, und ein Jeder wird vollständig befriedigt und mit Dank gegen die Herren Unternehmer sowohl als Aussteller ein Local verlassen, in welchem durch die Kunst ein heiteres Frühlingsbild hervorgezaubert worden ist, als in der noch fast winterlichen Natur.

—s.

Kunst.

Album Sr. Majestät des Königs Ludwig I. von Baiern, von Deutschen Künstlern gewidmet am 9. October 1850. Mit specieller Königl. Genehmigung in der Originalgröße theils auf Kupfer oder Stahl, theils auf Stein u. s. f. abgebildet und in Jahrgängen zu 6 Lieferungen herausgegeben von der K. B. priv. Kunstanstalt von Piloty und Löhle in München. Vierte Lieferung.

Es ist schon einmal bei Gelegenheit der früheren Lieferungen des obigen Prachtwerkes in diesen Blättern auf dasselbe aufmerksam gemacht worden. Vielleicht dürfte es jetzt, wo abermals eine neue (die vierte) Lieferung von demselben erschienen ist, von Interesse sein, über das im Besitz Sr. Majestät des Königs Ludwig befindliche Original-Album etwas Näheres zu erfahren. Dasselbe bildet einen 7½ Zoll starken Band von 26½ Zoll Höhe und 20 Zoll Breite. Der mit dunkelrothem Sammet überzogene, prachtvoll mit Vergoldungen im gothischen Styl verzierte Deckel ist in der Mitte der Vorderseite mit einem großen, mit Brillanten eingefaßten Medaillon geschmückt, das in flachem Relief den König, umgeben von seinen Künstlern, darstellt, mit den Worten: „Ich lebe in Euren Werken." Jede der vier Ecken enthält ein kleineres Medaillon, von denen je eins eine der vier bildenden Künste in symbolisch-poetischer Ornamentik darstellt, nämlich: 1) die Architekten mit ihren Modellen, 2) die Bildhauer und Bronzegießer mit der Bavaria, 3) die Historienmaler, mit einer Frescomalerei beschäftigt, 4) die Landschaftsmaler, nach der Natur zeichnend. Das große Medaillon in der Mitte ist von der Dedication und den Wappen des Königs umgeben. Die Ornamente des Deckels sind von P. Herwegen componirt und gravirt, die Reliefmedaillons von Wiednmann, Kreling, Helbig und Hautmann ausgeführt. Der Inhalt des Albums umfaßt über 200 Blätter (Tuschzeichnungen, Aquarells, Oelbilder u. s. f.) der ausgezeichnetsten Deutschen Künstler, unter denen wir beispielsweise nennen wollen: A. Achenbach, Bendemann, Bürkel, v. Cornelius, Flüggen, Herwegen, die beiden v. Heß, Jäger, Hübner, v. Kaulbach, v. Klenze, Kreling, Overbeck, Piloty, Riedel, Rietschel, Rottmann, Scheuren, Scherro von Carolsfeld, Schrader, Schwanthaler, von Schwindt, Stüler, Vermeersch, Voltz, Zimmermann u. s. w. Die Kunstanstalt von Piloty und Löhle in München hatte von Sr. Majestät dem Könige Ludwig die Genehmigung erhalten, dies in seiner Art einzig dastehende Prachtwerk, welches, durch die Blüthe der Deutschen Künstler der Gegenwart geschaffen, im höchsten Wortsinne ein Nationalwerk genannt zu werden verdient, in künstlerischer Weise zu vervielfältigen und dadurch dem Deutschen Volke zugänglich zu machen: eine Aufgabe, die außer den ungemein großen Opfern, welche sie erfordert, auch in künstlerischer Beziehung mit vielfachen und bedeutenden Schwierigkeiten verknüpft ist. Um so mehr ist das eifrige Streben der Kunstanstalt nach einer dem Original würdigen Ausstattung der Vervielfältigungen hervorzuheben und anzuerkennen. Die drei bisher erschienenen Lieferungen, welche zusammen achtzehn Blätter enthielten, lieferten bereits den Beweis dafür, wie ernst es den Herren Piloty und Löhle um die künstlerische Gediegenheit ihres schwierigen und vielleicht undankbaren Unternehmens ist. Auch die kürzlich erschienene vierte Lieferung bringt neue Belege dafür. Diese vierte Lieferung enthält, wie jede der früheren, 6 Blätter, welche wir ihren Titeln und ihrer Bedeutung nach kurz anführen wollen: 1) „Morgen und Abend", „Crayonzeichnung von Ernst Rietschel in Dresden, Stahlstich von Adr. Schleich." Rietschel, welcher sich gegenwärtig zur Stärkung seiner zerrütteten Gesundheit in Süditalien aufhält, hat sich in neuester Zeit besonders durch die herrliche Gruppe der „Pieta" bekannt gemacht, welche in diesem Augenblick im hiesigen Atelier von Berges in Marmor ausgeführt wird. Die reizende Zeichnung, welche in einer schönen, einfach-edlen Weise von Schleich in Stahl gestochen ist, besteht aus zwei Medaillonreliefs, von denen das erste, „der Morgen", einen die Fackel schwingenden Knaben darstellt, der mit dem aufgehobenen Fuße die Vögel der

Nacht, Eulen und Fledermäuse, von sich stößt. Das zweite, „der Abend“, ebenfalls ein Knabe, hält die Fackel gesenkt und fliegt mit halbgeschlossenen Augen, begleitet von den Nachtvögeln, der Finsterniß entgegen. 2) „Syrakus“, Aquarellgemälde von A. Stüler, Steinzeichnung in Farbendruck von Seeberger. Ebenfalls ein schönes Blatt; es stellt das alte Syrakus dar und ist in einem gedämpften Ton gehalten, der für die reiche Architektur sehr günstig ist. Nur die Luft ist unseres Erachtens ein wenig unklar und nicht warm genug. 3) „Cid-Campeador, Heerführer in Castilien im eilften Jahrhundert,“ Crayonzeichnung von Phil. Voltz, Steinzeichnung von Ferd. Piloty. Eine vortrefflich componirte Gruppe, sculpturartig strenge, aber sehr harmonisch in der Gliederung. Sie stellt jenen bekannten Augenblick dar, in welchem der todte Cid von den Seinigen auf das Pferd gesetzt wird und nun noch als Leiche Schrecken und Tod unter den Feinden verbreitet. 4) „Freischaarenzug in Baden 1849“, Aquarellgemälde von R. Braun, Steinzeichnung von J. Wölffle. Unter allen Blättern des Heftes das geringste an Bedeutung, es fehlt der Composition an eigentlichem Charakter. Die Lithographie ist mit Fleiß ausgeführt. 5) „Die heilige Mutter“, Aquarellgemälde von Clem. Zimmermann, Steinzeichnung von J. Melcher. Marie betet über dem in ihrem Schooße eingeschlafenen Christuskinde. Hübsch behandelt und recht sorgfältig lithographirt. 6) „Alpenschafe bei einem Gewitter“, Aquarellgemälde von R. Eberle, Steinzeichnung von Eberle und J. Wölffle. Ein reizendes Blatt, welches besonders rücksichtlich der Stimmung, sowie der vorzüglich schön behandelten Luft den Preis unter den 6 Blättern verdient. Es gewährt am meisten den Eindruck eines Bildes. — Diesen kurzen Bemerkungen über das vorliegende Heft fügen wir noch die Notiz hinzu, daß im Mai die beiden letzten Lieferungen dieses Jahrganges ausgegeben werden sollen, welche die von Herwegen, Kreling u. s. w. componirten und gravirten Außenseiten des Albums enthalten werden; wir schließen mit dem Wunsche, daß dies herrliche Werk recht gedeihlichen Fortgang haben möge. — ρ —

Landwirthschaft.

Preisaufgabe.

Die Mangelhaftigkeit der Heiz- und Kocheinrichtungen in den Tagelöhner-Wohnungen auf dem platten Lande macht eine Verbesserung derselben dringend wünschenswerth, und aus dieser Ursache setzt der unterzeichnete Central-Verein einen Preis von 200 Thlrn. für beste Construction eines Stubenofens aus, der bei möglichst wohlfeiler Beschaffung und möglichster Holzersparung gleichzeitig zum Heizen und Kochen dient. Der Ofen muß also eine Kochgelegenheit darbieten, die so eingerichtet ist, daß deren Wärme im Winter dem Zimmer zu gute kommt, im Sommer dasselbe aber nicht belästigt. Diese Kochgelegenheit muß ferner eine solche Beschaffenheit haben, daß Kinder ohne Gefahr das Kochen beaufsichtigen können, und daß die Feuerung ohne erhebliche Aenderung des Ofens sowohl für Holz als auch für Torf und Braunkohlen passend gemacht werden kann. Außerdem darf der Ofen durch seine Construction keine Veranlassung zum Rauchen geben, auch muß derselbe von minder befähigten Arbeitern ausgeführt werden können. Die Concurrenten haben nicht nur nachzuweisen, daß diejenigen Oefen, mit denen sie sich um den vorgenannten Preis bewerben, mindestens ein Jahr lang benutzt worden sind und den gestellten Anforderungen genügt haben, sondern auch anzugeben, an welchen Orten dieselben ausgeführt worden sind, damit die erforderliche Prüfung bewerkstelligt werden kann. Im Fall der Prämiirung ist die Einrichtung des Ofens durch genaue Zeichnungen und Beschreibungen darzulegen. Die Bewerbungen sind an den landwirthschaftlichen Central-Verein für den Regierungs-Bezirk Potsdam in Berlin bis zum 1. October 1853 portofrei einzusenden.

Berlin, den 1. April 1852.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Central-Vereins für den Regierungs-Bezirk Potsdam.

v. Meding.

** Stettin, 28. April. Ueber die Veranstaltungen zu den hier in der Mitte des Mai stattfindenden landwirthschaftlichen und industriellen Schaustellungen und Versammlungen theilen wir Nachstehendes mit. Die Thierschau und Aufstellung land- und forstwirthschaftlicher Erzeugnisse und Geräthe bildet den Kern des Unternehmens. Versammlungen der Land- und Forstwirthe, Pferde-Rennen und eine Industrie-Ausstellung sind damit verbunden. In dem Locale der letztern werden auch eine Sammlung guter Gemälde, naturhistorische Sammlungen und Alterthümer zur Schau gestellt. Die Aufstellung der Thiere findet auf den Paradeplätzen, die der landwirthschaftlichen Geräthe und Maschinen auf dem Festungs-Bauhofe neben dem Berliner Thore statt. Zur Schau der Thiere und Geräthe wird der Zutritt durch Billets zu 10 Sgr. für den Tag erlangt, die zugleich als Gewinnloose für die von dem Comité im Wege der Auction anzukaufenden Gegenstände dienen. Die Prüfung von Maschinen und Ackergeräthen erfolgt am 15. und 16. Mai Nachmittags von 3 Uhr ab. Die Thierschau am 17. und 18. Mai von Vormittags 10 Uhr ab. Mit der Schau ist ein allgemeiner Markt verbunden. Es ist der Absatz von 18,000 Loosen (Eintritts-Karten) vermittelt. Eine besondere Concurrenz und Prämiirung bäuerlicher Zuchtstuten, die in den Zweigvereinen zu Stettin, Pyritz, Ueckermünde Regenwalde, Naugard, Treptow a. R., Cammin prämiirt sind, am 17. Mai Vormittags 11 Uhr. Pferde-Rennen am 18. Mai Nachmittags 3 Uhr, Eintrittsgeld zur Tribüne 15 Sgr. Die Industrie-Ausstellung in dem mit einem Anbau versehenen Exercirhause am Berliner Thore gegen ein Eintrittsgeld von 5 Sgr. In diesem Gebäude werden auch land- und forstwirthschaftliche Erzeugnisse zur Schau gestellt. Die Industrie-Ausstellung währt bis zum Wollmarkte Mitte Juni (einschließlich). Die land- und forstwirthschaftliche Versammlung am 17. und 19. Mai Vormittags im Schützenhause. Eintrittsbillet zu derselben 15 Sgr. Am 19. und 20. wird Gelegenheit gegeben zur Besichtigung der Güter Curow, Garden Colbatz, Kitzerow, des Mühlenbecker Forstreviers, der Dampfmühle zu Züllchow, der Runkelrübenzuckerfabrik zu Bredow, der Maschinenfabrik zu Bredow. Am 17. Abends Dampfschifffahrt nach Frauendorf und Gotzlow. Die Räume der Casinogesellschaft und des Logengartens sind Fremden geöffnet. Anmelde-Bureau Große Wollweberstraße Nr. 587. Es wird dort Auskunft über Privatwohnungen und Stallung in der Stadt und Umgegend ertheilt.

Berliner Börse.

(Schluß)

Sehr beachtenswerth war in dieser Woche die Steigerung der rheinischen Actien, welche trotz starker Liquidationsverkäufe durch bedeutende Ordres für dortige Rechnung von 82¼ bis 86¾ bezahlt wurden, aber dann wieder zu 85¼ offerirt blieben. Man motivirte diese Hausse dadurch, daß für 1851 eine Dividende von 4 % zur Vertheilung kommen würde, wiewohl andererseits dafür nur 3½ % in Aussicht gestellt werden. Letztere Annahme scheint uns die wahrscheinlichere, wie man überhaupt bei den dortigen Bahnen immer wohl thut, auf eine möglichst geringe Dividende zu rechnen. Die starken Ankäufe für dortige Rechnung haben sich seither alljährlich um diese Zeit (etwa 4 Wochen vor der General-Versammlung) wiederholt, während die gekauften Actien regelmäßig später und zu niedrigeren Coursen wieder an den Markt kamen.

Unerklärlich bleibt bei den enormen Einnahmen der Köln-Mindener Bahn der anhaltend niedrige Cours der Actien, welche sich auf 112½ à 113¾ à 113 à ½ behaupteten. Unbegreiflicher Weise scheint das Publicum sich immer noch vor der geringen Verloosung zu fürchten, sonst könnte wohl schwerlich der Cours dieser Actien, die für 1851 doch mindestens 6 à 6½ % Dividende geben werden und im ersten Quartal d. J. bereits wieder 48,000 Rt. Mehreinnahme (⅜ % des Stammactien-Capitals) hatten, mit denen der Düsseldorf-Elberfelder Bahn, die nur 4 % giebt, auf nur gleicher Höhe stehen, und wohl niemals dürfte sich wieder eine so vortheilhafte Gelegenheit zeigen, die Actien der zuletzt genannten Bahn gegen Köln-Mindener Actien umzutauschen.

Kosel-Oderberger Actien sind fast ganz in festen Händen und nur Weniges wurde darin zur Liquidation zwischen 123 und 125 gemacht. Wir enthalten uns jeder Wiederholung unserer früheren Angaben über diese Bahn, da auch in dieser Woche die Einnahme die enorme Höhe von 4190 Rt. erreicht hat, abermals 1331 Rt. mehr als im vorigen Jahre, und heute schon die diesjährige Mehreinnahme 25,000 Rt. beträgt, die Hauptsteigerung der Einnahmen aber erst mit der vollendeten Vermehrung der Betriebsmittel beginnen wird! —

Auch Oberschlesische Actien haben sich trotz des im Verhältnisse zu den enormen Betriebseinnahmen so niedrigen Preises nur wenig gehoben, Actien Lit. A. von 155½ a 156½ a 155 a 156, Lit. B. von 138 a 139. Unstreitig sind Köln-Mindener, Cosel-Oderberger und Oberschlesische Acten die billigsten und preiswürdigsten auf dem ganzen Courszettel.

Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Actien stiegen, da auch die Aprileinnahme ein sehr günstiges Resultat ergeben soll, ferner von 47 auf 49⅜, gingen dann aber wieder auf 47½ zurück. Trotz dieser steigenden Einnahmen können wir unsere frühere Ansicht über diese Bahn noch nicht ändern, da wohl noch Jahre hingehen möchten, ehe die durch dreijährige bedeutende Zuschüsse gemachten schwebenden Schulden gedeckt und sich nur irgend ein Ueberschuß aus den Betriebseinnahmen herausstellen dürfte. Dennoch werden diese Actien unter den jetzigen allerdings besseren Verhältnissen bei der Natur unsrer Börse sich wieder als ein beliebtes Speculationspapier derselben behaupten, wiewohl die bloße „Aussicht“ einen Coursstand von nahe an 50 % unter keinen Umständen rechtfertigt.

Mecklenburger Actien konnten sich bei der noch immer vorwaltenden Schwäche der Hamburger Börse nicht behaupten und gingen deshalb von 43¼ a ⅜ auf 42½ zurück. Von den übrigen Actien gingen noch Magd.-Halberstädter von 155 auf 158, Thüringer von 81½ auf 83, Stettiner von 133½ auf 134½, Magd.-Wittenberger von 64¾ a 63¾ a 65, Potsdam-Magdeburger von 80¼ a 79¾ a 80¾ a ½, während die übrigen keine nennenswerthe Veränderung erfuhren.

Von Prioritätsactien waren mehrere zu höheren Coursen gefragt, namentlich wurden Rheinische Stamm-Prioritäts- von 91 a 91¾ und Rheinische 4pctge von 94¾ bis 95¼ bezahlt.

Fonds waren im Ganzen nicht erheblich verändert, nur Deßauer Bankactien Lit. A. waren anhaltend gefragt, doch fehlte es gänzlich an Abgebern. — Einige Aufträge, die darin zu Capital-Anlagen ertheilt waren, konnten deshalb auch nicht hier, sondern nur in Leipzig ausgeführt werden, wo 160 % dafür bezahlt werden mußte; als wir auf dieselbe vor einigen Wochen unsre Leser aufmerksam machten, war der Cours noch fast 20 % niedriger! — Uebrigens scheinen uns jetzt Actien Lit. B. mit 40 % Einzahlung fast billiger, als Lit. A., da, wenn auch momentan der Zinsfuß bei letzteren sich etwas niedriger stellt, bei ferneren Einzahlungen das um fast 30 % niedrigere Agio doch sehr beachtenswerth sein dürfte.

Von Wechseln war lang Amsterdam unverändert, kurzes dagegen ⅛ % niedriger. Kurz Hamburg am Dienstag ⅜ % gewichen, stieg seitdem wieder eben so viel, langes erst ¼ % niedriger, war heute wieder ¼ % höher gefragt. Ferner war London am Dienstag ½ Sgr. höher, seitdem wieder ½ Sgr. schlechter, eben so ging Wien ⅜ % zurück und heute wieder ⅛ höher, Paris schließt 1/12, Petersburg und Augsburg wieder ⅛ % höher Geld, während Frankfurt 2 Sgr. niedriger gefragt blieb. Gold wieder matter.

Berliner Getreidebericht, 30. April 1852.

(M. T. Manheimer.) Unser Markt zeigte in den verflossenen 8 Tagen mehr Lebhaftigkeit, und viele auswärtige Märkte sind auch wieder fester gewesen. Die Frage zur Versendung hielt an, und Preise blieben steigend. Weizen wurde meistens von unseren Platz-Speculanten gekauft; Roggen ging mehr nach der Saale, und auch sonst war sowohl für manche andere Gegenden, als für den eigenen Consum die Frage für beide Artikel entschieden besser. Ueber den Stand der Felder mehren sich jetzt die Klagen, die einzeln so weit gehen, zu behaupten, daß viele davon umgepflügt werden müssen, und wenngleich diese nicht allgemein genug sind, um die Hoffnung einer zukünftigen Conjunctur zu begründen, so tragen sie doch viel dazu bei, die einmal bestehende bessere Meinung noch mehr zu heben und den Muth der Eigner zu steigern.

Von Weizen erwartet man später einen Absatz nach England, wo es sich damit zu bessern anfängt, und es war hier so fest, daß nur zu höheren Preisen anzukommen war. Die schwachen Anerbietungen von guter Waare und die höheren Forderungen ließen indeß kein umfangreiches Geschäft zu, sonst wäre wohl bei der guten Kauflust mehr umgegangen. Man zahlte für 87 Pfd. gelb. poln. 56 Thlr., 88 Pfd. Oderbruch- 53 Thlr., 89 Pfd. 2 Lth. mecklenburg. und 88 Pfd. weißbunt. thorner 58 Thlr., 88½ Pfd. bunt. posen. 58 Thlr., 89 Pfd. gelb. schles. 58½ Thlr., 88 Pfd. weißbunt. thorner 59¾ Thlr., 88 Pfd. weißbunt. poln. vom Boden 60 Thlr., heute für 87½ Pfd. hochbunt. poln. und 88 Pfd. do. 59 Thlr., 86 Pfd. weißer poln. 57½ Thlr.

Für Roggen können wir unsere Notirungen seit 8 Tagen bis gestern um 5—6 Thlr. erhöhen. Seitdem ist in der Besserung ein Stillstand eingetreten, und heute wurde bei mehr Anerbietungen niedriger abgegeben, pr. Frühjahr und pr. Mai und Juni ist zu 49 a 48 a 48½ und zuletzt wieder mit 48 Thlr. verkauft, pr. Juni—Juli 49 a 48½ a 48¾ Thlr. verkauft, von loco Waare sind im Laufe dieser Woche ca. 1000 Wispel zu 47 — 50¾ Thlr. gehandelt und außerdem Mehreres gegen Lieferungs-Roggen getauscht. Heute ist 85½ Pfd. zu 49¾ Thlr. pr. 82 Pfd. zur Versendung gekauft.

Gerste machte im directen Gegensatz zu allen anderen Artikeln keine Fortschritte. Wir geben in den folgenden Notirungen den Werth so genau als möglich an: große 36 — 39 Thlr., kleine 35—36 Thlr.

So wie im Allgemeinen, so hat sich auch für Hafer die Meinung gebessert, die Frage blieb aber in sofern beschränkt, da man nur zur Deckung kaufte. Heute wurde zu diesem Zwecke pr. Frühjahr 50 Pfd. noch 27 Thlr. bewilligt, wozu aber angeboten blieb, 48 Pfd. fast ohne Handel, und wir bitten die Notirung von 26 Thlr. als nominell anzusehen, loco 26 — 28 Thlr. nach Qualität.

Erbsen Futter- 42—45, Koch- 45—48 Thlr.

Weizenmehl Nr. 0. 4½ Thlr., Nr. 0. und 1. im Verbande 4⅓—4¼ Thlr. Roggenmehl Nr. 0. 4—4⅙ Thlr., Nr. 0. u 1. 3⅞—4 Thlr. pr. Ctr. unversteuert.

Bei dem geringen Umsatz sind wir nicht im Stande, in unseren allgemeinen Notirungen für Oelsaaten irgend eine nennenswerthe Aenderung anzugeben. Außer einer Partie Winterrapps und Rübsen, abfälliger Qualität, welche diese Woche mit 67 Thlr. verkauft wurde, ist noch eine starke Ladung havarirter Waare zu 62½ Thlr. gehandelt. Im Uebrigen ist wenig am Platz, und Inhaber halten damit nicht allein sehr fest, sondern wollen theilweise jetzt gar nicht verkaufen. Sommerrübsen 52 — 50 Thlr., Leinsaat 57—55 Thlr.

Rüböl war lebhafter gefragt, eine Folge der Beachtung, welche sich bei dem bisherigen Preisstand von verschiedenen Seiten für diesen Artikel bemerkbar macht. Theils sind es auch die auswärtigen Notirungen, welche die Besserung veranlaßt haben, hauptsächlich aber und ganz besonders tragen die trockene Witterung, so wie die Befürchtungen einer geringen Ernte dazu bei, denn es soll sich immer positiver herausstellen, daß die Pflanze sehr gelitten hat. Es ist nicht zu läugnen, daß eine längere Dauer dieses ungünstigen Wetters eine fernere Speculation und Steigerung zur Folge haben wird, dagegen aber auch anzunehmen, daß wir bei einer Aenderung sehr leicht wieder zurückgehen können. Heute ist loco, so wie pr. April bis Juni 9½? und 9⅞ bezahlt, 9⅞ Brief, 9¾ Geld, pr. Juni—Juli 10 1/12 Brief, 10 Geld, pr. Juli—August 10⅙ Brief, 10⅙ Geld, pr. August—September 10 1/12 Brief, 10⅙ Geld, pr. September — October 10⅜ Brief, 10 1/12 verkauft, 10⅙ Geld, pr. August — September und September — October im Verbande zu 10 1/12 verkauft, pr. October—November 10⅜ Br, 10⅜ verk., 10 1/12 Gld.

Leinöl loco 11¾ — 11⅞ Rt., Lieferung 11½ Rt. Mohnöl 13 Rt. Palmöl 10⅞ Rt. Südseethran 12½ Rt.

Spiritus, womit es bis vorige Woche ziemlich ruhig blieb, hat durch die Bewegungen in Roggen ebenfalls Speculation gefunden und dadurch besonders zu Lieferungs-Ankäufen per Frühjahr Anlaß gegeben, wodurch die Preise sich wesentlich höher stellten. Heute war jedoch auch dafür der Markt wieder in matterer Stimmung; loco ohne Faß zu 25 verk. und B., mit Faß, per April bis Juni 24¾ a 24½ verk., zuletzt wieder 24½ bez., Br. und G., per Juni — Juli 25 verk. und Br., 24¾ G., per Juli—August 25¾ verk. und Br., 25½ G. per 10,800 Prozent.

Landmarkt vom 23. bis 30. d. M.: Weizen ca. 20 Wspl. 50 — 54 Thlr., Roggen ca. 35 Wspl. 46 — 53½ Thlr., Gerste ca. 26 Wspl. 34 — 38½ Thlr., Hafer ca. 190 Wspl. 26—31 Thlr.

Zufuhr auf dem Wasser vom 23. bis 28. d. M. Neustadt-Eberswalde: 572 Wspl. Weizen, 2846 Wspl. Roggen, 181 Wspl. Gerste, 352 Wspl. Hafer, 147 Wsp. Erbsen, — Wspl. Oelsaat, 1800 Ctr. Mehl, 800 Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Geb. Spiritus.

Vom 9. Januar bis 28. c. 8256 Wspl. Weizen, 28,849 Wspl. Roggen, 1868 Wspl. Gerste, 6595 Wsp. Hafer, 1150 Wspl. Erbsen, 721 Wspl. Oelsaat, 40,241 Ctr. Mehl, 5943 Ctr. Rüböl, 849 Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, 761 Geb. Spiritus.

Die Witterung seit vorigem Freitag war mehr trocken und kühl als warm. Heute hat sich endlich bei warmer Temperatur Regen eingestellt, den der Landmann für hochgelegenen und sandigen Boden so sehr wünscht.

Der Britische Getreidehandel.

London, 26. April. Nach den eben veröffentlichten amtlichen Listen sind vom 5 März bis 5. April in England, Schottland und Irland vom Auslande eingeführt 503,617 Quarter Getreide und Hülsenfrüchte und 334,815 Ctr. Mehl. Diese Zufuhr ist zwar wesentlich kleiner, wie in der gleichen Periode des vorigen Jahres, muß aber dennoch beträchtlich erscheinen, wenn wir berücksichtigen, daß die Preise überall im Auslande verhältnißmäßig höher gewesen sind, wie bei uns, und das beweist unsere frühere oft ausgesprochene Behauptung, daß fast unter allen Umständen bei offenen Häfen Einfuhr nach England stattfinden wird. Seit Kurzem sind indeß die Ablieferungen unserer Landleute kleiner geworden und der Druck des Geschäfts hat seit 14 Tagen merklich nachgelassen. Ob die Landleute weniger zu Markte bringen, weil sie zu den niedrigen Preisen nicht verkaufen wollen, oder weil ihre Vorräthe sich zu erschöpfen anfangen, können wir noch nicht sagen, aber es steht fest, daß weniger zugeführt wird. In den Städten, nach deren Marktverkäufen der Durchschnittspreis festgestellt wird, sind in den letzten 3 Wochen d. Mts. pr. Woche verkauft 78,926 Quart., 69,901 Quarter und resp 61,348 Quarter Weizen. Die Folge dieser Verminderung war ein Aufschwung der Preise um 1 a 2 ß., und da wenig Aussicht ist, daß sich die Zufuhr von inländischem wie von fremdem Weizen so bald vergrößern werde, können wir auch eine fernere Steigerung als wahrscheinlich annehmen. Bisher hat sich noch keine Speculation geregt und der Ueberfluß von Geld in diesem Lande hat auf das Getreidegeschäft gar nicht eingewirkt. Andere Geschäftszweige sind allerdings davon berührt worden, und seitdem die Bank ihren Disconto auf 2 % herabgesetzt hat, zeigt sich auch mehr Leben im Colonialwaaren-Geschäft. Wir dürfen daher auch mit Recht erwarten, daß der Getreidehandel auch bald den Einfluß des billigen Geldes fühlen wird, um so mehr, als unsere Getreidepreise noch so niedrig sind, daß Einfuhren aus irgend einem Theile der Welt keine Rechnung geben können. Der Character des Wetters hat keine wesentliche Veränderung erlitten. Die Temperatur ist etwas gestiegen, aber die Nächte sind kalt und der Wind fast beständig ostwärts. Die Weizenfelder dürften von der Trockenheit nicht leiden; in der That sprechen die Berichte aus allen Theilen des Landes fortwährend günstig über das Aussehen der Pflanze, und die etwas festere Haltung, die das Geschäft angenommen hat, kann wohl einer Beunruhigung in dieser Beziehung nicht zugeschrieben werden. Es ist die vorherrschende Ansicht, daß das Sommergetreide schon durch den Mangel an Feuchtigkeit etwas gelitten hat, und alle Sorten Grünfutter sind sehr rar geworden; dennoch haben die Artikel, welche warscheinlich hierdurch influencirt werden, nämlich Gerste und Hafer, wovon die Consumtion bedeutend gewachsen ist, nicht besondere Aufmerksamkeit erregt und Preise von letzterem sind auf den Provinzialmärkten kaum in demselben Verhältniß wie Weizen gestiegen. Dieses kommt wahrscheinlich daher, daß Weizen früher unverhältnißmäßig gedrückt war. Im Ganzen sind wir der Ansicht, daß alle Sorten Feldfrüchte einer mäßigen Steigerung entgegen gehen, und eine längere Fortdauer solchen Wetters, als wir in den letzten 2 Monaten gehabt haben, wird nach unserer Meinung eine nicht unbedeutende Steigerung in Sommergetreide und Hülsenfrüchten hervorrufen. Die Berichte von Schottland klagen nicht über Regenmangel, und obgleich dort das Wetter als etwas kalt geschildert wird, so hat es doch bis jetzt noch keine Beunruhigung hervorgerufen. Es heißt, daß das Land im Allgemeinen ein vielversprechendes Aussehen zeigt; das Säen des Frühjahrsgetreides ist unter günstigen Umständen beendigt, und der milde Winter hat die Weizenpflanze gut vorwärts gebracht. Trotz der besseren Haltung der Märkte im Süden war Weizen in Edinburgh und Glasgow schwer verkäuflich, Gerste nicht besser im Preise und Hafer williger abgegeben, besonders in letzterer Stadt. Von Irland sind die Berichte im Ganzen fest, aber nicht lebhaft. Inländischer Weizen war wenig zugeführt und daher fremder gut begehrt, auch Mais verkaufte sich gut zu besseren Preisen. Die Zufuhr von Hafer blieb hinter dem Begehr zurück. Die Händler forderten höhere Preise, die man aber noch nicht anlegen will.

Ernte-Berichte.

Aus Schlesien. (Stand der Saaten.) Gehen wir von Niederschlesien bis nach Oberschlesien hinauf, so finden wir den Stand der Saaten, auch bei gehöriger Berücksichtigung der Bodenqualität, nicht überall gleich. Am freudigsten stehen bis jetzt die Saaten auf dem rechten Oderufer, wo wir bekanntlich nicht unseren besten Boden haben; am bedenklichsten zeigen sie sich dagegen in dem ausgezeichnet guten Landstriche von Jauer, Striegau und Schweidnitz, wo die Mäuse im vorigen Herbste am meisten gehaust haben. Zum Theil gilt dies freilich auch von den Kreisen Neumarkt, Breslau, Ohlau und Brieg. Dennoch aber zeigten sich auch dort die Saaten bei der warmen Witterung, die wir Anfang dieses Monats hatten, lebendig und berechtigen zu der Hoffnung einer guten Ernte. Die jetzige Kälte, die noch dazu so lange anhält, ist ihnen freilich nicht gedeihlich, aber dennoch sind sie davon, wenn auch angegriffen und blau geworden, nicht getödtet, und sie werden sich, sobald nur Wärme mit Regen kommen wird, sehr bald wieder erholen. Am besten hat bis jetzt der Weizen die Fröste bestanden, und auch dem Rappse haben sie fast gar nicht geschadet, und es steht der, welcher nicht schon im Herbste oder Winter zu Grunde gerichtet war, über Erwarten gut. Vielleicht betrifft ihn heuer die Plage der Käfer nicht, da diese sich bei der Kälte schwerlich gut entwickeln werden. Bereits treibt er in die Blüthe. Die Roggensaaten sind allerdings gewaltig blau geworden, und stehen so spitzig da, daß Jeder, der frühere Erfahrungen nicht eines Bessern belehren, sie für halb verloren erklärt. Untersucht man sie aber genauer, so findet man, daß sie noch völlig gesund sind und nur auf Wärme warten, um sich rasch und freudig zu entwickeln, und diese kann denn doch wohl nicht mehr lange ausbleiben. Ueber die Sommersaaten aber läßt sich noch gar nichts sagen, denn die auch bestellt sind, gehen bei der Kälte noch nicht auf. Die Aecker bestellen sich übrigens leicht und gut, und danach zu schließen, müßten die Früchte gerathen, wenn die Witterung nur irgend gedeihlich kommt.

Münster, 17. April. Bei der kalten dürren Witterung leiden die Feldfrüchte ungemein. Ich habe mich aus eigener Anschauung überzeugt, daß selbst bei jetzt eintretender fruchtbarer Witterung Roggen schwerlich mehr eine gute Ernte geben kann.

Weizen läßt auch schon den Kopf hängen, und sieht die Rappspflanze mehr als bedenklich aus.

Emden, 17. April. Das anhaltend kalte Wetter macht die Roggen- und Gerste-Felder roth; auch über die Rappspflanze laufen mehrseitige Klagen ein, daß solche spitz werde, und der Wurm Nachtheil bringe.

Aus Hessen, 16. April. Roggen ist durch die späte Aussaat im Allgemeinen gesprochen noch sehr zurück. Das anhaltende kalte Wetter läßt ihn nicht aufkommen, und sollte diese kalte Witterung diesen Monat noch durchhalten, so dürften die Folgen sehr nachtheilig sein. Ein erfahrener, tüchtiger Oeconom sagte mir, daß der Roggen, da er vorigen Herbst so spät ausgestreut sei, um so mehr warmes fruchtbares Wetter bedürfe; bei dem jetzigen Wetter verschwinde er förmlich auf dem Lande.

So wie jetzt die Aussichten sind, haben wir von Roggen eine mittelmäßige Ernte zu erwarten; hält dieses trockene Wetter aber noch länger an, so dürfte die Ernte eine kaum mittelmäßige zu nennen sein.

Durch den Schneckenfraß ist auch manches Stück hart mitgenommen, doch hätte dies im Allgemeinen wohl wenig Einfluß, wenn wir fruchtbares Wetter bekamen; wiewohl es Oeconomen giebt, welche gemischte Felder haben, die 10, 20, 30 Morgen des Schneckenfraßes wegen ganz umpflügen mußten.

Weizen steht bis so weit gut, bedarf aber auch sehr des fruchtbaren Wetters, er bedeckt gleich Roggen noch immer das Land nicht gehörig.

Aus Holland. Die trockene Witterung dauert fort; die Vegetation wird dadurch sehr zurückgehalten und von vielen Seiten hört man Klagen über das spitze Aussehen der Getreidefelder. Daß die ohnehin wenig befriedigend stehende Rappspflanze durch den Einfluß derselben noch mehr verarme, darin stimmen die meisten Berichte überein.

Woll-Berichte.

Breslau, 1. Mai. Die Umsätze in dieser Woche waren nicht sehr bedeutend, wir hatten zwar einige Käufer am Platze, aber bei so beschränkter Auswahl konnten nicht viel namhafte Posten aus dem Markte genommen werden. Man bezahlte für schlesische Einschur in den 70r Rt., für bergl. Gerber- und Schweißwollen von 48 — 55 Rt. und für russische Kammwolle von 50 — 52 Rt. Die Zufuhren waren nicht sehr bedeutend und bestanden meist in Gerber-, Schweiß- und geb. Sterblings-Wollen. Das Contractgeschäft wird fortgesetzt.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Hamburger.

März-Einnahme ca.	120,500 Rt.
Januar u. Februar	209,500 Rt.
im 1. Quartal ca.	330,000 Rt.
gegen 1851 ca.	281,700 Rt.
also d. J. mehr	48,300 Rt.

Stargard-Posener.

Einnahme im 1. Quartal	51,265 Rt. 12 Sgr. — Pf.
gegen vor. J.	44,566 Rt. 5 Sgr. 9 Pf.
also d. J. mehr	6,699 Rt. 6 Sgr. 3 Pf.

Kiel-Altonaer.

März-Einnahme bei 28,692 Personen und ca. 14 Millionen Pfd.	68,246 Mk 14 ß.
Minder-Einnahme im 1. Quartal d. J. gegen 1851	68,869 Mk 15 ß.

Preußische National-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Coupon Nr. 7. für 1851 wird mit 13 Rt. 15 Sgr. vom 28. April bis 31. Mai in Stettin bei der Kasse, und in Berlin bei Hrn. Hugo Löwenberg bezahlt.

Kirchlicher Anzeiger.

Am Bußtage, den 5. Mai, predigen in sämmtlichen Kirchen der deutschen Gemeinden. Innerhalb der Stadt: Parochialk. Vorm. Kirsch. Nachm. Kaiser. — St. Nicolaik. Vorm. Eyssenhardt 7½ Uhr. (Beichte u. Abendmahl.) Vorm. Bischof Dr. Roß 9 Uhr. Nachm. Consist.-Rath Dr. Pischon 2 Uhr. — Klosterk. Vorm. Schweder 11 Uhr. — Marienk. Vormitt. Berduschek 9 Uhr. Nachmitt. Weitling 2 Uhr. — Heilige-Geistk. Vorm. Berduschek 12 Uhr. — Garnisonk. Vorm. Divisionspred. Licent. Erdmann 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormitt. Lasius 12 Uhr. — Waisenhausk. Vorm. Schmidt. (Abendmahl.) Nachmitt. Cand. Dannenberg. — St. Georgenk. Vormitt. Dr. Couard. Nachmitt. Dahms. — Sophienk. Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. Super. Schultz. Nachm. Ideler. (Im Hörsaale der Thierarzneischule:) Vorm. Arndt 9 Uhr.— Domk. Vormitt. Blanck 7 Uhr. (Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.) Vorm. Hofpred. Dr. Strauß 9 Uhr. Vorm. Divisionspred. Licent. Strauß 11 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Nachmitt. Hülfspred. Pachali 2 Uhr. Nachm. Helm 4 Uhr. Hofpred. Dr. Snethlage Abends 6 Uhr, liturgische Andacht. — St. Gertraudtk. Früh 7 Uhr Beichte u. Abendmahl. Vorm. Dr. Lisco 9 Uhr. Nachmitt. Dr. Lisco 4 Uhr. — Louisenstadtk. Vormitt. Noël 9 Uhr. (Beichte früh 8 und Dienstag 2 Uhr.) Nachm. Sup. Hetzel 2 Uhr. — Friedrichs-Werderk. Früh 7 Uhr Communion. Vorm. Kirsch 9 Uhr. Nachm. Orth 2 Uhr. — Hofgerichtsk. Vorm. Bultmann 11 Uhr. — Dorotheenk. Früh 6½ Uhr Communion. Vorm. Brunnemann. Nachm. Vater. — Jerusalemsk. Vormitt. Deibel 6½ Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vorm. Bräunig 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Dienstag 2 Uhr Beichte.) Nachmitt. Cand. Alexis Schmidt 2 Uhr. — Neuek. Vormitt. Sydow 7 Uhr. (Beichte und Abendmahl.) Vorm. Ober-Consist.-Rath Dr. Marot 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Dienstag Nachm. 2 Uhr Beichte.) Nachm. Sydow 2 Uhr. — Dreifaltigkeitsk. Vormitt. Dr. Krummacher 7 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vormitt. Superint. Kober 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Dienstag 1 Uhr Beichte.) Nachmitt. Consist.-Rath Beneke 2 Uhr. Donnerstag 6 Uhr Nicolayson aus Jerusalem, Missionsstunde. — Böhmischek. Vorm. Knak 6 Uhr. (Beichte u. Abendmahl.) Vorm. Köppe 9 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Nachm. Knak 2 Uhr. — Charitek. Vorm. Licent. Steinmeyer 10 Uhr. — St. Jacobik. Vormitt. Bachmann 9 Uhr. (Beichte früh 8½ und Dienstag vorher um 2 Uhr.) Nachm. Hülfspred. Kollatz 2 Uhr. — Diakonissen-Bethaniak. Vormitt. Schultz 10 Uhr. Nachmitt. Schultz 3 Uhr. — Fr.-Wilh.-Hospitalk. Vorm. Berner 9½ Uhr. (Abendmahl.) — In den Vorstädten: Invalidenhausk. Vormitt. Seidig 9 Uhr. (Früh 8 Uhr Beichte und Abendmahl.) Nachm. Hülfspred. Hanstein 2 Uhr. — St. Elisabethk. Vorm. Kuntze 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Beichte früh 8½ und Dienstag 2 Uhr.) Nachmitt. Neuß 3 Uhr. — St. Johannisk. Vorm. Hülfspred. Hanstein 9 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Nachm. Seidig 2 Uhr. — Nazarethk. Vorm. Blume. (Vorher um 8 Uhr Beichte und Abendmahl.) Nachm. Blume. Donnerstag Abend 7 Uhr Bibelstunde. — St. Paulsk. Vormitt. Schultze 10 Uhr. — St. Matthäik. Vormitt. Consist.-Rath Büchsel 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Beichte früh um 8½ und Dienstag 3 Uhr.) Nachmitt. Consist.-Rath Büchsel 3 Uhr.

Französische Kirchen. Klosterk. Vorm. Consist.-Rath Fournier 9 Uhr in deutscher Sprache. — Friedrichsstadtk. Vorm. Andrié 9 Uhr in französischer Sprache. Nachmitt. Cand. Collignon 2 Uhr in deutscher Sprache. — Louisenstadtk. Vorm. Lionnet 9 Uhr in deutscher Sprache. — Hospitalk. Vorm. Barthélemy 9 Uhr in deutscher Sprache.

Inserate.

Durch die Gnade Sr. Majestät des Königs ist hier in Berlin Bethanien als Muster- und Mutterhaus für Diaconissinnen gestiftet, die in der evangelischen Kirche der Pflege armer Kranken und anderen Werken christlicher Liebe ihr Leben hinzugeben bereit sind.

Die im Jahre 1849 gemachten Versuche, es zu einer Filial-Anstalt der Charité umzuwandeln, sind mit Gottes gnädiger Hülfe abgewehrt, seine Selbstständigkeit und sein Charakter als Stiftung der evangelischen Kirche sind anerkannt. — Wer in das Haus tritt, wird angeweht von dem dort herrschenden Frieden, je häufiger und länger man dort verweilt, desto deutlicher erkennt man allenthalben das Walten wahrhaft christlich-evangelischen Geistes. Die sich darbietenden Pflegerinnen mehren sich, die frühere Besorgniß der Kranken vor einem solchen Hause hat, durch die Erfahrung belehrt, umgekehrt dem wegen Mangels an Mitteln lange nicht zu befriedigenden lebhaftesten Andrange und den dringendsten Bitten der Einzelnen um Aufnahme Platz gemacht.

Preis und Anbetung sei Gott unserem Heilande, der solche Segensströme nun auch in unserer theuren evangelischen Kirche fließen läßt, welche der römisch-katholischen Kirche in ihren barmherzigen Schwestern schon lange zu Gute gekommen sind. — Den innigsten thatkräftigsten Dank schulden wir Sr. Majestät dem Könige, dem Gott den Gedanken der Stiftung in's Herz gab, und der ihn mit wahrhaft Königlicher Munificenz dem Anfange nach in's Leben führte.

An den Gliedern der evangelischen Kirche ist es, sie dieses Segens nun auch wirklich theilhaftig zu machen, sich zu dieser Stiftung mit Wort und That zu bekennen; — weisen sie dies von sich, so wird sie wie jeder verkannte, zurückgewiesene göttliche Segen sich in Unsegen verwandeln. — Reichlich fließen die Beiträge der hier wohnenden Glieder der römisch-katholischen Kirche zu dem hiesigen Krankenhause der barmherzigen Schwestern. Sollte der Glaube der Evangelischen weniger thatkräftig sein und ihre Liebe sich von der Liebe der Glaubensgenossen jener Confession beschämen lassen? Schon ist in Schlesien ein Filial-Krankenhaus von Bethanien errichtet, welches, 20 Betten enthaltend, ganz aus Privatmitteln unterhalten wird, so eben wird der Bau eines gleichen in Pommern begonnen für 48 Betten, und bereits sind fast ganz aus der nächsten Nachbarschaft zu dem Bau und der Einrichtung an baarem Gelde und Naturalien über 5000 Thlr. gezeichnet. Eilen wir, daß die Provinzen uns nicht überflügeln. Noch ist von Berlin selbst in dieser Beziehung bis auf eine einzige Ausnahme nichts geschehen, wohl weil man annahm, daß die Stiftung in jeder Beziehung ganz von Sr. Majestät dem Könige dotirt sei. Es fehlt aber an deren vollständiger Einrichtung gar viel, und was die Gnade Sr. Majestät des Königs giebt, geschieht auf Hoffnung, dadurch die Theilnahme der Glieder der evangelischen Kirche zur Nachfolge zu reizen. — Bethanien ist auf 300 Kranke erbaut; aber Kranke selbst werden erst 160 täglich dort verpflegt, obschon die vorhandenen pflegenden Kräfte bereits für eine größere Zahl von Kranken ausreichen würden. Es fehlt theils an dem dazu weiter nöthigen Inventarium, theils an den Mitteln, mehr Kranke zu unterhalten. Und gerade dadurch werden natürlich die Kosten verhältnißmäßig um so größer, weil die General-Kosten auch für 160 Kranke fast dieselben sind, wie für 300. Es kommt daher darauf an, Mittel zu beschaffen:

einmal zur Vergrößerung des Inventariums,
sodann aber namentlich zur Unterhaltung armer Kranken daselbst.

In beiden Beziehungen möchte dieser Aufruf die Theilnahme erwecken und zu Zeichnungen auffordern.

Wie Bethanien selbst eine kirchliche Stiftung Sr. Majestät des Königs ist, so wird auch ihre tiefere Begründung und weitere Ausdehnung, so weit möglich, denselben Weg zu gehen haben, und wer irgend das Vermögen besitzt, wird dringend aufgefordert, wie Se. Majestät der König auch hierin vorangegangen ist, dauernd eigene Betten zu stiften, deren fortgesetzte Belegung mit einem Kranken dem Stifter oder demjenigen, zu dessen Gunsten sie gestiftet sind, alsdann zusteht, sei es ein Fabrikbesitzer für seine Arbeiter, sei es ein Gutsbesitzer für die Bewohner seines Guts, sei es eine Kirchengemeine für ihre Armen, oder ein Dritter zu Gunsten der Armen einer Parochie. Das Capital, für dessen Zahlung dauernd ein solches Recht erworben wird, ist auf 2000 Thlr. bestimmt, von dessen Zinsen alsdann das Bett unterhalten wird. Es wird namentlich nicht schwer halten, daß, im Fall eine derartige Capitalzahlung einem Einzelnen unmöglich sein sollte, der doch ein Herz für die Sache hat, mehrere sich zur Stiftung eines solchen Bettes vereinigen, welchen dasselbe dann gemeinschaftlich und nach dem unter ihnen darüber vereinbarten Verhältnisse zur Disposition steht. Um aber eine derartige Stiftung für Bethanien noch mehr zu erleichtern und die Hingabe auch von geringeren Mitteln für dasselbe doch gleich mit der Freude zu verbinden, welche es gewährt, den Segen der Stiftung selbst wahrnehmen, die unmittelbar persönliche Verbindung mit den dafür verpflegten Kranken während deren Anwesenheit in dem Krankenhause unterhalten zu können, wird hierdurch eine derartige Stiftung auf eine Reihe von Jahren vorgeschlagen, wie sie ähnlich wenigstens bereits in dem evangelischen Krankenhause in Paris besteht.

Die täglichen gesammten Unterhaltungskosten eines Kranken in Bethanien sind auf 9 Sgr. festgesetzt, ein Bett während des ganzen Jahres beträgt daher 108 Thlr. Ein Anzahl von Bekannten, je nach ihren Einkünften 5 bis 20 oder noch mehr, Genossenschaften, Kirchengemeinden verbinden und verpflichten sich, die Unterhaltungskosten eines solchen Bettes auf eine Reihe von Jahren (etwa 10) zu übernehmen, Jeder trägt dazu dann nach der Anzahl der Theilnehmer circa 5 bis 20 Thlr. bei. Die Genossenschaft hat dafür das Recht, das Bett das ganze Jahr hindurch mit einem von ihr zu bestimmenden armen Kranken zu belegen. Auch hier kann eine solche Stiftung gleich für bestimmte Arme, z. B. die Armen der einen oder anderen hiesigen Parochie, gemacht werden. — Aber ganz besonders wünschenswerth ist es, und dies entspricht recht eigentlich der vorher erwähnten Pariser Einrichtung, daß die Genossenschaften die Stiftung für Bethanien selbst machen, oder doch wenigstens die Besetzung des Bettes der Regel nach, wenn sie nicht gerade recht dringende Fälle armer Kranken haben, der Oberin überlassen. Denn dort strömen die wirklich armen und wahrhaft gefährlichen Kranken der Stadt, für welche diese nicht etwa als Almosenempfänger Sorge zu tragen hat, hülfesuchend zusammen, weil ihnen das Haus und seine Bestimmung, nicht aber die einzelne Genossenschaft bekannt ist. Hat die Oberin nicht die Disposition über eine verhältnißmäßige Zahl von Betten für dergleichen Arme, so ist es herzzerreißend, sie abweisen und viel weniger Arme und Hülfsbedürftige nachher aufnehmen zu müssen; ein Hauptzweck des Hauses, „eine sichere Zufluchtsstätte dieser Nothleidenden zu sein,“ geht verloren. Die Einrichtung so zu treffen, bitten wir daher im Interesse des Hauses und der Nothleidenden vornehmlich. — In einem solchen Falle wird, sobald das Bett mit einem neuen Kranken belegt ist, dieser der Genossenschaft durch die Oberin angezeigt. — Doch auch jede Stiftung eines Bettes, über welches einem Andern die Disposition vorbehalten wird, soll von Herzen willkommen sein. — Unter sich wechseln die Theilnehmer der Genossenschaft der Reihe nach ab, oder verabreden ein anderes Verhältniß. Jene Genossenschaften, jenes Patronatsrecht eines solchen Bettes, werden, einmal ins Leben getreten, auch nach den bestimmten Jahren nicht aufhören, weil für die Ausscheidenden, — bei einem derartigen Wunsche gewiß auch innerhalb jener Zeit — sich sehr bald ein anderer findet, der an seine Stelle tritt. Wie köstlich, wenn eine Reihe von Kreisen junger Mädchen sich fände, von denen eine jede aus ihrem Taschengelde monatlich nur ½ Thaler zahlte, 18 haben dann die Disposition über ein solches Bett. — 200 Familien, von denen 100 jährlich 20, 100 nur 10 Thlr. zahlen — und die werden sich leicht finden — besetzen dann schon etwa 30 Betten.

Die gesammten ersten Einrichtungskosten eines Bettes, eiserne Bettstelle, Matratzen, wollene Decken, Ueberzüge, Wäsche, Kleidungsstücke, das entsprechende Inventarium der Krankenstube, Diaconissenstube, Küche ꝛc., betragen etwa so viel wie die Unterhaltung eines Kranken während eines Jahres. Jene Genossenschaften verpflichten sich vorweg durch eine einmalige Zahlung nach demselben Verhältnisse, wie die Unterhaltungskosten, jene Einrichtungskosten zusammenzuschießen. Sollte es wirklich einer Genossenschaft Schwierigkeiten machen, vorweg eine solche Summe zu zahlen, so wäre dasselbe durch eine doppelte Zahlung während des ersten Jahres oder auch dadurch zu erreichen, daß obige Zahlung gleich beginnt, die Belegung des Bettes aber erst nach einem Jahre stattfindet.

Um den Anfang zu machen, hat jeder der Unterzeichner sich hierdurch verpflichtet, die Genossenschaft für ein Bett auf 10 Jahre zusammenzubringen, wie die dazu erforderlichen Einrichtungskosten. Sie bitten Alle, die dies lesen, entweder selbst die Stiftung eines eigenen Patronats über ein Bett, die Bildung einer derartigen Genossenschaft zu übernehmen, oder anzugeben, welche Summe und auf wie viele Jahre sie auf diese Weise zu zahlen Willens sind, wo dann so viele von den Unterzeichnern, als zur Unterhaltung und Einrichtung eines Bettes gehören, später vom Curatorium von Bethanien vereinigt und zu einander gewiesen werden würden, insofern dieser Wunsch dabei ausgesprochen wird.

Sollte Jemand aber ein für alle Mal, oder auf eine Reihe von Jahren eine Summe Geldes zur Einrichtung oder zur Herstellung von Freibetten für Bethanien ohne jede weitere eigene Einwirkung geben wollen, wird auch diese und zwar in jedem, auch dem geringsten Betrage, dankbar angenommen, weil wir wohl wissen, welchen Segen der Wittwe Scherflein bringt, die um Gottes willen von ihrer Armuth einlegt.

Gott der Herr aber lege seinen Seegen auf dies Unternehmen und auf jeden Dienst der Liebe, der auch in dieser Beziehung ihm in seinen Armen geleistet werden wird.

Berlin, am 2. heil. Osterfesttage des Jahres 1852.

Graf zu Stolberg. Dr. Goetze, Präsident. Dr. Busch, Geh. Med.-Rath. Gamet, H. v. Kleist-Retzow. Friedrich Graf v. Arnim. Büchsel, Pastor zu St. Matthäus. Dr. Erbkam, Sanit.-Rath. Devaranne. Orth, Prediger der Friedr.-Werderschen Kirche.

Zur Rübenzuckerfrage.

(Eingesandt.)

Der Herr Verfasser der Artikel über die Rübenzuckerfrage behauptet, die Rübenzucker-Industrie habe keine Zukunft. Man ist versucht, ihn in seiner Auffassungsgabe für sehr einseitig zu halten, ja ihm wahres patriotisches Gefühl abzusprechen. Mag immerhin sein Streben dahin gerichtet sein, dem Staate Einnahmen zuzuwenden, so ist der Weg, wie er ihn empfiehlt, das Aufhören der Rübenzucker-Fabrication zu Gunsten des Indischen Zuckers, ein Vorschlag, dessen Werth ich in Nachstehendem zu beleuchten mir erlaube.

Die Rübenzucker-Fabrication ist durch die allmähliche Einschränkung der Brennereien als Folge des wohlthätigen Einflusses moralischer Grundsätze der Deutschen Landwirthe einerseits, andererseits durch den immer unsicherer werdenden Kartoffelbau als ein ländliches Gewerbe anzusehen, welches, die Vortheile der genügenden Beschäftigung der arbeitenden Klassen mit denen einer höheren Bodencultur in sich vereinigend, auch in den Städten durch Beschäftigung von Gewerbtreibenden verschiedener Art höchst wohlthätig auf die allgemeine Wohlfahrt des Landes einwirkt.

Will der Herr Verfasser jener Artikel Zahlen haben, nun, dann vernehme er:

1) Für die Rübe wird pro Centner gewöhnlich 7½ Sgr. bezahlt, und ist es wahr, daß in bevorstehender Campagne 21 Millionen Ctr. Rüben verarbeitet werden sollen, dann zahlt die Rübenzucker-Fabrication 5¼ Millionen Thaler zur landwirthschaftlichen Cultur und der dabei beschäftigten Leute, zur Sicherheit der landwirthschaftlichen Erträge für Grund und Boden und damit zusammenhängender Capacität zur Steuerzahlung, — zur Sicherheit und Vermehrung des Viehfutters und davon herrührender billiger Lieferung von Fett und Fleisch, — zur Vermehrung des Getreidebaues da, wo der Rübenbau im richtigen Verhältnisse betrieben wird, — zur Verbesserung der Wege, Beförderung von Meliorationen ꝛc.

2) werden an Arbeitslohn der Zuckerfabrication einschließlich der dabei angestellten Beamten vom Ctr. circa 4 Sgr. bezahlt, was 2,800,000 Thlr. beträgt. Diese bilden den Fonds, wovon außer der anständigen Ernährung der dabei beschäftigten Personen dieselben zur Klassen- und Einkommensteuer beizutragen im Stande sind.

3) betragen die Kosten für Brennmaterial pro Ctr. Rüben durchschnittlich 3 Sgr., was 2,100,000 Thlr. repräsentirt. Diese Summe geht größtentheils in die Hände der Bergwerks-Besitzer und hat wesentlich dazu beigetragen, die unterirdischen Schätze an Stein- und Braunkohlen zu Tage zu fördern. Wenn es nun nicht zu läugnen ist, daß der größte Theil dieses Geldes immer wieder in die Hände der Arbeiter, Handwerker, Fuhrleute, Schiffer, ja selbst der Eisenbahn-Gesellschaften ꝛc. gelangt, welche mehr oder weniger davon leben und dem Staate Steuern zahlen, so ist noch besonders hervorzuheben, daß gerade die Zuckerfabriken die bestehenden Preise der Brennmaterialien nicht nur nicht vertheuerten, sondern noch herabsetzten, weil sie das Publicum auf bessere Benutzung und Verwerthung derselben aufmerksam machten, auch durchgreifende Maaßregeln zur bessern und wohlfeilern Herbeischaffung derselben zu treffen wußten. Obwohl es bewiesen ist, daß man ohne die ausländischen Steinkohlen zum Betriebe der Zuckerfabriken recht gut bestehen kann, so waren es doch wieder vorzugsweise die inländischen Zuckerfabriken, welche den Preis der auswärtigen Steinkohlen so wesentlich heruntersetzten;

4) betragen die Generalkosten für Anlage, Amortisation, Verzinsung, Unterhaltung, Abnutzung von Geräthen aller Art, Gebäude, Versicherungen, Verwaltung ꝛc. circa 5 Sgr. pro Ctr. Rüben, und repräsentirt dies wieder die Summe von 3½ Millionen Thaler, womit Baumaterialien, Bauhandwerker, als Maurer, Zimmerleute, Tischler, Schlosser, Schmiede ꝛc., Maschinenbauer, Kupferschmiede, chemische Fabriken und alle wieder theils durch Lieferung von Material, theils durch Verarbeitung desselben dabei interessirten Staatsangehörigen bezahlt werden.

Wenn der Herr Verfasser jener Artikel erklärt, daß an dieser Stelle wieder andere verlieren, so will dies dagegen nicht viel sagen. Wollte man auch annehmen, daß die Fracht pro Ctr. Rohzucker von den Colonieen bis an das Gebiet des Zoll-Vereins auch 1 Thlr. koste, so möchte dies nicht viel über eine Million Thaler betragen, was auch sehr zu bezweifeln ist, da Zucker oft als Ballast in Rückfracht aufgenommen werden soll.

Oder nimmt derselbe vielleicht an, daß es gleichgültig sei, ob diese oben erwähnten Millionen im Lande bleiben, wenn der Staat nur 6 Millionen Zuckersteuer erhält, man auch für Rüben Getreide bauen kann, so sind dies immer nur sehr einseitige Ansichten, welche dadurch gewürdigt werden, wenn man sich fragt, womit die bei der großartigen Rübenzucker-Fabrication betheiligten Personen passend beschäftigt werden sollten, wodurch die Sicherheit für landwirthschaftliche Erträge, die Sicherung gegen Mißernten, die Sicherheit für alle Vermögenssteuern herkommen soll? Wenn es ausgemacht ist, daß der Preußische Staat gegenwärtig beinahe das Doppelte an Einnahmen nachweist als vor 20 Jahren, dann trägt die inländische Industrie und mit ihr die Rübenzuckerfabrication jedenfalls viel dazu bei, da bekanntlich der Staat in dieser Zeit an Areal nicht vergrößert worden ist.

Aus meiner 20jährigen Erfahrung als Landwirth muß ich bekennen, daß ich keine große Wirthschaft kennen gelernt habe, welche ohne ein landwirthschaftliches Nebengewerbe angemessene Erträge geliefert hat; ja ich kenne heute noch große Besitzungen, welche bei aller Mühe im gewöhnlichen Wirthschafts-Betriebe ohne Nebengewerbe dahin gekommen sind, daß die Besitzer, die sonst haushälterisch wirthschaften, den Wochenlohn zur Bezahlung der Arbeiter, wovon überhaupt möglichst wenig beschäftigt werden, fast regelmäßig borgen müssen. Daß diese zur Vermehrung der Steuern nichts beitragen können, unterliegt wohl keinem Zweifel. Bei aller Landwirthschaft hat sich der Hackfruchtbau stets als der Vortheilhafteste bewährt, und ist dies seit dem Auftreten der Kartoffel-Krankheit besonders auf dem zum Rübenbaue tauglichen Boden, wo die Krankheit immer heftig auftrat, durch den bedeutenden Anbau von Rüben mit Vortheil zu betreiben. Ich bin weit entfernt, zu glauben, daß das hohe Staats-Ministerium erst meiner schwachen Andeutung bedürfte, um das wahre Wohl des Staates in Bezug auf die Rübenzucker-Fabrication nicht aus dem Auge zu verlieren, und daß es die Wichtigkeit der Vermehrung der ländlichen Industrie fördern wird, denn nach des oben erwähnten Herrn Verfassers Begriffen möchte die jetzt vaterländische Rüben-Zucker-Industrie bald nach Amerika auswandern und von dort Rübenzucker zur Versteuerung nach Europa senden, so lange dasselbe überhaupt noch als Zucker-Consument auftritt. Um nicht allen Glauben an den Patriotismus des Herrn Verfassers jener Artikel zu verlieren, wäre es gewiß gut gewesen, wenn derselbe vorgeschlagen hätte: Die Rübenzucker-Fabrikanten im Zollvereine haben insgesammt die Steuer-Summe von 6 Millionen Thalern einschließlich der Erhebungskosten aufzubringen und ist die Einfuhr von Colonial-Zucker überhaupt verboten.

Unter solchen Umständen würden sich die Besitzer von Rübenzuckerfabriken gewiß nicht weigern, die Steuer von 8 Sgr. pro Ctr. Rüben zu zahlen, was den Zuckerpreis bei jetziger Conjunctur nur um 1 Sgr. pro Pfund vertheuern würde; also immer noch ein Preis, den auch selbst Beamte und andere achtungswerthe Familien in Berlin, die durch die Einkommensteuer sehr herangezogen sind, bezahlen möchten, da diese Mehrausgabe der vollem Genuß pro Person jährlich nur 12 Sgr. betragen dürfte.

Preußen hat keine Colonieen, für deren Wohl zu sorgen ein besonderes Interesse vorläge, und deshalb meine ich, als strenger Patriot: die Rübenzucker-Fabrication hat für den Zollverein eine bedeutende Zukunft

Gusow, den 2. Mai 1852. Kitsch.

Ritterguts-Verkauf.

Das im Regierungsbezirk Frankfurt a. d. O. im Luckauer Kreise an der Luckau-Dahmeschen Poststraße belegene, speciell separirte Rittergut Kemlitz mit herrschaftlichem Wohnhause, neuen Wirthschafts-Gebäuden, Brennerei, einem Parke und den in neuerer Zeit dazu gelegten Aeckern und Wiesen, welches ein Gesammt-Areal von 4113 Morgen 101 □-Rth. hat, unter denen über 4000 M. in ungetrennter Fläche das Gehöft umschließen, und worunter 1676 M. unter dem Pfluge befindlicher Lehmboden, 20 M. Gärten 138 M. Wiesen und Torflager und 2366 M. gut bestandene Waldung, in dieser c. 600 M. mit schlagbarem Holze, soll mit dem gesammten lebenden und todten, in vorzüglich gutem Zustande befindlichen Inventario

am 15. Mai, Vormittags 11 Uhr, an Ort und Stelle im Wege der Privat-Licitation zum Verkauf gestellt werden.

In dem Licitations-Termine hat jeder Bieter nachzuweisen, daß er für den Fall des Zuschlags eine Caution von 10,000 Thlrn baar oder in Cours habenden Papieren, nach deren Courswerthe, sofort zu deponiren im Stande ist. Eine specielle Beschreibung des Guts mit allen Zubehörungen und mit dem Verzeichnisse der Lasten, wie die Verkaufsbedingungen — Inhalts welcher bei geführtem Nachweise genügender Zahlungsfähigkeit des Käufers eine Modification der Bestimmungen über die Zeit der Kaufgelder-Berichtigung nicht ausgeschlossen ist — werden abschriftlich ertheilt durch den Rechts-Anwalt Frantz zu Jüterbogk und können bei diesem, wie bei dem Hof-Agenten Trenk zu Magdeburg und bei dem Oekonomie-Rathe Engelbrecht auf Kemlitz eingesehen werden. Der Letztere ist auch unter Vorlegung des den Flächen-Inhalt und die Bonität des Areals nachweisenden Separations-Recesses den Kauflustigen jeden sonst gewünschten Aufschluß an Ort und Stelle zu ertheilen bereit.

Zum Denkmal des Grafen v. Brandenburg sind ferner eingegangen:

(Fortsetzung.)

Durch die Regierungs-Hauptkasse zu Danzig ferner: Von den Ortschaften Schloß Kaldowe 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., Hertenhagen 3 Thlr., Dieban 1 Thlr., Leske 1 Thlr., Jallschau 1 Thlr.; von den Ortschaften der Petershagenschen Niederung 11 Thlr., der Tiegenhagener Nied. 3 Thlr.; Deichgeschworner Steiniger (aus Ladekopp ges.) 19 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf., durch den Ortsschulzen Schopnauer aus Schloß Kaldowe ges.: von Heubuden 4 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf., von Kaminkel 1 Thlr. 20 Sgr., Joh. Peters 5 Sgr., Joh. Rätter 5 Sgr., Dorfschaft Kukuk 12 Sgr., Oberschulz Zimmermann in Thiensdorf 15 Sgr., H. Hein das. 5 Sgr., Dierksen das. 5 Sgr., Jonas Hein das. 2 Sgr., Wittwe Kowitz das. 2 Sgr., Melchior Tröse das. 1 Sgr., Wittwe Tröse das. 1 Sgr., Riedger das. 2 Sgr., Krause das. 1 Sgr., Oberschulz Mir das. 5 Sgr., Peters Martens das. 2 Sgr. 6 Pf., Prediger Hahn das. 5 Sgr., von Heinrich Tröse in Hohenwalde 2 Sgr., Peter Horren das. 4 Sgr., Peter Peters das. 2 Sgr., Peter Klasen 4 Sgr., Wilhelm Jantzen 2 Sgr., Jacob Horren das. 1 Sgr., J. Quiring das. 1 Sgr., Anton Zander das. 1 Sgr., Jacob Jantzen das. 6 Pf., Absalom Panuf das. 1 Sgr., Heinrich Jantzen das. 1 Sgr. 6 Pf., Franz Albrecht das. 6 Pf., Franz Peters das. 1 Sgr., Cornelius Panuf das. 6 Pf., Cornelius Dierksen das. 6 Pf., Paul Jantzen das. 1 Sgr., Jacob Jantzen das. 1 Sgr., Peter Schmidt das. 6 Pf., Herrm. Stobbe das. 1 Sgr., Franz Harms das. 1 Sgr., Johann Jacob Schröter das. 6 Pf., Abraham Stobbe das. 1 Sgr., Anton Rosener das. 6 Pf., Ephraim Rautenberg das. 6 Pf., Ernst Kusch das. 2 Sgr., Franz Dierksen das. 1 Sgr., Herrmann Nickel das. 1 Sgr., Ephraim Feltrap das. 1 Sgr., Johann Riemann das. 1 Sgr., Heinrich Görtzen das. 6 Pf., von einem Ungenannten das. 5 Sgr., Cornelius Horrn in Cronsnut 5 Sgr., Johann Quiring das. 5 Sgr., Samuel Mahlau das. 5 Sgr., Johann Albrecht das. 5 Sgr., Carl Gringel das. 5 Sgr., Martin Guttmann das. 2 Sgr. Jacob Guttmann das. 2 Sgr. 6 Pf., Schulze Doell in Marcushof 10 Sgr., Einsassen Subers das. 10 Sgr., Peters das. 10 Sgr., Froese das. 5 Sgr., Pauls das. 5 Sgr., Janzen das. 2 Sgr., Mahlau das. 3 Sgr., Cornelsen das. 1 Thlr., P. Klaussen das. 1 Thlr., Cor. Janzen das. 1 Thlr., Fr. Froese das. 10 Sgr., J. Horn das. 5 Sgr., Oberschulz Mir das. 10 Sgr. — Durch die Regierungs-Hauptkasse zu Marienwerder: Ohne Bezeichnung der Geber 5 Rt. 9 Sgr. 6 Pf. — Durch die Regierungs-Hauptkasse zu Königsberg, und zwar: Von Dr. Schütz in Rastenburg 1 Thlr., v. Scharfenort-Wehlack 50 Thlr., v. Sydow in Charlottenberg 1 Thlr., v. Massenbach-Rastenburg 3 Thlr., Satznick, Inspector in Warnikeim 1 Thlr., von den Gutsleuten das. 16 Sgr., Dominium Tolksdorf 6 Thlr., v. d. Trenk, Landrath in Rastenburg 3 Thlr., Dominium Wohlanken 3 Thlr., Posthalter Zacharias und seinen 3 Söhnen in Barten 1 Thlr., Tischler Rohde in Rastenburg 10 Sgr. — Aus dem Schoenauer Revier: von einem Ungenannten 3 Thlr., von dem Landrathsamt zu Schroda ohne Bezeichnung der Geber 1 Thlr. 10 Sgr. Summa 295 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. Hiervon ab die dem Boten für das Einsammeln der Beiträge gezahlten 2 Thlr. 5 Sgr., Summa 292 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 15,552 Thlr. 3 Sgr. 1 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.